

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 17

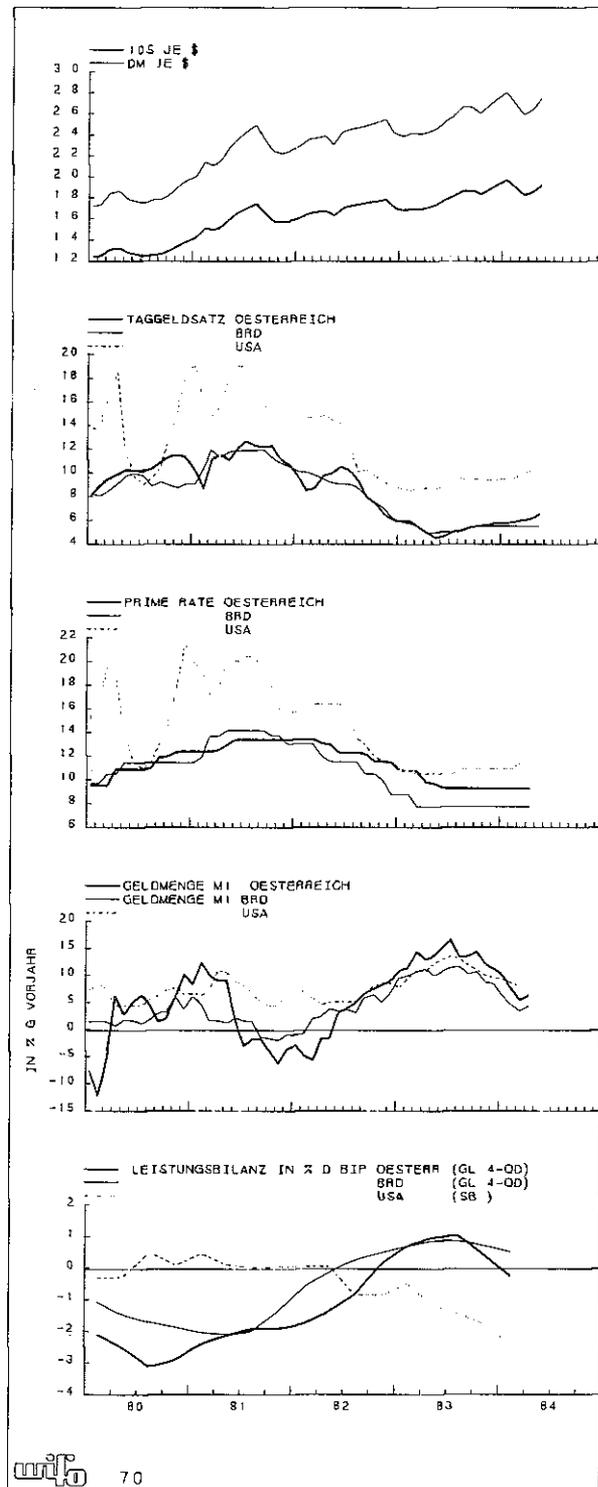
Internationale Unsicherheiten prolongiert

Die internationale monetäre Entwicklung konnte sich auch im bisherigen Verlauf des Jahres 1984 nicht aus den in den Vorjahren entstandenen Unsicherheiten lösen. Im Bereich der Zinspolitik haben vor allem die Erhöhungen der US-Prime-Rate bis auf 13% deutlich gemacht, daß die nun rund zwei Jahre andauernde Zinssenkungstendenz zu Ende gegangen sein dürfte. Trifft das zu, so erscheint es in konjunktureller Hinsicht nicht unproblematisch, daß damit das Nominalzinsniveau neuerlich nicht mehr auf das vor der abgelaufenen Hochzinsphase gegebene Niveau abgebaut werden konnte. Erschwert wird die Situation zusätzlich durch einen außergewöhnlich hohen Realzinssokkel, der sich auf Basis der augenblicklichen Nominalzins- und Inflationsprognosen auch auf absehbare Zeit nicht verringern wird. Weitere Probleme, in erster Linie der geldpolitischen Steuerung, ergeben sich aus dem asynchronen Verlauf des Konjunkturzyklus in den USA und Europa einerseits sowie durch die seit Beginn der achtziger Jahre besonders deutlich gewordene Abkoppelung des Zinszyklus vom Konjunkturzyklus andererseits.

Auf die europäischen Länder haben sich die steigenden US-Zinssätze zunächst nur marginal ausgewirkt, obwohl die Euromarktzinsen den amerikanischen Zinsauftrieb weitgehend parallel mitmachten. Sowohl im langfristigen wie im kurzfristigen Bereich ist beispielsweise die Zinsdifferenz zwischen den USA und der BRD deutlich größer geworden, ist aber noch nicht weiter, als sie bereits in der Vergangenheit war. Neben den stärkeren realwirtschaftlichen Aufschwungstendenzen in den USA tragen vor allem die defizitäre amerikanische Leistungsbilanz und das Ende einer expansiveren Geldpolitik im 2. Halbjahr 1983 zum neuerlichen Steigen der Zinssätze bei. Ein starker US-Dollar schließt das System, in dem ursächliche Faktoren und Folgewirkungen mit zunehmender Dauer seines Bestehens kaum noch sinnvoll getrennt werden können.

Die Zukunftsperspektiven erscheinen auf Grundlage der gegebenen amerikanischen Konstellation sehr ungewiß. Entgegen den meisten Erwartungen und nicht zuletzt auf Grund der steigenden Zinsen hat der

Internationale Indikatoren der monetären Entwicklung



US-Dollar seine Abwärtsbewegung vom Beginn des Jahres nicht fortgesetzt. Gleichzeitig agiert die US-Geldpolitik der jüngsten Vergangenheit in einem offensichtlichen Zwiespalt zwischen angestrebter restriktiver geldpolitischer Ausrichtung und massiver liquiditätserhöhender Intervention im Rahmen der Conill-Bank-Krise. Steigende Dollarzinsen und hoher Dollarkurs verschärfen parallel dazu die internationale Verschuldungslage. Davon gehen wieder entsprechende Rückwirkungen auf die in den lateinamerikanischen Ländern stark engagierten US-Banken aus. Die Deutsche Bundesbank hat in dieser Situation die amerikanischen Zinsimpulse zunächst teilweise in eine offenbar nicht unerwünschte Abschwächung der DM im Europäischen Währungssystem umgesetzt. Freilich ist das bei anhaltendem US-Zinsdruck aber wohl nur als kurzfristige Strategie zu interpretieren.

US-Dollar bestimmt Bewegung des Schillingkurses

Die nominell-effektive Wechselkursentwicklung des österreichischen Schillings war in den ersten fünf Monaten des Jahres 1984 durch eine deutlich abgeschwächte Aufwertungstendenz gekennzeichnet. Im I. Quartal betrug der Wertzuwachs im Jahresabstand nur 0,6%, im Vorquartal 2,4%. Dieser Trend hat sich in den Monaten April und Mai mit einem durchschnittlichen Aufwertungssatz von 0,9% fortgesetzt. Für den Durchschnitt der ersten fünf Monate des Jahres ergibt sich eine Steigerung um 0,7%, ein im Vergleich zu den beiden Vorjahren sehr mäßiger Steigerungswert.

Der Verlauf der monatlichen Werte des nominellen Wechselkursindex von Jänner bis Mai weist auf die Rolle der Bewegung des Dollarkurses für diese Entwicklung hin: Von Jänner bis März war zunächst eine relativ kräftige Schillingaufwertung zu beobachten (+2,3%), die dann allerdings bis Mai (-0,7%) teilweise kompensiert wurde. Dieses Muster entspricht genau der Veränderung des Dollarkurses, der im Jänner mit 19,8 S einen Höchststand erreichte, dann bis März auf 18,3 S zurückging, in der Folge aber erneut auf 19,3 S im Monatsdurchschnitt Mai stieg.

Ein weiterer Effekt ging von der Position der DM im Europäischen Währungssystem (EWS) aus, die de facto auch die Stärke des Schillings gegenüber den restlichen EWS-Währungen bestimmt. Seit dem EWS-Realignment vom März des Vorjahres erreichte die DM im Februar und März 1984 erstmals wieder den oberen Rand der Bandbreite ihres ECU-Leitkurses und mußte durch Interventionen im Wechselkursverbund an einem Überschießen gehindert werden. Seit her hat sich ihre Position wieder abgeschwächt. Für den Schilling schlug sich das in leichten Abwertungen gegenüber Lira, französischem Franc, holländischem Gulden und Pfund Sterling nieder. Teilweise

wurde dieser Effekt allerdings auch in eine Aufwertung gegenüber der DM umgesetzt.

In real-effektiver Betrachtung, gemessen an der relativen Verbraucherpreisentwicklung, war im I. Quartal ein Abwertungseffekt um 0,5% zu verzeichnen, der im April von einer leichten Aufwertung etwas abgeschwächt wurde. Die Inflationsdifferenz Österreichs gegenüber den gewogenen Inflationsraten seiner Handelspartner ist auf Grund der durch die Mehrwertsteuererhöhung bedingten Anhebung der österreichischen Verbraucherpreise im Durchschnitt der Monate Jänner bis März auf 1,2 Prozentpunkte und im April auf 0,8 Prozentpunkte zurückgegangen. Die Vergleichswerte im Jahr 1983 hatten noch eine um 2,6 Prozentpunkte bzw. 3,3 Prozentpunkte niedrigere Inflationsrate in Österreich ergeben.

Schwächere Leistungsbilanz

Die österreichische Leistungsbilanz verzeichnete im I. Quartal 1984 einen Überschuß von 2,1 Mrd. S. Auf Grund einer sehr starken Drehung des Ergebnisses der Position "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen" um -8,2 Mrd. S. blieb der Leistungsbilanzüberschuß rund 3,9 Mrd. S. unter dem Ergebnis im I. Quartal 1983. Sowohl in der Handelsbilanz (+1,4 Mrd. S.) als auch in der Dienstleistungsbilanz (+2,6 Mrd. S.) verbesserten sich dagegen die Salden.

Im Kapitalverkehr waren Devisenabflüsse im Umfang von 4,6 Mrd. S. zu verzeichnen, die vor allem den kurzfristigen Kapitalverkehr der Kreditunternehmen betrafen. Allerdings reduziert sich der kurzfristige Netto-Kapitalexport bereinigt um die Swap-Transaktionen zwischen Kreditapparat und Notenbank von

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1983			1984		
	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo
	I. Quartal Mill. S.					
Forderungen						
Direktinvestitionen	44	404	- 360	68	397	- 329
Direktkredite	1 275	8 408	- 7 132	4 663	8 067	- 3 402
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	3 679	5 250	- 1 572	4 821	8 945	- 4 124
Sonstige	1 776	2 392	- 619	3 095	4 897	- 1 802
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	594	81	+ 514	526	197	+ 329
Direktkredite	1 342	1 993	- 650	5 925	1 770	+ 4 158
davon an öffentliche Stellen	0	399	- 399	5 071	576	+ 4 497
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	9 821	6 363	+ 3 459	11 059	6 554	+ 4 504
davon öffentliche Stellen	4 722	2 204	+ 2 518	2 834	2 036	+ 796
Sonstige	596	629	- 28	831	850	- 22
Saldo	19 131	25 520	- 6 390	30 989	31 675	- 685

¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

Zahlungsbilanz¹⁾

	1982	1983 Jänner bis April Mill. S	1984
Handelsbilanz ²⁾	-22 086	-17 633	-20 657
Dienstleistungsbilanz	+16 039	+15 893	+17 598
davon Reiseverkehr	+17 316	+16 247	+17 619
Kapitalerträge	-2 902	-1 268	-1 182
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-6 047	-1 740	-3 059
Nicht in Waren oder Dienste unter- teilbare Leistungen	+7 709	+6 726	+2 244
Bilanz der Transferleistungen	+287	+143	+385
Leistungsbilanz	+1 949	+5 129	-430
Langfristiger Kapitalverkehr	+1 689	-7 760	-442
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapital- verkehr	-204	+334	+639
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	-10 875	+4 080	-6 901
Reserveschöpfung ³⁾	+168	+1 262	-977
Statistische Differenz	+2 493	-4 381	+2 795
Veränderung der offiziellen Währungs- reserven	-4 778	-1 334	-5 316

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Sonderziehungsrechte Bewertungsänderungen Monetisierung von Gold

3,9 Mrd. S auf 0,3 Mrd. S. Ebenso ergibt sich dadurch für die offiziellen Währungsreserven anstelle einer ausgewiesenen Zunahme um 2,6 Mrd. S auf 129,1 Mrd. S swapbereinigt ein Rückgang um 1 Mrd. S. Spiegelverkehrt zu den Nicht in Waren oder Dienste unterteilbaren Leistungen drehte die Statistische Differenz von -2,1 Mrd. S im Vorjahr auf +7,9 Mrd. S in diesem Quartal.

Der April brachte in der Zahlungsbilanz eine Art Gegenbewegung zu den Ergebnissen der drei Vormonate. Mit -7,3 Mrd. S liegt der Handelsbilanz-

saldo deutlich ungünstiger als vor einem Jahr (-2,9 Mrd. S), und auch in der Dienstleistungsbilanz ergab sich mit +2,2 Mrd. S ein Abbau des Überschusses (April 1983 +3,1 Mrd. S). Für beide Bereiche zusammen ergibt sich eine Passivierung im Ausmaß von 5,4 Mrd. S, von der allerdings 3,7 Mrd. S im Rahmen der Nicht in Waren oder Dienste unterteilbaren Leistungen wieder wettgemacht wurden. Bei den offiziellen Währungsreserven erhöhte sich der swapbereinigte Rückgang bis Ende April auf 4,2 Mrd. S.

**Leichte Verbesserung der
Auslandsvermögensposition**

Die österreichische Auslandsvermögensposition, die Gegenüberstellung der Auslandsforderungen und Auslandsverpflichtungen der österreichischen Volkswirtschaft, hat sich im Jahr 1983 trotz eines kleinen Leistungsbilanzdefizits geringfügig verbessert. Die gesamte Netto-Verschuldungsposition ging von -58,8 Mrd. S im Vorjahr auf -58,2 Mrd. S zurück. Damit setzte sich der positive Trend von 1981 auf 1982 fort. Getragen wurde diese Verbesserung vor allem von den Kreditunternehmen. Diese erhöhten ihre Forderungsposition um 82,1 Mrd. S, die Verpflichtungen jedoch nur um 73,9 Mrd. S. Per Saldo erzielten sie damit eine um 8,2 Mrd. S günstigere Nettoposition (-11,9 Mrd. S). Mit einer Verbesserung des Saldos um 1,2 Mrd. S haben außerdem die Wirtschaftsunternehmen und Privaten zu diesem Ergebnis beigetragen, während die traditionelle Forderungsposition der Oesterreichischen Nationalbank leicht zurückgegangen ist. Um 8,4 Mrd. S auf -93,9 Mrd. S hat die Auslandsverschuldung öffentlicher Stellen zugenommen, doch stellt auch das gegenüber 1982 eine deutliche Verringerung der Zunahme dar. Insgesamt ist die Auslandsverflechtung durch Forderungen und Verbindlichkeiten mit +15,1% auf der Aktivseite (gegenüber +13,8% im Vorjahr) und +13,6% auf der Passivseite (gegenüber +9,2% im Vorjahr) wieder stärker gewachsen.

Im Verlauf des I. Quartals 1984 hat sich die Netto-Verschuldungsposition der österreichischen Volkswirtschaft weiter um 2,4 Mrd. S auf -55,8 Mrd. S reduziert. Mit +3,6 Mrd. S bzw. +3,2 Mrd. S geht diese Entwicklung in erster Linie auf die Wirtschaftsunternehmen und Privaten sowie die Nationalbankposition zurück. Vergleichsweise stark ausgeweitet wurde dagegen in diesen drei Monaten die Passivposition der öffentlichen Stellen.

**Weiterhin niedrige Zuwachsraten der monetären
Größen**

Die interne geldpolitische Situation Österreichs war im bisherigen Jahresverlauf durch eine gedämpfte

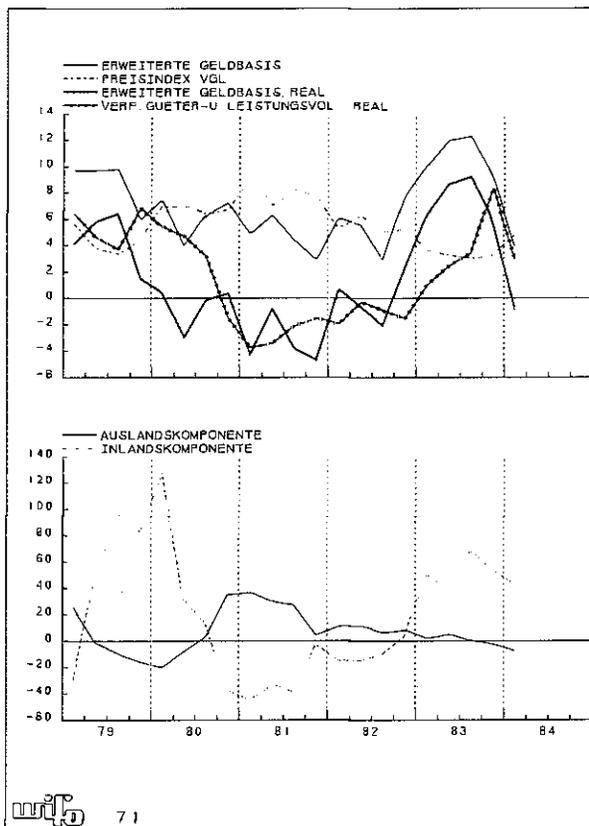
**Auslandsposition Österreichs nach Sektoren
(Periodenendstände)**

	1981	1982	1983	1984 März
	Mrd. S			
Forderungen				
Oesterreichische Nationalbank	125,3	130,2	129,9	133,6
Kreditunternehmen ¹⁾	355,3	415,8	497,9	497,1
Öffentliche Stellen	5,3	7,4	8,3	8,6
Wirtschaftsunternehmen und Private ²⁾	31,0	34,7	40,9	43,3
Summe	516,9	588,1	677,0	682,6
Verpflichtungen				
Oesterreichische Nationalbank	0,5	0,5	0,6	1,1
Kreditunternehmen ¹⁾	405,7	435,9	509,8	508,4
Öffentliche Stellen	76,0	92,9	102,2	107,5
Wirtschaftsunternehmen und Private ²⁾	110,0	117,6	122,6	121,4
Summe	592,2	646,9	735,2	738,4
Nettoposition				
Oesterreichische Nationalbank	+124,8	+129,7	+129,3	+132,5
Kreditunternehmen ¹⁾	-50,4	-20,1	-11,9	-11,3
Öffentliche Stellen	-70,7	-85,5	-93,9	-98,9
Wirtschaftsunternehmen und Private ²⁾	-79,0	-82,9	-81,7	-78,1
Summe	-75,3	-58,8	-58,2	-55,8

Q. Eigene Berechnungen nach von der Oesterreichischen Nationalbank publizierten Datenquellen. Fortschreibung mit Zahlungsbilanzstatistik (für 1981 und 1982 revidierte Zahlungsbilanzwerte für 1983 vorläufige Jahressummen aus den zwölf Monatswerten) — ¹⁾ Lt. Auslandsstatus der österreichischen Kreditunternehmen in der mit Jahresende 1983 revidierten Version — ²⁾ Ohne Zahlungsziele

Entwicklung der erweiterten Geldbasis

(Quartalsdurchschnittswerte, Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Quellen der Geldmenge

	1983		1984	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S				
Auslandstransaktionen	+ 8 736	- 2 658	+ 9 097	- 8 821
Notenbank ¹⁾	- 2 827	+ 62	+ 5 134	- 9 769
Kreditapparat ²⁾	+ 11 563	- 2 720	+ 3 963	+ 948
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 5 129	+ 9 555	- 2 067	+ 6 075
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 7 942	+ 7 050	+ 2 286	- 3 824
Sonstiges	- 7 324	+ 6 930	- 15 816	+ 8 086
Veränderung des Geldvolumens (M1) ³⁾	- 1 401	+ 6 777	- 11 072	+ 9 164
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	+ 1 816	+ 2 380	- 4 548	+ 2 546
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	- 3 217	+ 4 397	- 6 524	+ 6 618
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 2 123	+ 7 904	- 10 850	+ 440
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 6 270	+ 8 755	+ 5 359	+ 2 059

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

weiter auf 1,8%. Saisonbereinigt wurde im Mai mit einer Zunahme der erweiterten Geldbasis um rund 3,9 Mrd S nur der Rückgang vom April wieder weitgehend kompensiert.

In der österreichischen Zinslandschaft spiegeln sich diese nationalen gemeinsam mit den internationalen Einflüssen in einem weiteren Steigen des Geldmarktsatzes. Lag dieser im Durchschnitt des I Quartals mit 5,96% noch knapp unter der 6%-Marke, so erhöhte er sich bis Mai im Gefolge der Leitzinsanhebung durch die Oesterreichische Nationalbank vom März bis auf 6,6%. Gegenüber seinem Tiefststand im Mai vorigen Jahres (4,5%) beträgt somit die Zunahme des Taggeldsatzes bereits mehr als 2 Prozentpunkte. Im Vergleich zum kurzfristigen Zinsniveau in der BRD liegt der österreichische Geldmarktsatz nach +0,4 Prozentpunkten im Durchschnitt der Monate Jänner bis März im Mai immerhin schon um 1,1 Prozentpunkte höher.

Entwicklung der Zentralbankgeldversorgung gekennzeichnet. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis März nahm die erweiterte Geldbasis in monatsdurchschnittlicher Berechnung nur noch um 4,0% im Jahresabstand zu, im Vorquartal hatte der entsprechende Wert noch +9,3% betragen. Primär auf Grund einer Stagnation der Geldbasis auf dem Vorjahresniveau im April reduzierte sich die durchschnittliche Wachstumsrate in den Monaten April und Mai

Quellen der Geldbasis

	1982	1983		1984		
	IV Qu.	I. Qu.	April	IV Qu.	I. Qu.	April
Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S						
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	+ 6 187	- 2 656	+ 60	- 2 513	+ 5 430	- 9 769
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	- 12	+ 176	+ 4 554	+ 7 784	- 9 967	+ 5 486
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	+ 1 649	- 1 919	+ 60	+ 1 158	+ 204	- 3 312
Forderungen gegen Kreditunternehmungen	- 910	+ 3 809	- 23	+ 7 769	- 7 969	+ 5 536
Sonstiges	- 751	- 1 714	+ 4 517	- 1 143	- 2 202	+ 3 262
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+ 6 175	- 2 480	+ 4 614	+ 5 271	- 4 537	- 4 283
davon Banknoten- und Schemdemünzenumlauf ³⁾	+ 708	+ 1 534	+ 1 960	- 20	- 5 083	+ 2 726
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen	+ 5 467	- 4 014	+ 2 654	+ 5 291	+ 546	- 7 009
D Adjustierungsposten ⁴⁾	- 3 696	- 143	+ 69	+ 142	- 146	- 59
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	+ 9 871	- 2 337	+ 4 545	+ 5 129	- 4 391	- 4 224

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erfasst Veränderung von Mindestreservesätzen

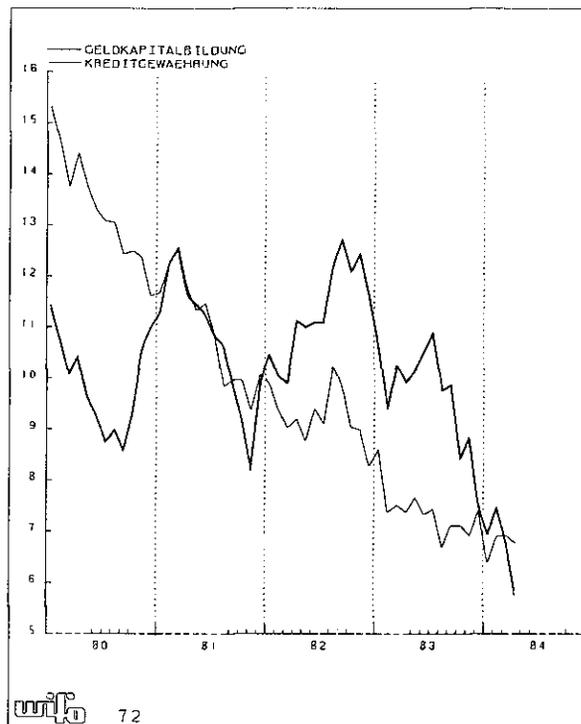
**Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung
(Kreditunternehmen)**

	1983		1984	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Kredite ¹⁾	+ 2 013	+ 5 509	+ 1 872	+ 6 355
Inländische Wertpapiere ²⁾	+ 1 673	+ 2 874	- 2 889	- 26
Bundesschatzscheine ³⁾	+ 1 443	+ 1 172	- 1 050	- 254
Inländische Geldanlagen	+ 5 129	+ 9 555	- 2 067	+ 6 075
Spareinlagen	+ 2 775	+ 288	+ 6 871	- 659
Sichteinlagen	- 3 217	+ 4 397	- 6 524	+ 6 618
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 3 524	+ 1 127	+ 222	- 8 724
Eigene Inlandsemissionen ⁴⁾	+ 4 860	+ 1 238	+ 1 717	- 1 059
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 7 942	+ 7 050	+ 2 286	- 3 824

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmen — ⁴⁾ Im Besitz des Publikums

Auch das Wachstum der Schilling-Geldkapitalbildung und der Schilling-Kreditgewährung der österreichischen Kreditunternehmen hat sich im I. Quartal 1984 weiter abgeschwächt. Die saisonbereinigte Zuwachsrate gegenüber dem IV. Quartal 1983 betrug 0,7% in der Geldkapitalbildung und 1,2% in der Kreditgewährung. Im Durchschnitt der vorangegangenen vier Quartale war der entsprechende Vergleichswert bei jeweils 1,7% gelegen. Gemessen an den Vorjahresveränderungsraten hat sich die im vergangenen Jahr um rund 2,3 Prozentpunkte stärkere Wachstumsdynamik der Geldkapitalbildung im Durchschnitt der Monate Jänner bis März auf +0,3 Prozentpunkte reduziert. Im April lag die Wachstumsrate der Schillingkredite — erstmals seit dem Dezember 1981 — mit 6,8% über jener der Geldkapitalbildung (+5,8%). Saisonbereinigt ist in diesem Monat die Geldkapitalbildung um 1,6 Mrd. S zurückgegangen, während die Schilling-Kreditgewährung um 6,2 Mrd. S zugenommen hat.

**Schilling-Geldkapitalbildung und Schilling-Kreditgewährung
(Veränderung gegen das Vorjahr in %)**



Freilich bleibt zu berücksichtigen, daß die Zunahme der Kredite rund 2,7 Mrd. S aus der Anlastung debitorischer Zinsen einschließt. Von den Komponenten der Schilling-Geldkapitalbildung waren im I. Quartal die Spareinlagen mit +4,3% wie im vorangegangenen Halbjahr die am schwächsten wachsende Position. Unterdurchschnittlich wuchsen weiters die Termineinlagen (+5,5%), während die Sichteinlagen (+11%) und vor allem der Wertpapierabsatz (+18,7%) vergleichsweise kräftig

Entwicklung der aushaftenden Direktkredite¹⁾

	Stand Ende April 1984	1983		1984	
		I. Qu.	April	I. Qu.	April
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %				
	Mill. S				
Unternehmenssektor	623 022	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,1
Industrie	171 530	+ 4,0	+ 4,5	- 3,7	- 5,2
Gewerbe	98 042	+ 1,6	+ 0,6	+ 4,2	+ 4,1
Handel	94 021	- 2,8	- 2,1	+ 3,3	+ 2,9
Fremdenverkehr	48 633	+ 5,1	+ 3,7	+ 5,5	+ 5,5
Land- und Forstwirtschaft	49 648	+ 3,4	+ 2,7	+ 2,6	+ 3,5
Verkehr	26 889	+ 4,6	+ 4,6	+ 8,2	+ 8,0
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	51 045	+ 4,8	+ 4,3	+ 5,8	+ 5,5
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	39 562	+ 5,8	+ 6,1	+ 4,5	+ 4,2
Sonstige	43 652	- 7,4	- 6,7	+ 15,0	+ 12,8
Öffentlicher Sektor	197 500	+ 22,2	+ 24,3	+ 22,0	+ 23,9
Bund	106 481	+ 42,2	+ 46,4	+ 34,4	+ 38,1
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	91 039	+ 8,3	+ 8,8	+ 10,6	+ 10,6
Unselbständig Erwerbstätige und Private	188 527	+ 11,0	+ 11,5	+ 8,9	+ 9,3
Insgesamt	1 009 049	+ 6,5	+ 6,9	+ 7,1	+ 7,1

¹⁾ Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank (vorläufige Werte).

expandierten. Die schwache Entwicklung der Spareinlagen läßt sich primär auf die prämiensbegünstigten Sparformen zurückführen, deren Stand in den ersten drei Monaten 1984 um 8,8% niedriger war als vor einem Jahr. Besonders betroffen ist das Prämiensparen. In dieser Sparform lag die Einlagensumme im April um nahezu 40% niedriger als im Vorjahr. Die übrigen Spareinlagen haben sich dagegen nach dem Einbruch zum Jahresende 1983 im bisherigen Jahresverlauf vergleichsweise kräftig erholt. Bis April stiegen sie gegenüber dem Jahresendstand um 2,9% (April gegen Dezember 1983 +0,9%), die durchschnittliche monatliche Zuwachsrate dieser Periode erreicht saisonbereinigt 1,2% (1983 +0,7%).

Auf seiten der Kreditgewährung zeichnet sich seit Jahresbeginn eine Stabilisierung der Situation ab. Die Zuwachsraten der gesamten Schillingkredite sind im Jahresabstand nicht weiter rückläufig, bei den Direktkrediten läßt sich eine allmähliche Beschleunigung von +6% im Jänner bis auf +7,1% im April erkennen. Allerdings spielt in diesem Zusammenhang sicherlich auch eine Verlagerung von den bis ins I. Quartal sehr stark wachsenden Wertpapierkrediten zu den Direktkrediten eine nicht unerhebliche Rolle. Nach Kreditnehmern gegliedert läßt sich eine Belebung der Kreditnachfrage am ehesten im Gewerbe, Handel, in den Bereichen Verkehr und Fremdenverkehr sowie bei den Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen erkennen. Getragen wird die Kreditausweitung weiterhin in erster Linie vom öffentlichen Sektor sowie den unselbständig Erwerbstätigen und Privaten. In der Industrie lag das aushaftende Kreditvolumen im April neuerlich — um 5,2% — unter dem Vorjahresniveau.

Schwierige Situation auf dem Rentenmarkt

Das Geschehen auf dem österreichischen Rentenmarkt war im I. Quartal 1984 von den Folgewirkungen der durch die Einführung einer Zinsertragsteuer bewirkten Vorziehkäufe im Vorjahr stark beeinflusst. Es wurden nur eine Bundesemission (Volumen 1 Mrd. S) und Bundesobligationen im Umfang von 350 Mill. S begeben, auf dem Markt für Daueremissionen lag die Brutto-Umlauferhöhung bei 2,8 Mrd. S. Da diesem Emissionsvolumen ein Tilgungserfordernis von rund 7,4 Mrd. S gegenüberstand, ergab sich daher insgesamt eine Umlaufverminderung um 3,3 Mrd. S auf einen ausstehenden Wertpapierbestand von 494,1 Mrd. S. In den Vergleichsmonaten Jänner bis März 1983 hatte das Brutto-Emissionsvolumen 18,1 Mrd. S betragen, netto bedeutet das eine Umlaufausweitung um 12 Mrd. S.

Vergleicht man — in einem einfachen Versuch, die Vorzieheffekte zu berücksichtigen — die kumulierten Rentenmarkttransaktionen vom IV. und I. Quartal für 1982/83 und 1983/84, so ergibt sich eine viel schwä-

Rentenmarkt

	1983	1984
	I. Quartal	
	Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i. e. S.		
Bund	7 000	1 000
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	0	0
E-Wirtschaft	0	0
Übrige inländische Emittenten	0	0
Ausländische Emittenten	500	0
Kreditinstitutsanleihen	4 500	0
Bundesobligationen	0	350
Daueremissionen ³⁾	6 071	2 757
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	18 071	4 107
Tilgungen	6 032	7 417
Nettobeanspruchung	12 039	- 3 310
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	0	0
Umlauferhöhung	12 039	- 3 310
Umlauf zum Quartalsende	442 643	494 104

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

chere Bewegung. Wohl erhöhte sich das Brutto-Emissionsvolumen vom Winterhalbjahr 1982/83 von 42,5 Mrd. S zum Winterhalbjahr 1983/84 um 43,2% auf 60,9 Mrd. S. Da jedoch gleichzeitig ein mehr als doppelt so hohes Tilgungserfordernis zu befriedigen war, stieg das Netto-Emissionsvolumen nur von 25,2 Mrd. S auf 26 Mrd. S. Für das gesamte Rentenmarktvolumen des Jahres 1984 ist auf Grund der Verschiebungen ins Jahr 1983 mit einer deutlichen Abnahme zu rechnen.

Interessant ist auch die sektorale Zusammensetzung des Nettoerwerbs von Wertpapieren im I. Quartal. Bei den Wertpapierkäufen erklärt sich der Rückgang der Nettoemissionen von 3,3 Mrd. S in erster Linie aus einer Verminderung des Wertpapierbestands bei den Kreditunternehmen (-5,5 Mrd. S). Auch das Ausland hat österreichische Wertpapiere abgebaut (-0,6 Mrd. S), während die übrigen Käufer — in der Terminologie der Zeichnungsergebnisse die institutionellen und nicht-institutionellen Erwerber — ihren Wertpapierbestand netto um 2,7 Mrd. S aufgestockt haben. Das überrascht umso mehr, als dieser Käuferbereich bereits im IV. Quartal 1983 nicht weniger als 23,1 Mrd. S Wertpapiere netto erwarb. Gemessen am Nettoerwerb der relativ günstigen ersten drei Quartale 1983 bedeutete dieser Betrag den mehr als dreieinhalbfachen Quartalswert.

Bei den Zinskonditionen für Anleihen ist im Zuge der steigenden Zinstendenz seit Jahresbeginn die Spaltung zwischen dem Markt für Neuemissionen und dem Sekundärmarkt größer geworden. Während die Sekundärmarktrendite im I. Quartal (mit durchschnittlich 7,9%) und in den beiden Folgemonaten unter der 8%-Marke blieb, erreichte die Emissionsrendite der Bundesanleihe vom März bei einer Nominalverzinsung von 8% und einem Ausgabekurs von 98¼ be-

reits 8,31%. Im April wurde schließlich der Nominalzinssatz für Laufzeiten über 10 Jahre auf 8,5% angehoben, die Emissionsrendite stieg auf 8,45%. Durch eine veränderte Zusammensetzung der Laufzeiten ging sie dann im Mai leicht auf 8,43% zurück.

Peter Mooslechner

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 6

Weltweit leichte Verstärkung des Preisauftriebs

Während sich der Auftrieb der Rohwarenpreise merklich abschwächt, hat sich seit Mitte des Vorjahres der Inflationsprozeß auf der Verbraucherebene weltweit leicht belebt: Im Durchschnitt der OECD-Länder stieg die Inflationsrate von knapp 5% im 2. Halbjahr 1983 auf 5,7% im I. Quartal dieses Jahres. Im Inland führten zu Jahresbeginn die Erhöhung der Mehrwertsteuersätze und Tarifanpassungen zu einem Preissprung

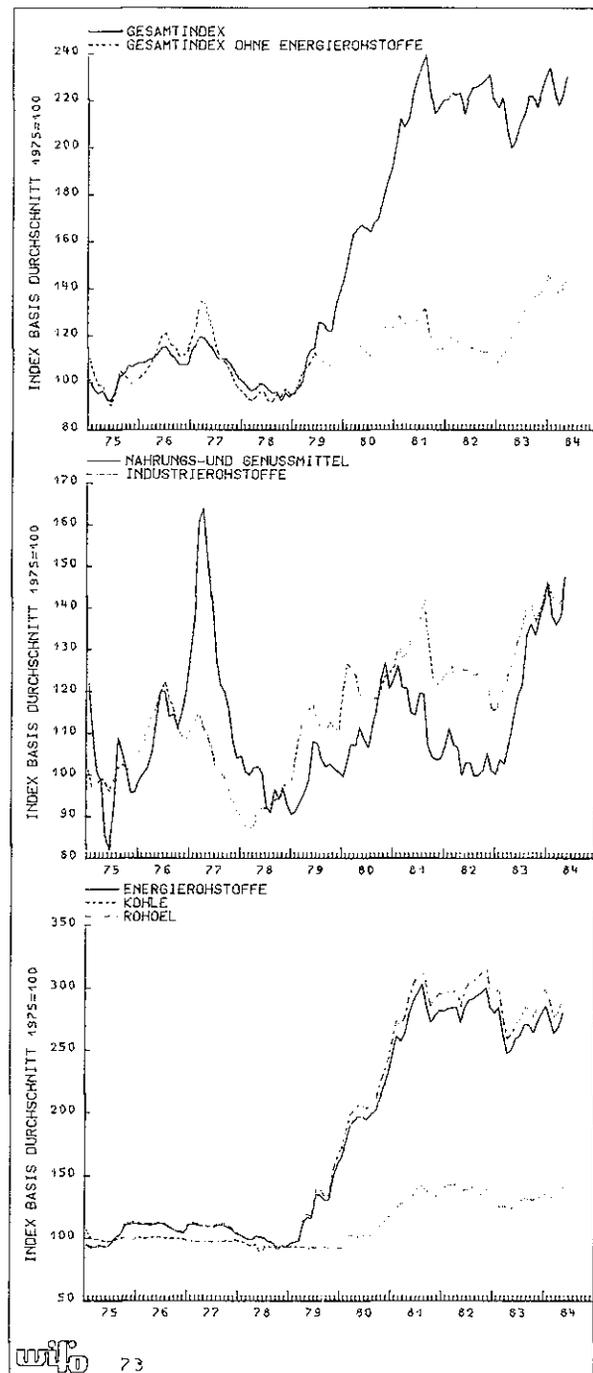
Auftrieb der Weltmarktpreise für Rohstoffe abgeschwächt

Die Weltmarktpreise für nichtenergetische Rohstoffe, die in den ersten drei Quartalen des Vorjahres kräftig anzogen, sind trotz weiterer Festigung der Konjunktur seither relativ stabil. Dafür dürfte vor allem eine vorsichtige Lageraufstockung auf Grund des anhaltend hohen Zinsniveaus den Ausschlag geben

Die Dollarnotierungen für nichtenergetische Rohstoffe haben in den letzten zwei Quartalen gemessen am HWWA-Index nur um 2,4% angezogen; nach einer Steigerung um gut 13% in den vorhergehenden drei Quartalen lagen sie im Mai nur um 7% über dem Niveau des Vorjahres. Während die Weltmarktpreise für Nahrungs- und Genußmittel noch um 17% höher waren als vor einem Jahr, waren die Industrierohstoffe kaum teurer (+0,5%). Die Preise für Nichteisenmetalle sanken im Mai um fast 8%. Die Preise der Energierohstoffe sind seit ihrem Rückgang im I. Quartal des Vorjahres stabil und lagen im I. Quartal dieses Jahres noch um 11,4% tiefer als vor einem Jahr.

In heimischer Währung verteuerten sich die Rohwaren auf Grund der Stärke des Dollars zu Jahresbeginn merklich stärker: Der HWWA-Gesamtindex auf Schillingbasis lag im I. Quartal um 4,9% und im Mai um 13,1% über dem Vorjahresniveau. Ohne Energie stiegen die Schillingpreise für Rohwaren im I. Quartal 1984 gegenüber dem letzten Quartal des Vorjahres um 2,4% und waren damit um 27% höher als vor

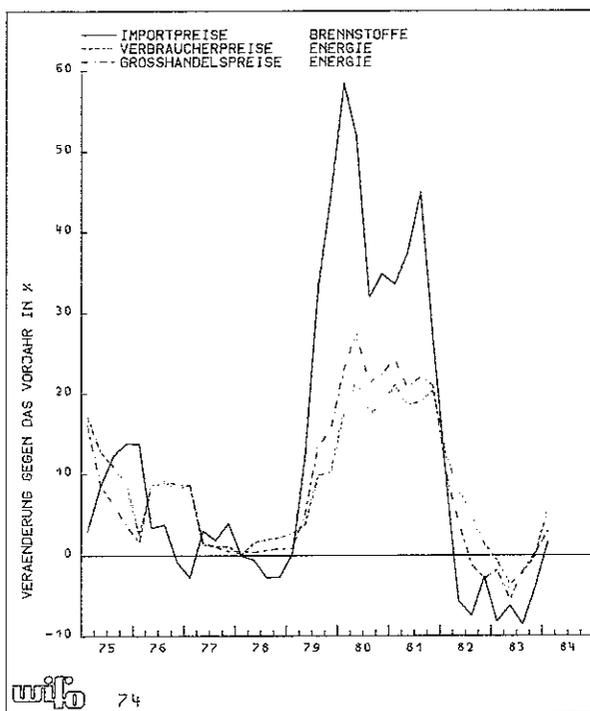
HWWA-Weltmarktpreise
Schillingbasis



einem Jahr. Die Energiepreise, die im I. Quartal auf Schillingbasis noch knapp niedriger waren als vor einem Jahr, lagen im Mai auf Grund der neuerlichen Stärke des Dollars um 11,4% über dem Mainiveau des Vorjahres.

Die Entwicklung der Weltmarktpreise schlägt sich mit einiger Verzögerung in den österreichischen Importpreisen nieder: Im Durchschnitt des Vorjahres hatten

Energiepreise



Entwicklung der Großhandelspreise

	I. Qu 1984	Mai 1984	I. Qu 1983	Mai 1983
	gegen			
	IV. Qu 1983	Februar 1984	I. Qu 1983	Mai 1983
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandelspreisindex	3,0	0,9	3,6	5,6
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	11,1	4,4	7,4	13,1
Eisen Stahl und Halbzeug	0,2	0,6	1,3	1,1
Feste Brennstoffe	2,1	-5,9	-0,1	2,4
Mineralölzeugnisse	2,6	-0,1	3,6	7,9
Nahrungs- und Genußmittel	2,1	1,4	4,5	5,8
Elektrotechnische Erzeugnisse	-0,6	1,3	-0,7	0,1
Fahrzeuge	1,5	1,0	4,3	5,4
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter	4,7	2,0	4,6	8,0
Investitionsgüter	0,6	0,1	1,0	1,9
Intermediärgüter	1,7	-0,3	3,2	3,9
Gliederung nach Saisonabhängigkeit				
Saisonwaren	22,0	6,9	10,5	22,2
Übrige Waren	1,6	0,3	3,0	4,2

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	1983		1984	
	Ø	IV Qu	I Qu	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise				
<i>Dollarbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 8,4	- 8,3	- 6,8	1,7
ohne Energierohstoffe	4,4	15,3	12,9	7,1
Nahrungs- und Genußmittel	10,1	25,0	21,6	16,9
Industrierohstoffe	0,8	9,0	7,2	0,5
Agrarische Industrierohstoffe	- 1,2	14,5	12,9	4,3
NE-Metalle	7,6	8,6	2,2	-7,9
Energierohstoffe	-11,5	-13,5	-11,4	0,1
Stahlexportpreise ²⁾	-11,7	- 5,2	- 7,3	
<i>Schillingbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 3,6	- 1,6	4,9	13,1
ohne Energierohstoffe	10,3	23,7	27,0	19,2
Nahrungs- und Genußmittel	16,5	34,1	36,9	30,1
Industrierohstoffe	6,4	16,9	20,6	11,9
Agrarische Industrierohstoffe	4,4	22,8	27,0	16,0
NE-Metalle	13,4	16,5	14,9	2,4
Energierohstoffe	- 6,9	- 7,3	- 0,3	11,4
Stahlexportpreise ²⁾	- 7,0	1,7	4,3	
Preisindex des Brutto- Inlandsproduktes				
Insgesamt	3,9	4,2	5,3	
Importpreise ³⁾	- 1,0	0,7	2,3	
Exportpreise ³⁾	- 0,1	2,1	3,5	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	3,3	3,4	4,9	
Investitionsgüter	3,1	2,9	2,5	
Bauten	3,0	2,7	2,0	
Ausrüstungsinvestitionen	3,1	3,3	3,1	
Privater Konsum	3,6	3,3	5,9	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	3,5	2,4	2,4	
Baumeisterarbeiten	3,2	1,7	1,2	
Sonstige Bauarbeiten	4,3	3,4	3,0	

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975. — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

die Importpreise den heimischen Preisauftrieb noch gedämpft. Seit der Mitte des Vorjahres steigen sie und lagen im Berichtsquartal um 2,3% höher als vor einem Jahr

Diese Entwicklung spiegelt sich auch auf der Großhandelsebene: Die Großhandelspreise ziehen seit Mitte 1983 an; sie lagen im I. Quartal ohne Saisonwaren um 3,0% und im Mai um 4,2% über dem Vergleichswert des Vorjahres. Die Saisonwaren verteuerten sich im Großhandel im Berichtsquartal gegenüber 1983 um 10,5%; insgesamt stiegen die Großhandelspreise gegenüber dem I. Quartal 1983 um 3,6%

Preissprung zu Jahresbeginn durch rasche Überwälzung der Mehrwertsteuererhöhung

Auf der Einzelhandelsebene führten zu Jahresbeginn die Erhöhung der Mehrwertsteuersätze um 2 bzw. für Energie um 7 Prozentpunkte und verschiedene Tarifanhebungen zu einem kräftigen Preissprung. Der Verbraucherpreisindex ohne Saisonwaren stieg von Dezember auf Jänner um 2,3% und von Jänner auf Februar um 0,4%, also kumuliert um 2,7%. Gut 1½ Prozentpunkte dieser Preissteigerungen dürften der Mehrwertsteuererhöhung zuzurechnen sein. Damit wurden bereits in den ersten Monaten etwa vier Fünftel der zusätzlichen Mehrwertsteuerleistung, die sich bei voller Überwälzung mit 1,9 Prozentpunkten im Verbraucherpreisindex niederschlagen würde, auf die Konsumenten weitergewälzt. Während die Energiepreise ungefähr im Ausmaß der zunehmenden Steuerbelastung angehoben wurden, verteuerten sich die Dienstleistungen unverhältnismäßig stark: Die Preise für nicht preisgeregeltete Dienstleistungen

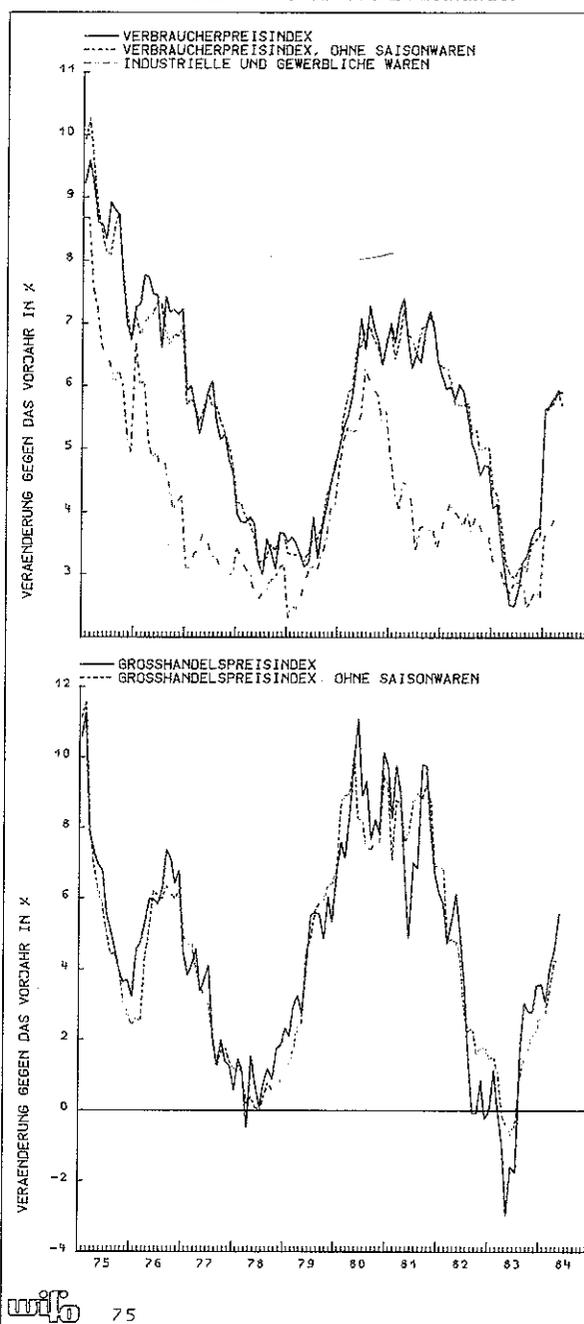
Entwicklung der Verbraucherpreise

	i. Qu 1984	Mai 1984	I. Qu 1984	Mai 1984
	gegen			
	IV. Qu 1983	Februar 1984	I. Qu 1983	Mai 1983
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	3,2	0,1	5,7	5,9
Saisonwaren	16,2	-1,6	10,3	18,7
Nichtseasonwaren	3,0	0,1	5,7	5,7
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	3,8	-0,5	6,0	6,2
Tabakwaren	-	-	11,1	11,1
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	2,1	1,0	6,9	6,1
Beleuchtung und Beheizung	6,5	-1,2	5,5	8,1
Hausrat und Wohnungseinrichtung	2,3	0,7	3,8	4,0
Bekleidung und persönliche Ausstattung	1,2	1,1	3,6	4,0
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	2,2	1,1	5,9	4,7
Körper- und Gesundheitspflege	3,3	1,2	5,4	5,5
Freizeit und Bildung	2,4	-1,0	4,3	4,3
Verkehr	5,3	-0,4	8,0	8,0
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	3,6	-0,7	5,8	6,0
Tabakwaren	-	-	11,1	11,1
Industrielle und gewerbliche Waren	1,6	0,8	3,7	4,0
Dienstleistungen nicht preisgeregelt	4,3	-0,4	7,0	6,3
Tarife ohne Strom und ohne Gas	6,3	0,3	9,0	8,9
Energie	5,7	-1,5	5,7	8,0
Mieten	0,4	0,7	8,3	6,1
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	2,7	1,7	5,3	5,5

stiegen im I. Quartal dieses Jahres gegenüber dem letzten Quartal des Vorjahres um 4,3% und verteuerten sich damit im Vorjahresabstand um 7%. Auch bei den Nahrungsmittelpreisen dürfte die Erhöhung der Mehrwertsteuer zu Jahresbeginn weitgehend überwältigt worden sein, dagegen sind die Preise für industriell-gewerbliche Waren mit +1,6% im Vergleich zum Vorquartal etwas schwächer gestiegen; im Quartalsdurchschnitt lag ihre Jahresteuerrate bei 3,7% und im Mai bei 4%. Auch in den kommenden Monaten ist noch mit Auswirkungen der Mehrwertsteuererhöhung zu rechnen; insbesondere die erhöhten Betriebskosten im Bereich der Wohnung werden aus erhebungstechnischen Gründen erst ab Jahresmitte in den Verbraucherpreisindex eingehen. Neben der Mehrwertsteuer wurden zu Jahresbeginn auch die Kraftfahrzeugsteuern (+46,8%), die Telefon-, Wasser- und Kanalgebühren sowie die Verkehrstarife angehoben.

Die Verbraucherpreise ohne Saisonprodukte, die gegenüber dem Vorquartal um 3% stiegen, lagen im Durchschnitt des I. Quartals dieses Jahres um 5,7% über ihrem Niveau vor einem Jahr. Die Saisonwaren, die im letzten Jahr die Preisentwicklung entlastet hatten, waren im I. Quartal dieses Jahres um 10,3% teurer als vor einem Jahr. Die Jahresinflationsrate gemessen am Verbraucherpreisindex lag damit nach 3,7% im IV. Quartal des Vorjahres im Berichtsquartal bei 5,7% und in den Monaten April und Mai bei 5,9%.

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



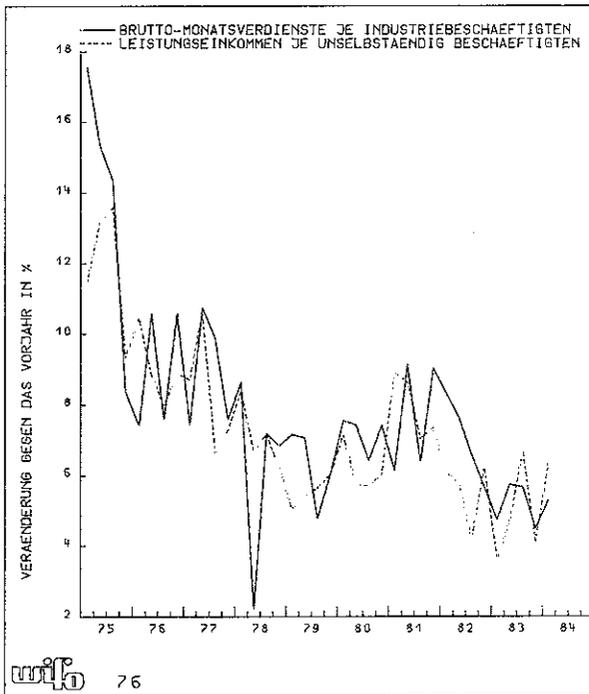
Zunahme der Arbeitszeit begünstigt Verdienentwicklung

Die Lohnpolitik blieb im Frühjahr im wesentlichen an den niedrigen Abschlüssen vom Herbst orientiert und berücksichtigte nur zum Teil die höheren Inflationsraten. Die Textil- und Bekleidungsindustrie Vorarlbergs vereinbarte ab 1. April 1984 mit 3,9% einen um fast 1 Prozentpunkt höheren Ist-Lohnabschluß als die Metallarbeiter im Herbst. Die Ist-Löhne der Chemiarbeiter stiegen ab 1. Mai 1984 um 3,8% (mindestens aber

um 480 S). Die Tariflohnvereinbarungen lagen im Textil- und Bekleidungsbereich bei 4,4% und für die Chemiearbeiter bei 4,9%. Die Bau- und Holzarbeiter erzielten nach langwierigen Verhandlungen Ende April rückwirkend ab 1. April 1984 eine Erhöhung der Tariflöhne und Lehrlingsentschädigungen um 5% auf 13 Monate. Auf Jahresbasis gerechnet entspricht das einer Anhebung der Mindestlöhne um mehr als 4½%. Im Bauhilfs- und Baunebengewerbe sowie für die Arbeiter im Hotel- und Gastgewerbe wurde beginnend mit 1. Mai für 12 Monate eine Erhöhung der Kollektivvertragslöhne um 4,8% bzw. 4,9% vereinbart. Die niedrigen Lohnabschlüsse schlagen sich auch deutlich in den Stundenverdiensten der Industrie nieder: Die Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter ohne Sonderzahlungen stiegen im Jahresvergleich im I. Quartal dieses Jahres nur um 3,2% (nach +4,7% im Vorquartal), im Baugewerbe um 4%, nach +6,3% im Vorquartal. Ein zusätzlicher Arbeitstag und eine konjunkturbedingte Zunahme der bezahlten Arbeitsstunden je Arbeiter von 0,8% — die geleisteten Arbeitsstunden stiegen um 2,5% — führten zu einer

Erhöhung der Monatsverdienste der Industriearbeiter (ohne Sonderzahlungen) gegenüber dem Vorjahr um 5,9%. Für die Industriebeschäftigten insgesamt stiegen die Brutto-Monatsverdienste ohne Sonderzahlungen gegenüber dem I. Quartal des Vorjahres um 5,4%. Obwohl die Stundenverdienste in der Industrie um gut 1 Prozentpunkt hinter der Tariflohnentwicklung zurückblieben, ergab sich für die Industrieverdienste auf Grund des Arbeitzeiteffekts eine Brutto-Lohndrift von 1,2 Prozentpunkten. Diese Faktoren spiegeln sich auch in der gesamtwirtschaftlichen Lohnentwicklung: Die private Lohnsumme lag im I. Quartal um 5,8% und die öffentliche auf Grund eines Basiseffekts (1983 galt das Gehaltsabkommen ab Februar) um 6,7% über dem I. Quartal 1983; insgesamt war die Lohn- und Gehaltssumme um 6% höher als vor einem Jahr. Da sich die Transferzahlungen mit gut +8% überdurchschnittlich entwickelten und die Abzüge mit +5,8% etwas zurückblieben, stiegen die Netto-Masseneinkommen im I. Quartal um 6,9%. Die Bruttoeinkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger stiegen damit im I. Quartal je Be-

Effektivverdienste



Lohndrift¹⁾

	Ø 1982	Ø 1983	I Qu 1984
Gesamtwirtschaft ²⁾	-1.6	-0.3	1.7
Industrie	-0.4	-0.2	1.2
Bauwirtschaft	-1.3	-1.6	-0.8

¹⁾ Zuwachs der Effektivverdienste pro Kopf (in %) minus Zuwachs der Tariflöhne (in %). — ²⁾ Beschäftigungsreihe 1982 korrigiert

Effektivverdienste

	Ø 1983	IV. Qu. 1983	I. Qu. 1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	1.0	1.8	4.0
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	5.3	4.5	5.3
ohne Sonderzahlungen	5.1	4.7	5.4
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	4.8	4.4	4.2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	5.0	4.4	3.0
ohne Sonderzahlungen	4.9	4.7	3.2
<i>Baugewerbe</i>			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	-0.4	-0.5	-0.0
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	4.0	4.1	4.4
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	4.8	6.3	4.0

Masseneinkommen

	Ø 1983	IV Qu 1983	1984 I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	3.4	2.7	5.8
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	6.4	6.9	6.7
Leistungseinkommen brutto	4.0	3.4	6.0
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto ¹⁾	4.8	4.2	6.3
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾²⁾	1.4	0.5	0.6
Transfereinkommen brutto	7.0	7.1	8.2
Abzüge insgesamt	3.8	3.7	5.8
Masseneinkommen netto	5.2	4.8	6.9
Masseneinkommen netto real ²⁾	1.8	1.0	1.2

¹⁾ Beschäftigungsreihe 1982 korrigiert — ²⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	I. Qu 1984	Mai 1984	I. Qu 1984	Mai 1984	I. Qu 1984	Mai 1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	4,4	4,3	4,7 ¹⁾	4,0 ¹⁾	4,6	4,1
ohne öffentlichen Dienst	4,4	4,3	4,1 ¹⁾	3,9 ¹⁾	4,3	4,1
Gewerbe	4,9	4,5	4,0	3,9	4,7	4,3
Baugewerbe	5,3	5,1	5,1	4,9	5,3	5,0
Industrie	4,3	4,2	3,9	3,8	4,2	4,0
Handel	3,6	3,6	3,6	3,6	3,6	3,6
Verkehr	2,6	4,3	5,4 ¹⁾	4,5 ¹⁾	4,6	4,4
Fremdenverkehr	5,2	4,9	4,8	4,7	5,1	4,8
Geld-, Kredit- und Ver- sicherungswesen			4,2	3,8	4,2	3,8
Land- und Forstwirtschaft	4,6	3,8	4,8	3,9	4,6	3,9
Öffentlicher Dienst			5,7	4,3	5,7	4,3

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

schäftigten im Vorjahresvergleich um 6,3%; damit nahmen sie real nach +1,4% im Vorjahr trotz des Preissprungs auch zu Jahresbeginn noch um 0,6% zu. Gemessen an den Netto-Masseneinkommen stieg die reale Kaufkraft im I. Quartal um 1,2% (im Durchschnitt 1983 um 1,8%).

Der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex stieg im I. Quartal im Vorjahresvergleich um 4,6%, im Mai war er um 4,1% höher als im Vorjahr. In der Industrie waren die Tariflöhne im Berichtsquartal um 4,2% und im öffentlichen Dienst — auf Grund eines Basiseffekts, da das letzte Gehaltsabkommen ab Februar nur für elf Monate gültig war — um 5,7% höher als im I. Quartal 1983.

Alois Guger

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Gute Ernteaussichten

Die landwirtschaftlichen Kulturen haben sich bisher zufriedenstellend entwickelt. Schäden durch Spätfröste wurden nicht gemeldet. Das feuchtkühle Wetter im Frühjahr hat zwar das Wachstum verzögert, läßt aber gute Ernten erwarten.

Aus der sehr guten Ernte 1983 wurden rund 850.000 t Getreide exportiert und damit die Lager vor der neuen Ernte weitgehend geleert. Abnehmer waren insbesondere die DDR, Polen und die UdSSR. Dank einer Hausse auf den internationalen Märkten und dem hohen Kurs des Dollars waren heuer geringere Exportsubventionen notwendig als im Vorjahr. Die tiefe Krise auf dem Weinmarkt dauert an. Bund und Länder haben ihre grundsätzliche Bereitschaft bekundet, zusätzliche finanzielle Mittel für marktentla-

stende Maßnahmen (Exportstützungen und weiterer Ausbau des Lagerraums) bereitzustellen. Als Reaktion auf die schwierige Lage der Winzer wurden rückwirkend ab 1. Jänner 1983 die Einheitswerte für Wein-gärten um 17,4% gesenkt. Daraus ergeben sich entsprechende Entlastungen an Steuern, Sozialabgaben usw. Die DDR entwickelte sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Abnehmer für österreichisches Getreide und Wein. Ein im Mai unterzeichnetes Exportabkommen sieht für 1984 bis 1986 die jährliche Lieferung von 350.000 t Getreide und 50.000 hl Wein vor.

Unerwarteter Preisdruck auf dem Schweinemarkt

Das heimische Angebot an Schlachtvieh und Fleisch nimmt der Tendenz nach seit Anfang 1983 leicht zu. Im I. Quartal 1984 wurde die Expansion ausschließlich von einem höheren Angebot an Rindern getragen. Verglichen mit dem Vorjahr wurde von Jänner bis März um 3,8% mehr Fleisch angeboten. Es wurde viel mehr Rindfleisch und Geflügel und etwas weniger Schweinefleisch vermarktet. Die Inlandsnachfrage war, stellt man die Verlagerung des Ostergeschäfts in den April in Rechnung, rege. Der kalkulierte Inlandsabsatz war im I. Quartal um 0,6% höher als im Vorjahr (Jänner bis April +4,6%). Zur Entlastung des Marktes wurde die Ausfuhr forciert. (Die Außenhandelsdaten für das I. Quartal sind durch die Einfuhr von etwa

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1983	1984 ¹⁾	1983	1984 ¹⁾
	I. Qu		I. Qu	
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Marktleistung²⁾				
Rindfleisch	193,5	50,8	+ 1,7	+ 9,3
Kalbfleisch	14,5	3,8	- 8,8	- 7,3
Schweinefleisch	373,8	92,3	+ 2,3	- 0,5
Masthühner	63,2	14,9	+ 4,3	+ 19,6
Fleisch insgesamt	645,0	161,8	+ 2,1	+ 3,8
Einfuhr				
Schlachtvieh und Fleisch	14,2	3,5	+ 11,1	+ 24,7
Ausfuhr				
Schlachtvieh und Fleisch	35,1	11,3	+ 1,0	+ 40,5
Lagerveränderung	0,0	- 5,9		
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾				
Rindfleisch	162,9	38,9	- 2,9	- 2,3
Kalbfleisch	17,0	3,8	- 3,7	- 16,5
Schweinefleisch	377,2	89,9	+ 4,0	- 0,5
Masthühner	67,0	15,5	+ 7,9	+ 23,4
Fleisch insgesamt	624,1	148,1	+ 2,3	+ 0,6
Ausfuhr Zucht- und Nutzrinder (Stück)	68.564	17.310	- 15,8	+ 3,6
Lagerstand⁴⁾	1,4	7,3		

Q Institutsberechnungen — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Beschauete Schlachtungen + Export — Import von lebenden Schlachttieren — ³⁾ Beschauete Schlachtungen + Import — Export von Fleisch ± Lagerveränderung — ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

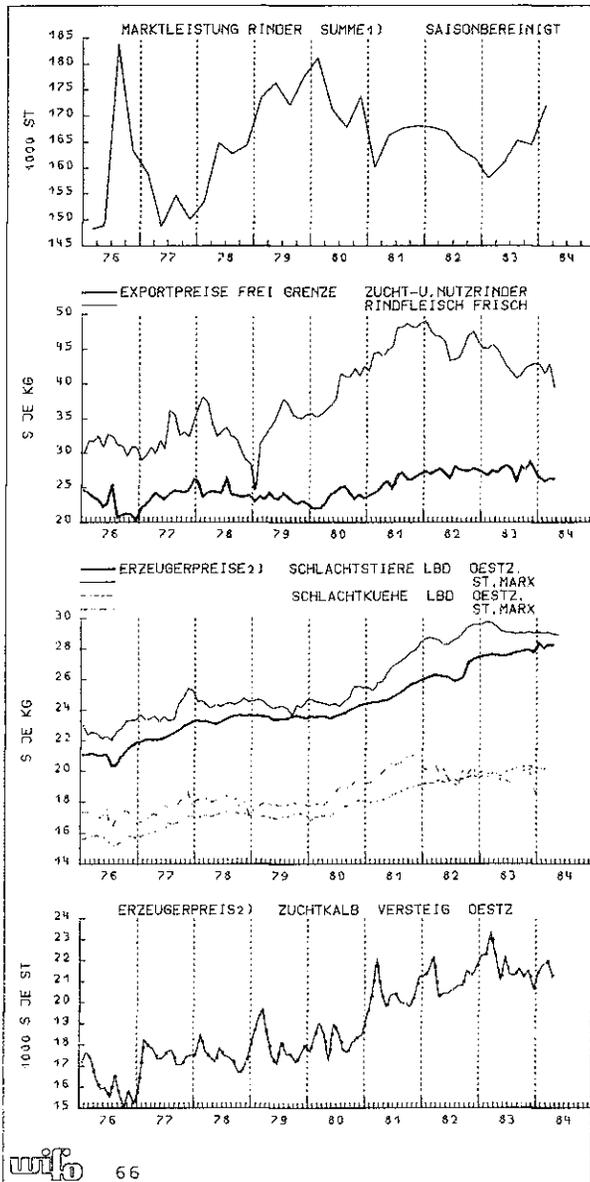
10.000 Stück Schweinen im Vormerkverkehr etwas "verzerrt".)

Das Angebot an Rindern steigt seit dem Frühjahr 1983. Nach einem Rückstau in den letzten Monaten 1983 (Exportprobleme) konnten die heimischen Rinderhalter im I. Quartal 1984 um 9% mehr Rinder absetzen als im Vorjahr. Die Belegung des Marktes wurde durch eine höhere Ausfuhr (insbesondere Rindfleisch) und eine Aufstockung der Interventionslager erreicht; der inländische Verbrauch war rückläufig. Zur Stützung der heimischen Nachfrage wurden im Mai 4.000 t Rindfleisch im Rahmen einer Aktion um 10 S je kg verbilligt angeboten.

Auf dem Schweinemarkt kam es nach einer ruhigen Entwicklung seit dem Herbst 1983 im Mai zu Preisein-

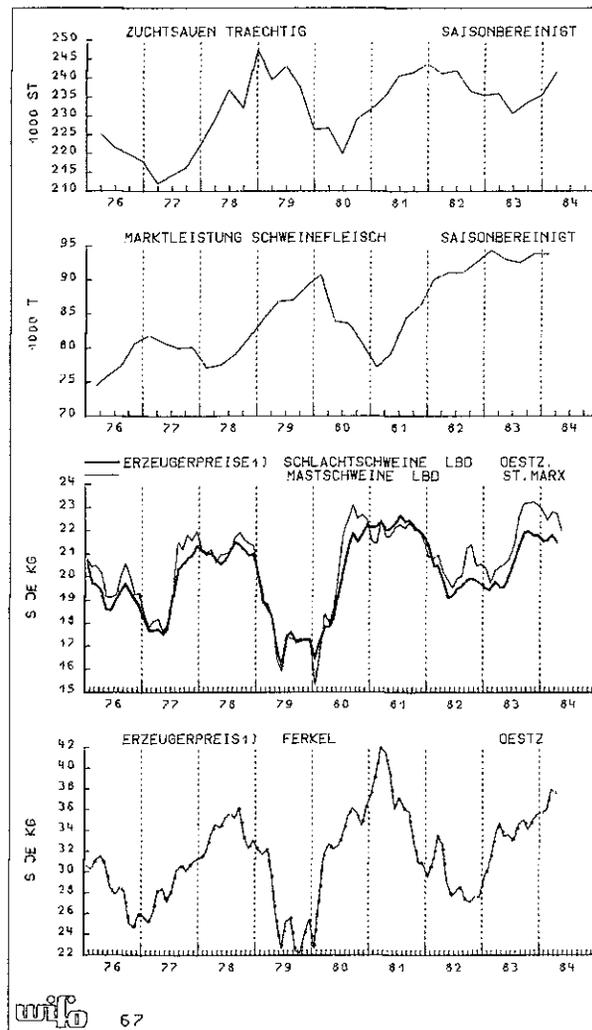
brüchen. Auf dem Wiener Markt ist z. B. der Preis für Mastschweine von 22,80 S je kg in der ersten Maiwoche auf 21,56 S je kg in der letzten Maiwoche gefallen. Der Preisdruck ist auf ein unerwartet hohes Angebot zurückzuführen, dem nach den Osterfeiertagen eine schwache Inlandsnachfrage gegenüberstand. Die Interventionslager wurden rasch aufgestockt und erreichten Ende Mai 90.000 Stück. Über eine Markterleichterung durch Exporte konnte in der Vieh- und Fleischkommission keine Einigung erzielt werden. In den Sommermonaten dürfte sich die Marktlage wieder entspannen. Die Stichprobenerhebung zum 3. März ergab 3,81 Mill. Schweine (-0,4%). Es wurden mehr Ferkel und trächtige Sauen, aber weniger Mastschweine gezählt als im Vorjahr. Bereinigt um Saisoneinflüsse war die Zahl trächtiger Zuchtsauen um 2,6% höher als im Dezember. Der im Frühjahr 1983 eingeleitete Bestandsaufbau hat sich demnach in den Wintermonaten verstärkt. Die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft erwartet auf Grund der Zählergeb-

Rindermarkt



1) Einschließlich Zucht- und NutZRinder — 2) Netto ohne Mehrwertsteuer

Schweinemarkt



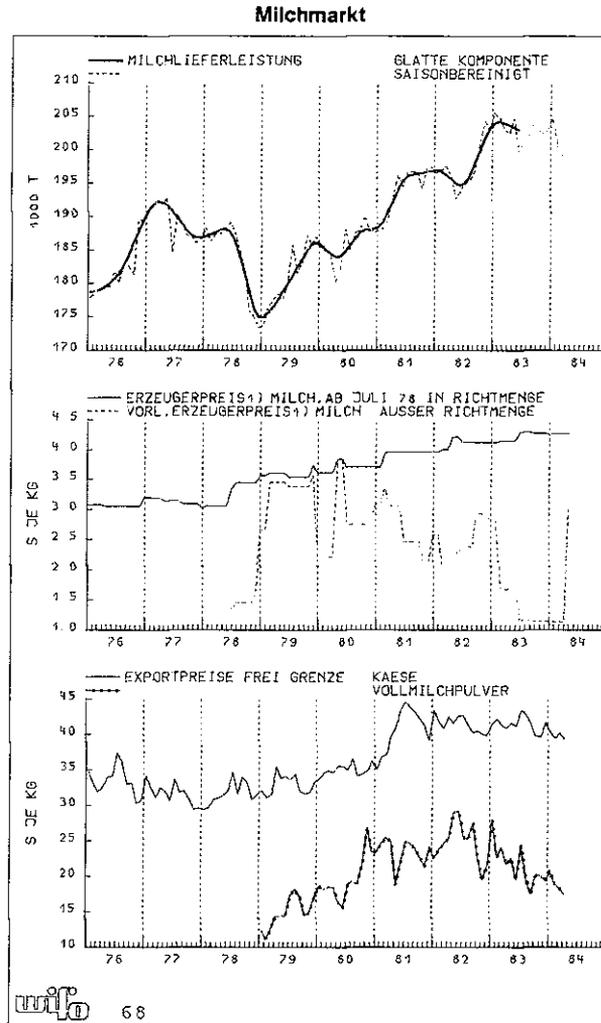
1) Netto ohne Mehrwertsteuer

nisse in den Sommer- und Herbstmonaten einen Zuschußbedarf, der die im Frühjahr angelegten Vorräte übersteigen könnte. Ab Anfang 1985 zeichnet sich ein neuer Schweineberg ab

Milchanlieferung stark rückläufig

Die Milchanlieferung erreichte Anfang 1983 einen neuen Höchstwert und war dann bis Anfang 1984 der Tendenz nach leicht rückläufig. Seit Februar 1984 nimmt die Milchlieferung kontinuierlich und rasch ab. Im I. Quartal wurde gleich viel Milch geliefert wie im Vorjahr. Für das Wirtschaftsjahr 1983/84 sind rund 2,412 Mill. t Milch zu erwarten. Damit würde die für diesen Zeitraum geltende Gesamtrichtmenge um 6% übertroffen. Der zusätzliche Absatzförderungsbeitrag wurde ab 1. Mai für den Rest des Wirtschaftsjahres von 3,13 S je kg auf 1,27 S je kg zurückgenommen. Über den Inlandsabsatz von Milch und Milcherzeugnissen wurden vom Milchwirtschaftsfonds seit Dezember 1983 keine Daten veröffentlicht. Eine Marktbeurteilung ist daher schwer möglich. Im Mai wurden Butter und Käse im Rahmen einer Aktion verbilligt verkauft. Der Export wurde im I. Quartal stark ausgeweitet, die Einfuhr von Käse war etwas geringer als im Vorjahr.

Die Gesamtrichtmenge für das Wirtschaftsjahr 1984/85 wurde mit 2,296.269 t Milch festgesetzt (+ 1%). Die rund 66.000 Bauern, die im vergangenen



1) Netto ohne Mehrwertsteuer 3,9% Fett 1 Qualität

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1983	1984	1983	1984
	I Qu		I Qu	
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Milcherzeugung	3 871,1	935,1 ¹⁾	+ 23	+ 47 ¹⁾
Milchlieferung ²⁾	2 434,1	584,0 ¹⁾	+ 29	+ 00 ¹⁾
Erzeugung				
Butter	44,6		+ 8,6	
Käse	79,1		- 1,1	
Vollmilchpulver	19,4	5,8	- 7,6	- 6,3
Inlandsabsatz				
Trinkmilch ³⁾	539,5		+ 0,4	
Schlagobers	16,2		+ 4,6	
Rahm	17,5		+ 6,7	
Butter	38,4		+ 1,7	
Käse (ohne Importe)	42,2		+ 0,9	
Vollmilchpulver	4,6	1,2	+ 3,0	+ 2,8
Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)				
Butter	0,0	0,0		
Käse	6,4	1,4	+ 8,1	- 2,9
Vollmilchpulver	0,0	0,0		
Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)				
Butter	5,3	2,3	+ 319,8	+ 73,5
Käse	32,5	7,7	+ 0,7	+ 9,4
Vollmilchpulver	12,8	7,5	- 33,7	+ 135,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ³⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz

Wirtschaftsjahr ihr Kontingent überzogen haben, bekommen, nach der Höhe ihres bestehenden Lieferrechtes gestaffelt, maximal 27,54% der Überlieferung ihrer Einzelrichtmenge zugeschlagen. Im Rahmen der Marktordnungsgespräche wird eine Neuordnung der Vergabe von freierwerbenden Lieferrechten diskutiert. Insbesondere soll der Zwang zur Überlieferung fallen. Dies hätte gravierende Auswirkungen auf die Milchlieferung.

Geringe Umsätze an Betriebsmitteln

Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Betriebsmitteln war im I. Quartal wie erwartet sehr schwach. Der Nachfrageausfall wurde durch Vorziehkäufe Ende 1983 verursacht (Erhöhung der Mehrwertsteuer mit 1. Jänner 1984). Eiweißfuttermittel wurden im I. Quartal knapp weniger importiert als im Vorjahr. Die Preise sind leicht rückläufig. Handelsdünger wurden um ein

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1983		1984		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	I Qu	1 000 t	I Qu	1 000 t		
Futtermittelleinfuhr						
Futtergetreide ¹⁾	15 6	1 8	-38 4	-63 7		
Ölkuchen	445 5	109 5	- 1 3	- 2 3		
Fisch- und Fleischnmehl ²⁾	46,2	11,8	- 9,2	- 2,2		
Insgesamt	507,3	123 1	- 3 8	- 4 6		
Mineraldüngerabsatz						
	1.000 t ³⁾					
Stickstoff	155 0	15 3	+ 0 9	-30 5		
Phosphat	92 8	12 2	+ 5 8	-14 1		
Kali	136,3	11,6	+ 5,9	-29,7		
Insgesamt	384 1	39 1	+ 3 8	-25 8		
Kalk	85 2	6 6	+11 1	-34 0		
Brutto-Investitionen						
	Mill S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾					
Traktoren	3 219 1	774 7	+26 3	- 4 9		
Landmaschinen	3.779,9	804,5	+ 8,6	- 5,8		
Insgesamt	6 999 0	1 579 2	+16 1	- 5 8		
	Zu konstanten Preisen 1976					
Traktoren			+19 9	- 8 7		
Landmaschinen			+ 4,1	-10,6		
Insgesamt			+10 4	- 9 7		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Viertel weniger ausgeliefert Die Investitionen in Landmaschinen waren real um ein Zehntel geringer. Der Außenhandel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen (einschließlich Genußmittel, ohne Holz) hat sich im I. Quartal für die heimische Ernährungswirtschaft günstig entwickelt. Es wurden Agrarwaren im Werte von 4,11 Mrd S exportiert (+23,0%), die Importe beliefen sich auf 7,02 Mrd S (+11,8%). Der Importüberschuß (2,91 Mrd S) konnte geringfügig verringert werden. Die starke Zunahme der Ausfuhr ist insbesondere auf höhere Lieferungen von Getreide, Obst und Gemüse, Fleisch und Molkereierzeugnissen zurückzuführen. Die Zunahme auf der Importseite resultiert vornehmlich aus höheren Ausgaben für Genußmittel, Öle und Fette und Futtermittel.

Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3 6

Erholung des Holzmarktes hält an

Die internationalen Holzmärkte haben sich in den ersten Monaten 1984 weiter erholt. Die Belebung war jedoch schwächer als erwartet — dies deshalb, weil sowohl in Europa als auch in Übersee die in die Bau-

Holzpreise

	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadelschnitt- holz ⁴⁾
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0—III Breitware sägefällend		
	Stmk ²⁾	OÖ ²⁾	Stmk ²⁾	OÖ ²⁾	Stmk ³⁾	OÖ ³⁾	
	S je fm						S je m ³
Ø 1981	1 220	1 269	642	683	2 643	2 545	2 488
Ø 1982	1 050	1 123	631	656	2 508	2 404	2 207
Ø 1983	1 043	1 078	589	607	2 258	2 290	2 044
1983 I Qu	1 000	1 013	590	602	2 273	2 290	1 974
II Qu	1 027	1 050	589	602	2 233	2 280	2 027
III Qu	1 050	1 093	588	610	2 233	2 287	2 067
IV Qu	1 097	1 153	588	614	2 290	2 303	2 100
1984 I Qu	1 148	1 167	588	602	2 337	2 347	2 150

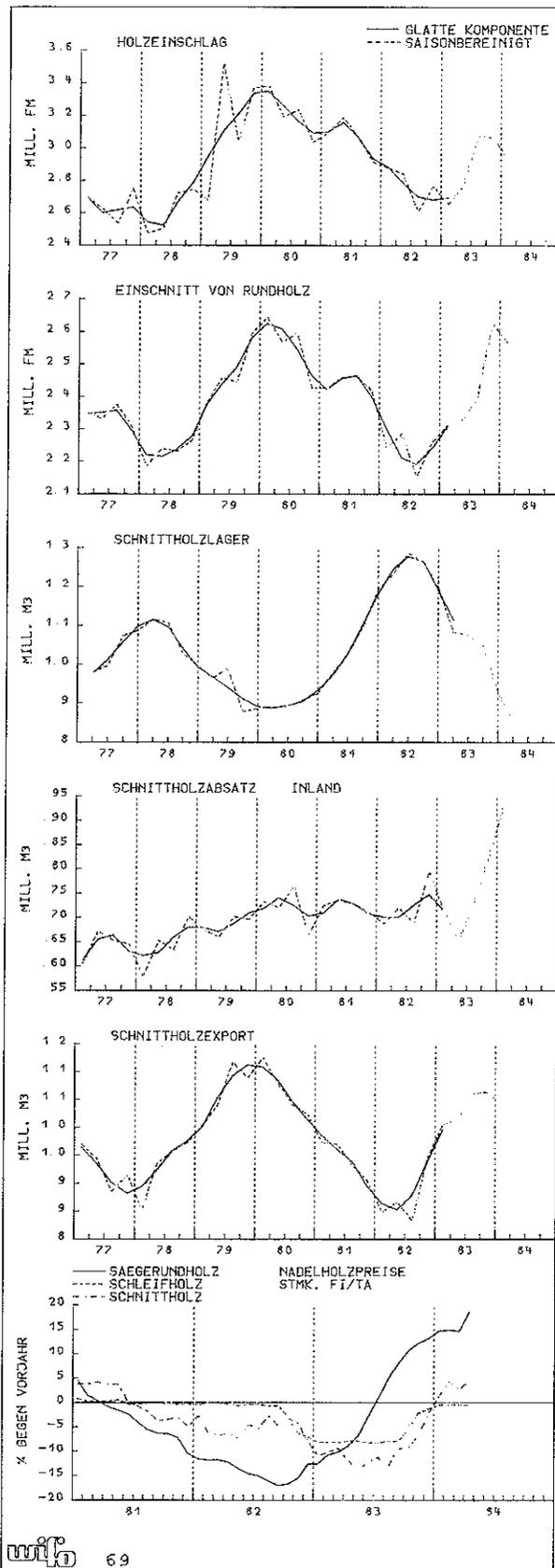
Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte, Tanne — ²⁾ Frei autofahrbarer Straße — ³⁾ Waggon- bzw Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

wirtschaft gesetzten Erwartungen bisher nicht voll erfüllt wurden. So mußten z. B. in den USA im Frühjahr die Prognosen für den holzintensiven Wohnbau deutlich nach unten revidiert werden. Die Nachfrage nach Wohnungen wird durch hohe Zinsen gedämpft. Hohe Zinsen und Unsicherheit über die weitere Marktentwicklung lassen überdies Handel und Holzverarbeiter vorsichtig disponieren und behindern die Aufstokkung der Lager. Wegen der mäßigen Nachfrageexpansion konnten die Schnittholzxportureure im Frühjahr Preiserhöhungen nur schwer auf dem Markt durchsetzen. Diese Entwicklung bekamen auch die heimischen Anbieter zu spüren. In den ersten vier Monaten stiegen die österreichischen Ausfuhrpreise für Nadelschnittholz weiterhin langsam an. Im April wurden für Nadelschnittholz frei Grenze rund 2 230 S je m³ erlöst, um 9% mehr als im Vorjahr. Parallel dazu zogen die inländischen Preise für Sägerundholz an. Im I. Quartal waren sie um rund 15% höher als im Vorjahr. Die österreichische Bauwirtschaft erholt sich seit Ende 1983 vom Konjunktüreinbruch der letzten Jahre. Erstmals seit 1980 wird sich heuer der Wohnbau beleben. Der Aufschwung spiegelt sich in einer sehr lebhaften Inlandsnachfrage nach Schnittholz. Auch die Lage auf dem Zellstoff- und Plattenmarkt bessert sich. Die Papierindustrie und die Holzverarbeitende Industrie konnten im I. Quartal ihre Produktion erneut ausweiten; ihre Auftragsbestände waren um rund ein Zehntel höher als im Vorjahr. Die Exporterlöse für Papier und Sulfizellstoff haben sich kräftig erholt. Die Nachfrage nach heimischem Faserholz ist noch immer schwach, die Erzeugerpreise stagnieren. Auch Brennholz ist wenig gefragt.

Holzeinschlag +10%

Im I. Quartal wurde mit 2,45 Mill. fm um 10,1% mehr Holz geschlägert als im Vorjahr. Damit entsprach die

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



Holzeinschlag

	1983	1984	1983	1984
	I Qu		I Qu	
	1 000 fm ohne Rinde		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Starknutzholz	6.805,5	1.423,1	+ 12,0	+ 17,6
Schwachnutzholz	2.483,6	473,6	- 4,1	+ 5,9
Brennholz	2.391,0	553,0	- 1,5	- 2,4
Insgesamt	11.680,1	2.449,7	+ 5,3	+ 10,1

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Holznutzung etwa dem längerfristigen Trendwert. Der Marktlage entsprechend verlagerte sich die Nutzung zum Starknutzholz (+17,6%), Brennholz fiel weniger an. Der Anteil von Schadholz war deutlich geringer. Die Bundesforste haben die Holznutzung am stärksten forciert (+18,2%). Im Bauernwald wurde um 5,3%, in den privaten Forstbetrieben um 13,8% mehr geschlägert. Salzburg und Wien meldeten mit rund einem Drittel die höchsten Zunahmen. In Kärnten wurde um 6,9% weniger Holz genutzt, in Niederösterreich bloß um 5,0% mehr. In den übrigen Bundesländern gab es Zuwachsraten zwischen 12% und 19%.

Lebhafte Inlandsnachfrage nach Schnittholz

Die Schnittholzproduktion war im I. Quartal um 12,2% höher als im Vorjahr. Die Schnittholzlager wurden weiter rasch abgebaut und erreichten einen neuen Tiefstand. Der Vorratsabbau ist vor allem auf eine sehr lebhaftere Inlandsnachfrage zurückzuführen. Der Inlandsabsatz an Schnittholz stagnierte seit Mitte 1980 parallel zur Rezession in der Bauwirtschaft. Die

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1983	1984	1983	1984
	I Qu		I Qu	
	1 000 fm		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einfuhr insgesamt	4.581,1	1.033,5	+ 2,5	+ 16,0
davon				
Schnittholz ¹⁾	1.256,5	349,5	+ 20,3	+ 50,6
Nadelrundholz	1.439,0	302,3	+ 1,8	+ 5,1
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz	1.122,1	269,2	- 13,0	+ 18,3
Ausfuhr insgesamt	6.977,1	1.604,1	+ 13,7	+ 3,2
davon				
Schnittholz ²⁾	6.406,9	1.459,7	+ 17,5	+ 2,7
Nadelrundholz	116,5	29,5	- 18,8	+ 6,1
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz ³⁾	214,2	55,6	- 12,7	+ 12,6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818) Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißelholz 0,5

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1983	1984 I. Qu	1983	1984 I. Qu
	1 000 m ³		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 658 1	2 447 8	+ 8 0	+11 1
Produktion von Schnittholz	6.307 2	1 592 8	+ 5 9	+12 2
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 943 7	855 7	+ 1,5	+30 8
Schnittholzexport ³⁾	4 345,8	990 0	+17,3	+ 2,8
Schnittholzlager ⁴⁾	897 0	861 8	-22,3	-21 6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1 000 fm — ²⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals vorläufige Werte

Erholung der Bautätigkeit ab Ende 1983 und ein Lageraufbau im Handel hoben den Inlandsabsatz im I. Quartal um 31%. Im Export wurde mit 0,99 Mill. m³ um 3% mehr Schnittholz abgesetzt. Nach Italien konnte um 8%, in die BRD um 16% mehr Nadel-schnittholz verkauft werden.

Matthias Schneider

hohen Produktionswachstum insbesondere in der energieintensiven Grundstoffindustrie (Industrieproduktion insgesamt ohne Energie +10%, Roheisenerzeugung +22%, chemische Industrie +18%, Steine- und Keramikindustrie +6%, Papiererzeugung +6%) Die Nachfrage nach Vorprodukten und Grundstoffen hat weltweit stark zugenommen. Davon profitiert die österreichische Industrie, in deren Exportstruktur diese Produkte noch immer einen hohen Anteil haben. Trotz steigender Güterverkehrsnachfrage und günstigerer Ergebnisse im Ausländerreiseverkehr ist der Treibstoffabsatz zurückgegangen. Das geht zum Teil darauf zurück, daß der Osterreiseverkehr im Gegensatz zum Vorjahr in das II. Quartal fiel, wahrscheinlich hat aber auch das Schlechtwetter den Ausflugsverkehr behindert, die ungünstige Entwicklung der Einkommen und Preise dürfte darüber hinaus Konsumeinschränkungen nach sich gezogen haben, und die Grenztankstellen dürften infolge der Erhöhung der Treibstoffpreise Marktanteile an das Ausland verloren haben. Im Transportgewerbe könnte die am Quartalsende zur Diskussion stehende Senkung des Dieselpreises zu einem Abbau von Treibstoffvorräten geführt haben.

Obwohl der Endenergieverbrauch nur um 5% gestiegen ist, hat sich der gesamte Energieverbrauch um 10% erhöht. Die raschere Zunahme des Gesamtverbrauchs erklärt sich aus den höheren Verlusten der Umwandlungsbetriebe (+49%). Die Erzeugung abgeleiteter Energieträger ist um 4% gestiegen, der dafür erforderliche Energieaufwand aber um 11%. Der Wirkungsgrad der Umwandlungsanlagen verschlechterte sich somit im Durchschnitt um 6%, vor allem eine Folge der ungünstigeren Produktionsverhältnisse in der Elektrizitätswirtschaft. Vor einem Jahr führten die Flüsse dank dem milden Winter viel mehr Wasser als in einem "Normaljahr" (der Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke lag um 23% über dem langjährigen Mittel), heuer viel weniger (der Erzeugungskoeffizient lag im I. Quartal um 10% unter dem langjährigen Mittel und um 27% unter dem Vorjahr). Die Stromlieferungen der Wasserkraftwerke gingen stark zurück, die kalorische Stromerzeugung nahm kräftig zu. Dadurch hat sich der Energieeinsatz bezogen auf den Wärme-wert der erzeugten Strommenge fühlbar vergrößert. (Die österreichische Energiewirtschaft gibt an, daß für die gleiche erzeugte Strommenge in einem Wasserkraftwerk nur etwa halb so viel Energie eingesetzt werden muß wie in einem Wärmekraftwerk.)

Die Erhöhung der Umsatzsteuer auf Energie am 1. Jänner 1984 (von 18% auf 20% für Treibstoffe und von 13% auf 20% für die übrigen Energieträger) hatte unterschiedliche Preiskorrekturen zur Folge. Im Quartalsdurchschnitt waren die Treibstoffe um 3%, die übrigen Energieträger um 6% teurer als im Vorquartal, der Abstand zum Vorjahr betrug 5% und 6%. Die relativen Preise der für Heizzwecke verwendeten Ener-

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 5

Kräftige Zunahme des Energieverbrauchs

Die zweite Erdölpreisschwelle (1979/1981) hatte einen raschen Rückgang des Energieverbrauchs zur Folge, der erst 1983 zum Stillstand kam. Seit dem Sommer des Vorjahres steigt der Energieverbrauch wieder, die Verbrauchszunahme hat sich seit Jahresbeginn 1984 beschleunigt. Im I. Quartal wurde um 10% mehr Energie verbraucht als im Jahr davor (IV. Quartal 1983 +8%, III. Quartal +3%). Neben dem kräftigen Konjunkturaufschwung (BIP real I. Quartal +3,7%) trug auch der strengere Winter zur starken Verbrauchsteigerung bei. Dämpfend wirkten die mäßige Entwicklung der Realeinkommen und der Anstieg der Energiepreise.

Viel mehr Energie als im Vorjahr benötigten die Industrie und die Haushalte, im Verkehrssektor nahm der Verbrauch ab. Der Mehrbedarf der Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer war eine Folge des größeren Raumheizbedarfs. Der Winter 1982/83 war besonders mild, im Winter 1983/84 sanken die Temperaturen auf den langjährigen Mittelwert (Im I. Quartal 1984 lag die Zahl der Heizgradtage um 1% über dem Durchschnitt und um 10% über dem Vorjahr.) Der Mehrbedarf der Industrie erklärt sich aus dem sehr

Energiebilanz für das I. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1983	10 258	19 464	38	4 560	34 245	27 505	11 374	32		18 083
1984	11 146	30 719	18	4 171	46 018	36 364	12 342	30		21 966
% gegen Vorjahr	+ 8,7	+57,8	-51,9		+34,4	+32,2	+ 8,5	- 5,9		+21,5
Erdöl und Mineralölprodukte										
1983	13 333	78 350	1 075	5 201	95 809	82 547	72 110	5 166	7 589	72 616
1984	12 970	78 867	1 648	6 592	95 781	92 160	76 877	3 998	7 042	70 458
% gegen Vorjahr	- 2,7	+ 0,7	+53,3		+ 1,0	+11,6	+ 6,6	-22,6	- 7,2	- 3,0
Gas										
1983	11 252	24 531		12 105	47 888	9 584	378	3 536	4 992	30 154
1984	14 082	35 100		9 232	58 414	14 924	429	4 810	6 059	33 050
% gegen Vorjahr	+25,2	+43,1			+22,0	+55,7	+13,6	+36,0	+21,4	+ 9,6
Elektrischer Strom										
1983	31 806	4 417	5 166		31 057	31 806	38 293	266		37 278
1984	24 386	7 567	4 169		27 784	24 386	36 922	223		40 097
% gegen Vorjahr	-23,3	+71,3	-19,3		-10,5	-23,3	- 3,6	-16,2		+ 7,6
Fernwärme										
1983							7 218			7 218
1984							8 329			8 329
% gegen Vorjahr							+15,4			+15,4
Insgesamt										
1983	66 649	126 762	6 278	21 867	209 000	151 442	129 372	9 001	12 581	165 349
1984	62 584	152 254	5 835	19 995	228 997	167 834	134 898	9 061	13 102	173 899
% gegen Vorjahr	- 6,1	+20,1	- 7,1		+ 9,6	+10,8	+ 4,3	+ 0,7	+ 4,1	+ 5,2

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	28,5 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Heizöl	40,7 TJ/1.000 t
Steinkohlenss	28,0 TJ/1 000 t	Superbenzin	41,7 TJ/1 000 t	Naturgas	36,2 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,5 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,8 TJ/1 000 t	Stadtgas	26,5 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	19,7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,8 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl, roh	42,3 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,5 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,5 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,5 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	40,4 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	40,4 TJ/1 000 t		

gieträger änderten sich nur wenig. Auch heuer gaben die Energiepreise im Frühjahr nach (Mai gegen Jänner 1984 Benzin -2,2%, sonstige Energieträger -1,2%), aber bei weitem nicht so stark wie vor einem Jahr (-4,4% und -3,5%) Würde sich dieses Preisniveau bis zum Jahresende nicht verändern, ergäbe

sich eine Verteuerung der Benzinpreise im Jahresdurchschnitt um 4% und der sonstigen Energieträger um 7%

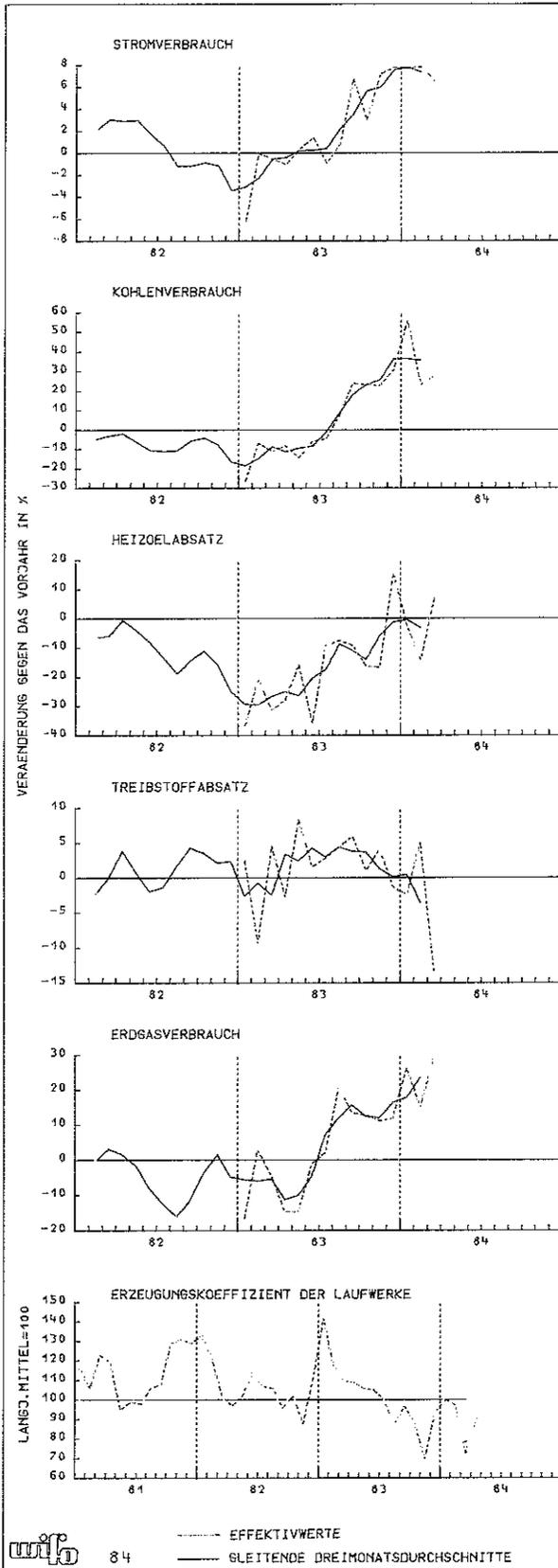
Von der starken Zunahme des Prozeß- und Raumwärmebedarfs profitierten Kohle (+34%) und Erdgas (+22%), nicht aber das Erdöl (+1%). Der Beitrag der Wasserkraft zur Bedarfsdeckung sank (Wasserkraft einschließlich Außenhandel mit elektrischer Energie -11%), weil die Wasserkraftwerke heuer witterungsbedingt nicht so viel Strom erzeugen konnten wie vor einem Jahr. Am stärksten stieg der Verbrauch von Braunkohle (+49%), Koks (+26%), Erdgas (+23%), Fernwärme (+15%), Steinkohle (+14%), weniger stark der Verbrauch von elektrischem Strom (+7%) und Heizöl (+8%), gesunken ist die Nachfrage nach Treibstoffen (-3%) und Braunkohlenbriketts (-9%) Die Endverbraucher schränkten die Heizölverfeuerung weiter ein, die Industriebetriebe zugunsten der Kohle und des Erdgases, die Kleinabnehmer auch zugunsten von Fernwärme und elektrischem Strom. Dagegen kam der große Brennstoffbedarf der Elektrizitätswirtschaft auch dem Heizöl zugute.

Internationaler Vergleich der Benzinpreise
(Stand 26 Juni 1984)

	Normalbenzin		Superbenzin	
	S je Liter an der Pumpe		S je Liter an der Pumpe	
Italien	14,03	Italien	14,60	
Jugoslawien ¹⁾	11,30	Jugoslawien ¹⁾	11,86	
Niederlande	11,02 bis 11,39	Niederlande	11,27 bis 11,64	
Österreich	10,60 bis 10,90	Frankreich	11,25 bis 11,57	
Frankreich	10,69 bis 10,80	Österreich	10,90 bis 11,40	
Schweiz	9,35 bis 10,36	Spanien	10,71 bis 11,08	
Spanien	9,84	Schweiz	9,80 bis 10,69	
BRD	9,12 bis 9,96	BRD	9,68 bis 10,39	

Q: ARBÖ Devisenmittelkurs vom 26 Juni 1984 (Jugoslawien: Richtkurs) -
¹⁾ Preise mit Benzinguetscheinen: Normalbenzin 10,68 S Superbenzin 11,21 S

Entwicklung des Energieverbrauchs



Starke Zunahme der Energieimporte

Mit der steigenden Energienachfrage wachsen auch wieder die Energieimporte, der zusätzliche Bedarf kann aus der sinkenden inländischen Förderung nicht gedeckt werden. Im I. Quartal war die heimische Energieproduktion um 6% niedriger als im Vorjahr, der Verbrauch aber um 10% höher. Trotz des saisonüblichen Abbaus von Brennstoffvorräten mußte daher in Wärmewerten gerechnet um 20% mehr Energie aus dem Ausland bezogen werden. Die Kosten der Energieimporte stiegen um 15%, was implizit einen Rückgang der Importpreise im Durchschnitt um 4% ergibt. Stark zugenommen haben die Importe von elektrischem Strom (+71%), Kohle (+58%) und Erdgas (+43%), die Importe von Erdöl und Erdölprodukten erreichten insgesamt nur das Niveau des Vorjahres (+1%). Billiger wurden Kohle (-11%) und Erdgas (-6%), teurer Erdöl roh (+5%) und Mineralölprodukte (+14%). Die Belastungen der Handelsbilanz wären spürbar geringer gewesen, hätte sich der Wechselkurs des Dollars gegen den Schilling nicht merklich erhöht (der Dollar verteuerte sich gegen das Vorjahr um 13%, gegen das Vorquartal um 1%). Trotz der deutlichen Belebung der Energienachfrage in den Industriestaaten gibt es auf dem internationalen Energiemarkt weiterhin ein Überangebot. Die Nachfrage nach Erdöl aus den OPEC-Staaten war zwar viel höher als vor einem Jahr, die Preise auf dem Spotmarkt blieben aber dennoch knapp unter dem offiziellen Erdölrichtpreis von 29 \$ je Barrel. Auch die Verschärfung des Krieges zwischen dem Irak und dem Iran ab Mai dieses Jahres und die damit verbundene Bedrohung der Erdölexporte aus der Golfregion lösten nur für kurze Zeit und nur schwache Preisreaktionen aus. Die österreichischen Importpreise für Erdöl roh betragen im Durchschnitt des I. Quartals 4.210 S je t gegen 4.026 S je t im Vorjahr (+5%) und 4.272 S je t im Vorquartal (-1%). In Dollar waren die Importpreise für Erdöl niedriger als vor einem Jahr (I. Quartal 1983 32,3 \$ je Barrel, I. Quartal 1984 30 \$ je Barrel) und höher als im Vorquartal (IV. Quartal 1983 30,7 \$ je Barrel).

Investitionen der Energiewirtschaft steigen 1984 nur wenig

Nach den Angaben im Investitionstest vom Frühjahr 1984¹⁾ investierten die Energieversorgungsunternehmen 1983 21,70 Mrd. S, um 2% mehr als im Vorjahr. Die Energiewirtschaft plant ihre Investitionsaufwendungen 1984 um 5% auf 22,83 Mrd. S zu erhöhen. Der größte Teil davon wird auch heuer für den Ausbau der

¹⁾ Die detaillierten Ergebnisse werden im WIFO-Monatsbericht 7/1984 veröffentlicht werden.

Investitionen der Energiewirtschaft

	1982	1983	1984	1983	1984
	Mill S			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Erdöl- und Erdgasgewinnung					
Erdölföhrleitungen Erdöl- verarbeitung	2 840,4	1 880,2	1 926,0	-33,8	+ 2,4
Erdgasföhrleitungen Ortsnetze					
Gaswerke	571,1	522,3	850,3	- 8,5	+62,8
Kohlengewinnung	116,2	125,8	117,0	+ 8,3	- 7,0
Elektrizitätswirtschaft einschließ- lich Fernwärmeversorgung	17.798,3	19.171,0	19.939,0	+ 7,7	+ 4,0
Insgesamt	21 326,0	21 699,3	22 832,3	+ 1,8	+ 5,2

Elektrischer Strom

	1982	1983	1984	1983	1984
	I. Quartal GWh			Verände- rung ge- gen das Vorjahr in %	
Erzeugung	10 900	10 637	10 256	- 3,6	
davon					
Wasserkraft	6 459	7 068	5 419	-23,3	
Wärmekraft	4 441	3 569	4 837	+35,5	
Einfuhr	1 014	1 227	2 102	+71,3	
Ausfuhr	1 232	1 435	1 158	-19,3	
Verbrauch	10 682	10 429	11 200	+ 7,4	

Q: Bundeslastverteiler

Stromversorgung verwendet werden. Die Aufwendungen der Elektrizitätsversorgungsunternehmen waren 1983 besonders hoch, weil ein großes Wärmekraftwerk fertiggestellt wurde (Voitsberg III) und die Bauarbeiten an mehreren Großprojekten voll aufgenommen wurden. Nach der jüngsten Erhebung werden die Investitionen der Elektrizitätswirtschaft heuer nur wenig steigen (+4%). 1984 sollen die Wasserkraftwerke Villach, Walgau und Wölla den Vollbetrieb aufnehmen, die Wasserkraftwerke Greifenstein und Bischofshofen den Teilbetrieb. Zu den größten 1984 in Bau befindlichen Kraftwerken zählen die Wasserkraftwerke Häusling (Teilbetrieb 1986, Vollbetrieb 1987), Kellerberg (Fertigstellung 1985), Mandling (Fertigstellung 1985), St. Georgen (Fertigstellung 1985) und Mellach (Fertigstellung 1985) sowie die Wärmekraftwerke Dürnrohr (Fertigstellung 1985/1987) und Riedersbach II (Fertigstellung 1985/86) und das Fernheizkraftwerk Süd (Fertigstellung 1986/87). Geplant war auch der Baubeginn für das Donaukraftwerk Hainburg, doch wurde bisher noch keine Baugenehmigung erteilt, weil auf die unterschiedlichen Interessen der Energiewirtschaft, des Naturschutzes, der Schifffahrt, der Heilquellen von Bad Deutsch Altenburg und des Grundwasserhaushalts im Marchfeld Rücksicht genommen werden muß.

Steiler Anstieg des Stromverbrauchs

Seit dem Frühjahr 1983 steigt der Stromverbrauch wieder. In der zweiten Jahreshälfte 1983 beschleunigte sich mit der Konjunkturbelebung auch der Verbrauchsanstieg. Besonders kräftig wuchs der Ver-

brauch, als im Winter die Temperaturen auf den langjährigen Mittelwert sanken. Im I. Quartal wurde insgesamt um 7% mehr Strom verbraucht. Der höhere Verbrauch der Industrie (+6%) erklärt sich aus der starken Produktionszunahme in den stromintensiven Industrien, der höhere Verbrauch im Verkehrssektor (+15%) aus der steigenden Güterverkehrsnachfrage und den Marktanteilsgewinnen der Bahn und der höhere Verbrauch der Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer (+8%) aus dem großen Raumwärmebedarf infolge der tieferen Temperaturen. Die Produktionsbedingungen für die Elektrizitätswirtschaft waren heuer viel schlechter als im Vorjahr. Damals führten die Flüsse viel Wasser, und die Stromerzeugung der Wasserkraftwerke war besonders hoch, heuer führten die Flüsse weniger Wasser als saisonüblich, und die Wasserkraftwerke erzeugten um 23% weniger elektrischen Strom. Zur Deckung des inländischen Strombedarfs mußte daher viel mehr Strom aus dem Ausland bezogen (Importe +71%, 1983 Exportüberschuß, 1984 Importüberschuß) und viel mehr Strom in kalorischen Kraftwerken erzeugt werden. Die Elektrizitätswirtschaft mußte heuer einen größeren Teil des Brennstoffbedarfs aus Vorräten bei den Kraftwerken decken, die Lagerbestände am Quartalsende waren niedriger als vor einem Jahr.

Lebhafte Nachfrage nach festen Brennstoffen

Der Verbrauch von festen Brennstoffen war um ein Drittel höher (+32%) als im Vorjahr (gemessen am

Investitionen der Elektrizitätswirtschaft

	1980	1981	1982	1983 ¹⁾	1984 ¹⁾	1981	1982	1983 ¹⁾	1984 ¹⁾
	Mill S					Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Verbundkonzern	3 782,3	5 281,6	9 103,6	10 499,8	9 324,7	+39,6	+72,4	+15,3	-11,2
Landesgesellschaften	7 762,6	8 878,6	7 060,9	7 000,6	8 726,4	+14,4	-20,5	- 0,9	+24,7
Landeshauptstädtische EVU	551,0	554,3	729,4	653,6	849,1	+ 0,6	+31,6	-10,4	+29,9
Verstaatlichte Elektrizitätswirtschaft insgesamt	12 095,9	14 714,5	16 893,9	18 154,0	18 900,2	+21,6	+14,8	+ 7,5	+ 4,1

¹⁾ Vorläufige Werte

Kohle

	1982	1983 I. Quartal 1 000 t	1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	1 254	1 232	1 333	+ 8,2
Einfuhr	1 145	761	1 124	+ 47,7
Ausfuhr	4	3	2	-33,3
Lager + Statistische Differenz	+ 199	+ 251	+ 511	.
Verbrauch	2 594	2 241	2 966	+ 32,4
Steinkohle	661	617	702	+ 13,9
Steinkohlenkoks	589	494	620	+ 25,5
Braunkohle	1 255	1 063	1 583	+ 48,9
Braunkohlenbriketts	89	67	61	- 9,0

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

Wärmewert und bereinigt von Doppelzählungen +34%) Der hohe Kohlenverbrauch der Industrie (+22%) war eine Folge des Konjunkturaufschwungs in der Eisen- und Stahlindustrie und eine Folge des anhaltenden "Rückzugs aus dem Erdöl", der Mehrbedarf der Haushalte (+19%) eine Folge des temperaturbedingt höheren Raumwärmebedarfs. Besonders stark nahm aber der Kohleneinsatz für die Strom- und Fernwärmeerzeugung zu (insgesamt +53%). Heuer stand das neue Braunkohlenkraftwerk Voitsberg III zur Verfügung, daher profitierte die Kohle im besonderen Maße vom forcierten Einsatz der kalorischen Kraftwerke. Die Braunkohlenvorräte entwickelten sich bei den Kraftwerken und bei den Bergbauen unterschiedlich, insgesamt wurden sie aber rascher als saisonüblich abgebaut und waren am Quartalsende deutlich niedriger als vor einem Jahr (1983 2,75 Mill t, 1984 2,34 Mill t). Seit dem Spätherbst 1983 werden Steinkohlenvorräte bei den im Bau befindlichen Wärmekraftwerken Dürrrohr aufgebaut. Ende April lagerten dort bereits 0,22 Mill t Steinkohle.

Treibstoffverbrauch niedriger als im Vorjahr

Im I. Quartal wurden um 4% (gemessen an den Gewichtstonnen; bereinigt von Doppelzählungen und gemessen am Wärmewert um 1%) mehr Mineralölprodukte verbraucht. Im Gegensatz zur Entwicklung seit 1979 sank heuer der Treibstoffabsatz (Benzin -2%, Dieselmotortreibstoff -6%, insgesamt -3%), und der Heizölverbrauch nahm zu (Gasöl für Heizzwecke +9%, sonstige Heizöle +7%). Der Rückgang des Treibstoffabsatzes trotz der im Vorjahr hohen Zahl neu zugelassener Personenkraftwagen erklärt sich vor allem mit dem späten Ostertermin im Jahr 1984, wodurch sich der Osterverkehr vom I. in das II. Quartal verschob. Nachfragedämpfend dürften auch die Einkommens- und die Preisentwicklung gewirkt haben. Im überwiegend dieselbetriebenen Güterverkehr dürften für das Frühjahr erwartete Preissenkungen

Mineralölprodukte

	1982	1983 I. Quartal 1 000 t	1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	1 921	1 714	1 855	+ 8,2
Einfuhr	577	654	622	- 4,9
Ausfuhr	17	25	39	+ 56,0
Lager + Statistische Differenz	+ 451	+ 109	+ 117	.
Verbrauch	2 932	2 452	2 555	+ 4,2
davon				
Flüssiggas	49	35	39	+ 11,4
Normalbenzin	161	160	147	- 8,1
Superbenzin	353	380	384	+ 1,1
Leuchtpetroleum	3	2	2	± 0
Flugpetroleum	27	34	39	+ 14,7
Dieseltreibstoff	307	277	261	- 5,8
Gasöl für Heizzwecke	259	184	200	+ 8,7
Heizöle	1 395	928	997	+ 7,4
Produkte für die Weiterverarbeitung	125	180	208	+ 15,6
Sonstige Produkte	253	272	278	+ 2,2

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

zum Abbau von Lagern geführt haben. Der hohe Bedarf an "sonstigen Heizölen" ging ausschließlich auf die Elektrizitäts- und Fernheizwerke zurück. Diese bauten ihre Heizölvorräte stark ab und verfeuerten viel mehr Heizöl (+41%). Wegen des geringen Stromangebotes der Wasserkraftwerke mußten die Wärmekraftwerke mehr Strom erzeugen, was auch den mit Heizöl betriebenen Kraftwerken zugute kam. Außerdem dürfte die Elektrizitätswirtschaft bemüht gewesen sein, ihre Bestände an Heizöl mit hohem Schwefelgehalt rasch abzubauen.

Künftig zugenommen hat der Erdgasverbrauch, er lag im I. Quartal um 23% (gemessen am Wärmewert +22%) über dem Niveau des Vorjahres. E-Werke und Fernheizwerke verfeuerten um 56% mehr, der Eigenverbrauch stieg um 36%, in der petrochemischen Industrie wurde um 21% mehr Erdgas als Rohstoff eingesetzt, die Haushalte benötigten um 11% und die Industriebetriebe um 8% mehr Erdgas. Auch der Erdgasabsatz profitierte von der Konjunkturbelebung, den ungünstigeren Witterungsbedingungen und den anhaltenden Bemühungen, Heizöl durch andere Energieträger zu ersetzen. Die Erdgasimporte haben

Erdgas

	1982	1983 I. Quartal Mill m ³	1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Förderung	351	309	389	+ 25,9
Einfuhr	712	674	970	+ 43,9
Lager + Statistische Differenz	+ 310	+ 333	+ 255	.
Verbrauch	1 373	1 316	1 614	+ 22,6

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Erdgasversorgung nach Industriezweigen

	1980	1981	1982	1983
	in 1 000 m ³			
Bergbau	67 780	62 062	60 042	55 168
Eisenerzeugung	350 977	300 150	257 841	247 311
Metallindustrie	13 181	13 356	12 851	12 242
Gießereindustrie	14 681	13 031	12 571	11 892
Maschinen- und Stahlbau	19 244	25 220	26 846	26 906
Fahrzeugbau	23 344	23 865	28 580	30 188
Eisen- und Metallwaren	72 685	71 755	65 436	60 870
Elektroindustrie	14 753	16 522	15 522	14 722
Steine und Erden	280 829	242 696	169 838	130 753
Holzindustrie	21 512	20 058	18 538	17 270
Glasindustrie	77 314	89 421	81 777	75 523
Chemische Industrie	297 382	346 552	320 984	297 865
Papierindustrie	420 265	364 807	322 509	300 118
Lederindustrie	762	660	609	709
Textilindustrie	21 749	24 791	26 229	29 908
Nahrungs- und Genußmittel	91 904	82 846	98 591	106 110
Sonstige Betriebe	648	594	1 547	576
Industrie insgesamt ¹⁾	1 789 000	1 698 386	1 520 311	1 418 131

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Ohne Petrochemie ohne Bauindustrie

heuer stark zugenommen, und die Lager wurden weniger stark abgebaut. Um die Jahresmitte beginnen die Lieferungen aus dem vierten langfristigen Erdgasimportvertrag mit der UdSSR. Die Gaswirtschaft plant die im Vorjahr stark reduzierten Lager heuer wieder teilweise aufzufüllen.

Karl Musil

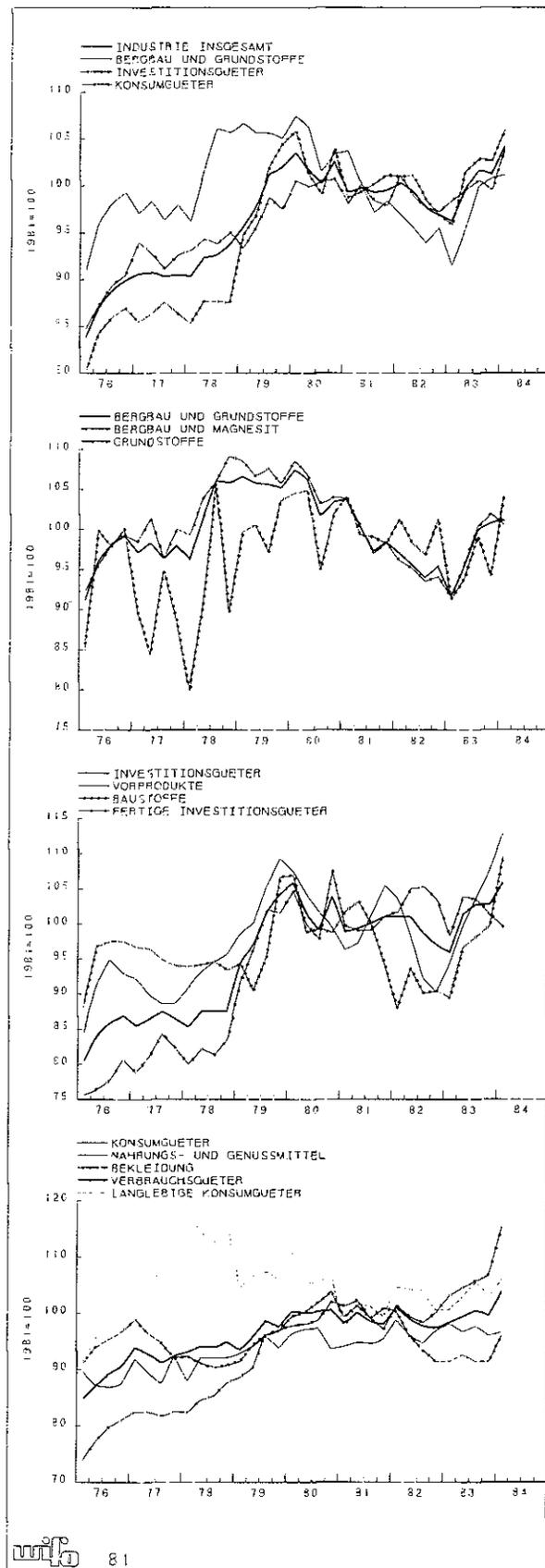
Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Kräftige Produktionssteigerung

Im I. Quartal dieses Jahres hat die Industrieproduktion gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres kräftig zugenommen: Insgesamt wurde (ohne Energieerzeugung) um über 9%, je Arbeitstag um 7% mehr erzeugt. Zum Teil geht diese gemessen an den Zuwachsraten der letzten Jahre sehr kräftige Steigerung auf ein sehr niedriges Vergleichsniveau zu Beginn 1983 zurück, ein beträchtlicher Teil bedeutet jedoch eine echte Konjunkturbelebung. Der Konjunkturindikator der Industrieproduktion erhöhte sich gegenüber dem IV. Quartal 1983 um mehr als 3%, nach Arbeitstagen nimmt die Industrieproduktion schon seit einem Jahr ständig zu. Dennoch darf nicht übersehen werden, daß erst das Erzeugungsniveau von 1981 knapp überschritten wird, die Entwicklung der letzten drei Jahre also zu schweren Einbrüchen führte. Auch brachte die Entwicklung innerhalb des I. Quartals wohl in allen drei Monaten relativ gute Ergebnisse, aber der Spitzenwert des Monats Jänner wurde nicht weiter überschritten.

Entwicklung der Industrieproduktion



Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1983 ¹⁾			1984 ¹⁾
	II. Qu	III. Qu	IV. Qu	I. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	0,6	3,6	4,2	6,2
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	0,5	4,7	4,5	7,9
Bergbau und Grundstoffe	-0,4	6,7	5,7	10,1
Bergbau und Magnesit	-4,8	2,7	-6,9	14,0
Grundstoffe	0,5	7,6	8,3	9,4
Energieversorgung	1,1	-1,9	2,4	-2,2
Elektrizitätswirtschaft	1,7	-2,7	0,7	-4,6
Gas- und Fernwärmewerke	-6,3	11,3	14,8	16,2
Investitionsgüter	0,6	5,0	5,8	9,8
Vorprodukte	1,6	13,2	19,3	18,9
Baustoffe	3,7	9,5	10,0	22,0
Fertige Investitionsgüter	-1,0	-1,3	-2,2	0,5
Konsumgüter	0,8	3,4	2,3	5,2
Nahrungs- und Genussmittel	0,7	3,7	-1,0	-1,7
Bekleidung	-3,5	-2,0	0,2	4,4
Verbrauchsgüter	5,3	8,0	6,7	11,6
Langlebige Konsumgüter	-0,9	1,8	2,3	4,5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Eine sektorale Gliederung läßt erkennen, daß die Wirtschaftserholung hauptsächlich von einer Expansion der Grundstoff- und der Vorproduktproduktion getragen wird (wobei der zweite Sektor zum Teil in der Gruppe "Investitionsgüter" enthalten ist). Dies deutet auf eine Frühphase eines "klassischen" Konjunkturzyklus hin, der durch Lageraufbau in Gang gesetzt wird. Besonders die Länge des vorangegangenen Einbruchs hat zu einer starken Lichtung der Vorproduktlager bei den Produzenten geführt. Daher müssen bei einem Anziehen der Konjunktur verstärkt neue Lager aufgebaut werden, einerseits um künftige Engpässe in der Produktion zu vermeiden, andererseits um erwarteten Preiserhöhungen im Falle einer Fortdauer des Aufschwungs zuvorkommen zu können. Bisher hat sich im Bereich der fertigen Investitionsgüter, der üblicherweise starken zyklischen Schwankungen ausgesetzt ist, die Inlandsproduktion noch nicht belebt. Anzeichen sprechen allerdings dafür, daß die Unternehmungen ihre Investitionspläne für das laufende Jahr nach oben revidieren werden. Davon sind jedoch erst für die zweite Jahreshälfte Auswirkungen auf die heimische Produktion zu erwarten. Die relativ hohen Importe an Investitionsgütern im I. Quartal zeigen, daß die österreichische Industrie vom Warenangebot her zur Zeit von der anlaufenden Investitionskonjunktur nicht voll profitieren kann.

Beschäftigungsrückgang stark verringert

Im Berichtsquartal waren weiterhin weniger Arbeitskräfte in der Industrie beschäftigt als im Vorjahr, der Rückgang hat sich jedoch seit Beginn vorigen Jahres ständig verringert. Im I. Quartal 1983 hatte er noch etwas über 5% betragen, im I. Quartal 1984 sank er auf

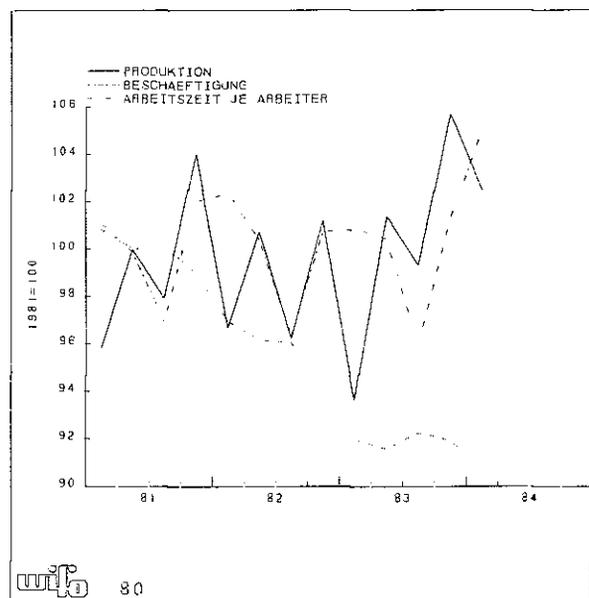
Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1983 ³⁾			1984 ³⁾
	II. Qu	III. Qu	IV. Qu	I. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	0,5	4,7	4,5	7,9
Beschäftigte	-4,7	-3,9	-2,6	-1,2
Produktivität	5,5	8,9	7,3	9,2

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

etwas über 1%. Andererseits lag die Zahl der im Durchschnitt des Quartals beschäftigten Arbeitskräfte mit 552.000 unter dem Niveau von Mitte der fünfziger Jahre. Da mit weniger Arbeitskräften eine deutlich höhere Produktion bewältigt wurde, stieg die (rechnerische) Produktivität (Produktion je Beschäftigten) um mehr als 9%, ein außergewöhnlich hoher Wert. Der Umstand, daß im Berichtsquartal je Beschäftigten deutlich mehr Stunden gearbeitet wurden als im Vorjahr (+4%) und als im Vorquartal, weist darauf hin, daß die Abnahme des Arbeitsvolumens zum Stillstand gekommen ist und bei weiter anhaltender Produktionssteigerung auch wieder mit einer zumindest gleichbleibenden Zahl von Arbeitskräften zu rechnen sein wird. Die längerfristige Tendenz der Beschäftigtenzahlen in der Industrie zeigt aber auch, daß das Rationalisierungspotential besonders in den letzten Jahren in einem bisher noch nicht beobachteten Ausmaß ausgeschöpft wurde. Besonders in den letzten beiden Jahren wurde die Beschäftigung in der Industrie stark eingeschränkt, Produktionsschwankungen wurden zumindest teilweise durch Anpassungen der Arbeitszeit (Auf- und Abbau von Überstunden

Industrieproduktion und Arbeitsvolumen



den, Reduzierung von Krankmeldungen und von Inanspruchnahme der Urlaube) aufgefangen. Seit Ende 1983 nimmt jedoch bei weiter sinkender Beschäftigung die je Arbeiter geleistete Arbeitszeit wieder zu, sodaß seither auch das gesamte Arbeitsvolumen in der Industrie wieder wächst.

Rückgang der Arbeitskosten, Erholung der Gewinne

Mit dem stärker steigenden Arbeitsvolumen erhöhte sich auch die Lohn- und Gehaltssumme in der Industrie mit +4% etwas stärker als in den Vorquartalen. Infolge der sehr hohen Produktivitätszunahme sind die Arbeitskosten in der Industrie trotzdem deutlich — in einer Größenordnung von —5% — gesunken. Der Rückgang war merklich höher als in den Vorquartalen

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1983			1984
	II. Qu	III. Qu	IV. Qu	I. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Preisindex Industrie ¹⁾	0,0	0,2	1,1	0,7
Großhandelspreisindex	-0,4	0,5	1,7	2,8
Exportpreise ²⁾	-0,1	-1,8	1,5	2,9
Arbeitskosten	0,1	-1,7	-2,5	-5,0
Industrierohstoffpreise ³⁾	-6,4	2,5	9,1	20,3
Prime Rate	9,6	9,3	9,3	9,3

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex, ohne Erdölindustrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (\$ je t) — ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex

Zusammen mit einer leichten Erholung der Preise für Industriewaren (deren Steigerungsrate allerdings deutlich unter der des Verbraucherpreisindex liegt), einer seit drei Quartalen unveränderten Prime Rate (als Indikator für die Kreditkosten) und allerdings im Berichtsquartal gestiegenen Preisen für Industrierohstoffe deutet die Entwicklung der Arbeitskosten weiterhin auf eine Erholung der Gewinnmargen in der Industrie hin. Von der Rohstoffseite droht auch künftig eine Dämpfung der Ertragsverbesserung, da weiter steigende Preise zu erwarten sind. Andererseits scheint bei den inländischen Kostenkomponenten die Zurückhaltung vor allem in der Lohn-, aber auch in der Zinspolitik anzuhalten

Auslandsnachfrage stützt Industriekonjunktur

Die Entwicklung der Nachfragekomponenten zeigt, daß die Erholung der Industriekonjunktur hauptsächlich aus dem Ausland kommt. Die Exportsteigerung (I Quartal +17%) war deutlich höher als in den Vorquartalen und führte zu einem sprunghaften Anstieg

der Exportquote (von 44% im Jahresdurchschnitt 1983 auf 47% im Berichtsquartal). Da die Warenimporte weniger stark stiegen (+14%), verbesserte sich auch die Relation Warenexporte zu Warenimporten erheblich. Sie liegt zur Zeit bei etwa 84%. Dennoch gingen 1984 der österreichischen Industrie weitere inländische Marktanteile verloren: Anfang 1984 wurden nur noch 48% des Inlandsmarktes von der österreichischen Sachgüterproduktion abgedeckt, im Vorjahr waren es noch knapp 50%. Die Marktanteilsverluste erhöhten sich besonders bei den technischen Verarbeitungsgütern (hauptsächlich Investitions- und langlebige Konsumgüter), wo die österreichischen Sachgüterproduzenten ohnedies nur mehr ein Drittel des gesamten Marktes beherrschen. Doch sind auch im Bereich der traditionellen Konsumgüter Marktanteile im Inland verloren gegangen. Die Auftragslage der Industrie entwickelte sich im Berichtsquartal recht zufriedenstellend: Die Auftragseingänge waren insgesamt um rund 14% höher als im Vorjahr und stiegen auch saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal. Allerdings waren die Inlandsaufträge nach wie vor sehr gering, und innerhalb des Berichtsquartals haben sich auch die Auftragseingänge aus dem Ausland abgeschwächt. Die Entwicklung der Auftragseingänge reicht noch immer nicht aus, die Auftragsbestände erheblich zu erhöhen. Erst nach einigen Monaten mit deutlicher Zunahme der Auftragseingänge ist eine merkliche Verbesserung der Kapazitätsauslastungsindikatoren zu erwarten. Zur Zeit erreichen die Auftragseingänge etwa die Höhe der (zunehmenden) monatlichen Produktion, werden also ziemlich schnell aufgearbeitet. Der Auslastungskoeffizient (gemessen an der Relation Produktion zu Auftragsbeständen), der die Reichweite der Auftragsbestände anzeigt, liegt für die gesamte Industrie bei 4,4 Monaten (Durchschnitt 1983 4,7 Monate)

Unternehmererwartungen etwas optimistischer

Die Produktionssteigerungen in den letzten Monaten, die anhaltende Verbesserung der Ertragslage und die Zunahme der Aufträge haben bei den österreichischen Industrieunternehmern zu einer optimistischen Einschätzung ihrer Situation geführt. Gegenüber Jahresbeginn deutlich verbessert hat sich die Einschätzung der Auftragsbestände (entgegen den Daten aus der Auftragsstatistik besonders die Einschätzung der inländischen Auftragslage), die Beurteilung der Fertigwarenlagerbestände und der Kapazitätsauslastung ist dagegen nur um weniges freundlicher. Praktisch nicht verbessert hat sich die Einschätzung der nächsten Zukunft, sowohl was die Produktionserwartungen als auch die Entwicklung der Verkaufspreise betrifft. Diese Ergebnisse zeigen, daß die Konjunkturerholung der Industrie auch im Frühjahr

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1982	-38	-58	-36	-36
Ø 1983	-40	-70	-47	-28
1983 Jänner	-45	-68	-50	-39
April	-44	-82	-44	-38
Juli	-37	-65	-49	-20
Oktober	-34	-64	-47	-14
1984 Jänner	-28	-56	-44	-7
April	-17	-2	-29	-4

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1982	-7	-3	-14	-2
Ø 1983	-10	-3	-18	-3
1983 Jänner	-11	-2	-18	-7
April	-7	-4	-15	+1
Juli	-9	-4	-16	-5
Oktober	-14	-1	-25	-3
1984 Jänner	+3	+4	-6	+12
April	+2	+4	-1	+7

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1982	-31	-49	-26	-38
Ø 1983	-34	-34	-35	-32
1983 Jänner	-36	-26	-36	-37
April	-26	-68	-21	-26
Juli	-36	-23	-40	-33
Oktober	-38	-21	-44	-33
1984 Jänner	-32	0	-45	-18
April	-24	-6	-31	-16

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
... % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren				
Ø 1982	85	76	88	84
Ø 1983	84	71	88	83
1983 Jänner	88	72	93	86
April	87	71	92	86
Juli	81	70	82	83
Oktober	80	70	87	76
1984 Jänner	78	73	83	74
April	75	69	77	74

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im I. Quartal 1984

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1982	+33	+15	+44	+29
Ø 1983	+25	+9	+36	+18
1983 Jänner	+27	+7	+35	+24
April	+27	+18	+37	+20
Juli	+26	+7	+36	+18
Oktober	+20	+5	+35	+9
1984 Jänner	+16	+2	+24	+10
April	+16	+2	+23	+12

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

1984 noch nicht als dauerhaft eingestuft wird und noch immer vorsichtig disponiert wird. Die Ergebnisse einer späteren Befragung, nämlich über die Revision der Investitionspläne, zeigen jedoch, daß im allgemeinen erwogen wird, die Investitionen noch im Laufe dieses Jahres zu steigern. Nach den derzeit vorliegenden Ergebnissen plant die Industrieunter-

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartung ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	-39	-9	+22	90	+1
Erdölindustrie	0	0	0	92	0
Eisenhütten	+24	+58	+37	38	+94
Metallhütten	+66	+62	-32	19	+28
Stein- und keramische Industrie	-31	-11	+23	78	-2
Glasindustrie	-39	-41	+31	45	+2
Chemische Industrie	+24	+23	+4	50	+14
Papierherstellung	+62	+76	-28	11	+22
Papierverarbeitung	-18	-58	+15	79	-5
Holzverarbeitung	-19	-26	+16	74	+19
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	-12	-43	+3	90	+7
Lederherstellung	-7	+14	-2	20	+8
Lederverarbeitung	+4	-3	+4	38	+15
Textilindustrie	+3	+9	+28	49	+10
Bekleidungsindustrie	-1	-14	+9	34	+3
Gießereindustrie	-44	-61	+16	71	-21
Maschinenindustrie	-43	-53	+19	82	-12
Fahrzeugindustrie	-61	-60	+41	82	+9
Eisen- und Metallwarenindustrie	-18	-27	+8	73	+11
Elektroindustrie	-17	-19	+26	84	-6
Industrie insgesamt	-17	-24	+16	75	+2

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände, - = niedrige Bestände) - ²⁾ % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren - ³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

nehmer, ihre Investitionen gegenüber dem Vorjahr um rund 16% (nominell) auszuweiten, und zwar besonders im Investitions- und Konsumgüterbereich. Die Konjunktüreinschätzung der Unternehmer hat sich nur im Grundstoffbereich deutlich verbessert. Im Investitions- und Konsumgüterbereich war die Einschätzung im Frühjahr nur wenig optimistischer als im Vorjahr¹⁾.

Die Lage in den einzelnen Branchen

Innerhalb des Basisbereichs, der von allen Sektoren am stärksten expandierte, weist besonders die weitere Belebung der Magnesitproduktion darauf hin, daß sich der internationale Stahlmarkt zu erholen begonnen hat. Davon profitiert auch die österreichische Eisen- und Stahlindustrie, die seit mehr als einem Jahr kontinuierlich Produktionszuwächse erzielt. Im Berichtsquartal war die Produktion dieser Branche um fast ein Viertel höher als im Produktionstiefstpunkt um die Jahreswende 1982. Zwar hat sich der Optimismus, der zu Jahresbeginn 1984 infolge der hohen Bestelleingänge in dieser Branche herrschte, etwas abgeschwächt (da die Grobblechproduktion unter dem Mangel an Bestellungen von den Investitionsgütererzeugern leidet und auch Bau Stahl nur in relativ geringen Mengen abgesetzt werden kann), doch wird die Lage überwiegend optimistisch eingeschätzt. Nach langer Zeit glaubt man wieder Preissteigerungen durchsetzen zu können. Trotz der relativ optimistischen Einschätzung ihrer künftigen Lage baut die Eisen- und Stahlbranche weiterhin Arbeitskräfte ab: In den letzten drei Jahren gingen in dieser Branche etwa 10% aller Arbeitsplätze verloren, seit drei Quartalen werden Produktivitätszuwächse von jeweils rund 20% erzielt. Dadurch ist zur Zeit auch die Arbeitskostensituation dieser Branchen sehr günstig, im Berichtsquartal lagen die Arbeitskosten

¹⁾ Die detaillierten Ergebnisse werden im WIFO-Monatsbericht 7/1984 veröffentlicht.

Inlandbezug und Export von Edelfahlwalmaterial

	1983				1984			
	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I Qu.
	in t							
Inlandbezug	7 241	6 904	6 073	8 396				
Export	22 155	23 464	22 955	26 880				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Inlandbezug	-18,5	-1,1	2,0	12,0				
Export	-20,0	-3,2	-1,9	31,2				

Q: Walzstahlbüro

um 13% unter dem Niveau des Vorjahres. Trotzdem stellt sich weiterhin das Problem der optimalen Größe der österreichischen Stahlindustrie (Österreich produziert etwa 2½mal so viel Eisen und Stahl wie es selbst verbraucht) und andererseits das der Produktpalette innerhalb dieser Branche (Österreich importiert höherwertige Stahlsorten als es exportiert). Ähnlich dem Eisen- und Stahlbereich expandiert seit mehr als einem Jahr die Nichteisen-Metallerzeugung. Auch hier geht die Expansion zum größten Teil auf ausländische Nachfrage zurück, auch hier wurde in den letzten Jahren beträchtlich rationalisiert, und damit konnte die Wettbewerbsfähigkeit erheblich verbessert werden. Das führte bereits (anders als in der Stahlindustrie) zu meßbaren wirtschaftlichen Erfolgen in Form von Gewinnen.

Weiterhin sehr dynamisch entwickelt sich die Chemieindustrie, die auch in den letzten Jahren auf den internationalen Märkten bedeutende Erfolge durch Marktanteilsgewinne erzielen konnte. Dies ist zumindest teilweise auf Änderungen in der Produktpalette hin zu höher verarbeiteten Produkten zurückzuführen. Die derzeitige Lage wird von den Unternehmern recht positiv gesehen, allerdings hat sich der Überhang der Unternehmer mit optimistischen Erwartungen seit Jahresbeginn etwas verringert.

In den Branchen des Bereichs der technischen Verarbeitungsprodukte wurden zum Teil beträchtliche Zuwachsraten erzielt. Die meisten beziehen sich auf den

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1983		1983		1983		1984	
	II Qu.	III Qu.	III Qu.	IV Qu.	IV Qu.	I Qu.	I Qu.	
	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	804,9	-7,0	916,1	23,0	900,0	17,5	947,6	-0,9
Inland	339,7	25,4	302,0	21,6	308,4	19,5	320,2	1,8
Export	423,0	-18,3	572,5	34,3	553,0	21,5	584,6	-2,8
Auftragsbestand ¹⁾								
Insgesamt	661,4	3,0	690,7	4,5	689,5	5,8	729,4	-1,0
Inland	196,1	8,3	198,7	17,2	180,4	11,8	193,1	1,2
Export	465,4	0,9	492,0	0,1	509,0	3,8	536,3	-1,7

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Konsumgütersektor, während die Sparten der fertigen Investitionsgüter noch in der Konjunkturflaute liegen. Bedeutende Zuwächse erzielten im Bereich der technischen Verarbeitungsprodukte die Fahrzeug-, Eisen- und Metallwaren- sowie die Elektroindustrie, wogegen die Maschinenindustrie ihr Vorjahresergebnis nicht erreichte. In den erstgenannten drei Branchen wurden auf Grund des fortgesetzten Beschäftigtenabbaus bedeutende Produktivitätsreserven frei, die sich in einer deutlichen Verbesserung der Arbeitskostenposition niederschlugen. In der Maschinenindustrie jedoch war der Beschäftigungsabbau schwächer als der Produktionsrückgang. Bis auf die Eisen- und Metallwarenindustrie erzielten im Berichtsquartal alle Branchen dieses Bereichs erhebliche Exportzuwächse, denen allerdings auch bedeutende Importzuwächse gegenüberstehen. Dadurch mußte dieser Sektor, der insgesamt Nettoimporteur ist (Maschinen- und Elektroindustrie sind bedeutende Nettoexporteure, Eisen- und Metallwaren und natürlich die Fahrzeugindustrie Nettoimporteure, wobei die Pkw-Importe das Bild dieses Sektors stark prägen), im Berichtsquartal trotz Erhöhung der Exportquote (auf 64%) eine weitere Verringerung des Marktanteils im Inland hinnehmen. Auf Grund der noch immer relativ schwachen Inlandsnachfrage nach Investitionsgütern und auch der internationalen Lage schätzen die Unternehmer dieses Bereichs ihre Konjunkturaussichten nicht viel besser ein als zu Jahresbeginn. Alle Produzenten haben weiterhin viele freie Kapazitäten, ihre Auftragslage hat sich nur geringfügig gebessert. In den Produktionserwartungen für die nächsten Mo-

nate zeigt sich in diesem Bereich kaum Optimismus. Zumindest zum Teil waren im Zeitpunkt der Befragung bereits die Arbeitskämpfe in der BRD vorhersehbar. In bezug auf die Auftragslage melden nur die Maschinen- sowie die Eisen- und Metallwarenindustrie im Berichtsquartal eine befriedigende Steigerung der Auftragseingänge, in der Maschinenindustrie nur aus dem Ausland, in der Eisen- und Metallwarenindustrie auch aus dem Inland. In der Fahrzeugindustrie haben sich die Niveaueffekte, die Anfang 1983 durch die Inbetriebnahme des General-Motors-Werks auftraten, nunmehr ausgeglichen, in der Elektroindustrie kann die befriedigende Entwicklung der Auslandsaufträge die schwache Inlandsnachfrage nicht kompensieren. Außer der Maschinenindustrie sehen die Branchen dieses Bereichs im laufenden Jahr erhebliche Investitionen vor, deren Ausmaß deutlich über dem Industriedurchschnitt liegen wird. Dennoch werden die voraussichtlichen Investitionen kaum das Niveau vom Anfang der achtziger Jahre überschreiten.

Innerhalb der traditionellen Konsumgüterbranchen, die im Berichtsquartal sehr gut abschnitten, stieg die Produktion im Textilbereich am stärksten, im Nahrungs- und Genußmittelbereich am schwächsten. Der Lederbereich (Erzeugung und Verarbeitung) war einer der wenigen innerhalb der Industriebranchen, die im Vorjahresvergleich Beschäftigte aufnahmen, die Nahrungsmittel-, Textil- und Bekleidungsindustrie hingegen bauten überdurchschnittlich Beschäftigte ab. Arbeitskostenvorteile konnten nur unterdurchschnittlich genutzt werden, was gerade in diesen un-

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im I. Quartal 1984¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergbau und Magnesit	100,9	14,0	11 633	-2,3	112,7	16,6	656,7	4,0	85,2	-10,1
Erdölindustrie	91,5	6,2	8 276	-2,8	97,2	9,2	654,8	2,3	103,3	-5,1
Eisenhütten	107,1	16,4	35 304	-3,2	119,1	20,2	1 880,8	2,7	78,8	-12,9
Metallhütten	124,6	19,2	7 571	-0,4	132,3	19,7	409,8	6,4	79,6	-12,2
Stein- und keramische Industrie	69,5	5,5	21 335	-0,4	83,9	5,9	1 038,7	4,5	112,0	-1,6
Glasindustrie	104,8	8,9	7 125	-3,0	113,4	12,2	396,8	4,2	98,6	-5,7
Chemische Industrie	117,0	15,7	56 461	0,3	127,7	15,4	2 998,0	2,4	77,2	-12,9
Papierherzeugung	107,6	4,0	11 688	-5,3	122,8	9,8	649,8	-1,9	79,0	-7,1
Papierverarbeitung	102,5	5,0	8 221	-0,7	115,1	5,7	378,4	3,5	87,5	-3,0
Holzverarbeitung	95,0	2,7	24 541	1,4	102,8	1,3	1 017,6	8,1	95,4	4,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	91,8	-1,7	45 033	-1,9	100,2	0,1	2 357,6	-0,5	103,9	-0,4
Lederherzeugung	104,0	14,2	1 111	0,3	109,0	13,8	35,0	1,3	85,9	-12,3
Lederverarbeitung	107,3	7,3	14 655	4,2	107,5	3,0	452,6	11,2	91,9	2,2
Textilindustrie	94,6	5,4	37 599	-3,2	111,0	8,9	1 390,4	4,2	89,4	-2,6
Bekleidungsindustrie	102,0	1,3	29 021	-1,9	112,4	3,2	799,8	2,9	86,4	0,1
Gießereiindustrie	104,1	14,5	8 394	-1,0	123,8	15,7	414,4	10,0	78,7	-5,2
Maschinenindustrie	84,2	-2,5	74 117	-0,6	91,4	-1,9	3 900,3	5,0	107,1	6,2
Fahrzeugindustrie	110,7	17,0	31 353	-0,6	114,7	17,7	1 523,4	6,8	85,2	-9,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	109,9	14,3	50 815	-1,8	125,4	16,4	2 226,7	3,7	78,5	-10,6
Elektroindustrie	107,3	11,5	68 045	-1,1	114,7	12,8	3 348,3	5,9	89,1	-6,7
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	99,8	7,9	552 299	-1,2	109,8	9,2	26 530,0	4,0	90,2	-5,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

ter starker Konkurrenz von Billiglohnländern stehenden Branchen künftig zu Problemen führen kann. Dennoch wurden in diesen Bereichen deutliche Exportzuwächse erzielt, der Anteil am Inlandsmarkt hingegen ist weiter gesunken. Im gesamten Sektor hat sich der Konjunkturoptimismus nur wenig verstärkt, obwohl überwiegend mit einer deutlichen Verbesserung der Preissituation gerechnet wird.

Kurt Bayer

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

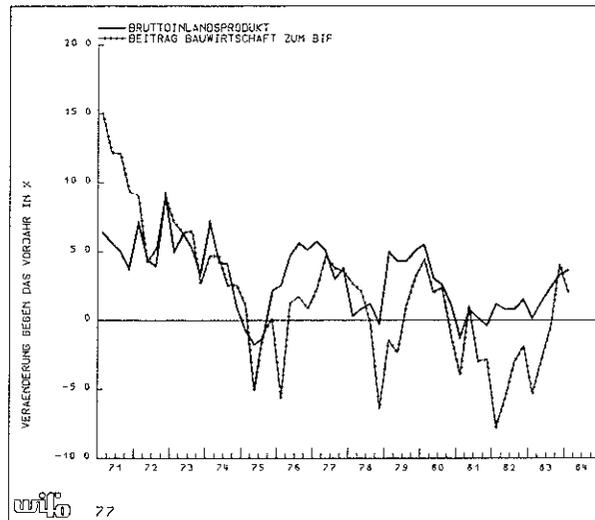
Schwache Bauproduktion zu Beginn des Jahres

Nachdem sich die Bauwirtschaft erst in der zweiten Jahreshälfte 1983 von der lang anhaltenden Rezessionsphase seit Beginn der achtziger Jahre spürbar erholt hatte, war die Baunachfrage Anfang 1984 eher schwach. Nach einem Anstieg von 4,1% im IV Quartal 1983 erhöhte sich die reale Bauproduktion im I. Quartal 1984 nur um 2%, was saisonbereinigt sogar einen Rückgang um 4,9% bedeutet.

Die Schwäche der Bauproduktion im I. Quartal war nur zum Teil konjunkturbedingt. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben heuer die Bautätigkeit in den Wintermonaten stark beeinträchtigt und zusätzlich die Bausaison, die üblicherweise schon Anfang März beginnt, verzögert. Die Produktion im Hoch- und Tiefbau war im Jänner und Februar in nahezu allen Bausparten höher als im Vorjahr, im März jedoch niedriger. Zum niedrigen Märzergebnis trug auch die im Vergleich zum Vorjahr geringere Anzahl von Arbeitstagen bei.

Insgesamt nahm die Bautätigkeit im I. Quartal im Bauhauptgewerbe und in der Bauindustrie nur wenig zu, im Kraftwerksbau ging sie sogar stark und im Wohnbau mäßig zurück. Nur im Bereich der Adaptierungs-

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt



arbeiten konnten höhere Zuwächse erzielt werden. Vor allem war das Baunebengewerbe, auf das in den Wintermonaten fast die Hälfte der gesamten Bauproduktion entfällt, deutlich besser ausgelastet als der Hoch- und Tiefbau. Nachdem das Baunebengewerbe im Vorjahr besonders viele Arbeitskräfte abgebaut hatte, kam es heuer in den ersten Monaten kaum zu einem weiteren Beschäftigtenabbau, und im Installationsgewerbe verringerte sich die Zahl der Arbeitskräfte nur um rund 1% nach dem starken Rückgang von 5% im vergleichbaren Vorjahresquartal. Im Gegensatz zur Entwicklung im Vorjahr war heuer das Baunebengewerbe wieder besser beschäftigt als das Bauhauptgewerbe, das noch zu Jahresbeginn einen Beschäftigungsrückgang von etwa 4½% verzeichnete.

Einige wichtige Indikatoren weisen auf eine stärkere Belebung der Baukonjunktur im Laufe des Jahres hin. Die Baustoffproduktion, insbesondere jene der Indikatorbaustoffe, ist stark gestiegen (+22,9%), die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich im April und besonders im Mai wieder gebessert. Auch sind die Produktionserwartungen der Bauunternehmer erst-

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
1976	-5,6	+1,3	+1,8	+0,9	+0,3
1977	+2,3	+4,7	+3,8	+3,6	+3,8
1978	+2,7	+2,1	-0,2	-6,4	-1,1
1979	-1,4	-2,3	+1,1	+3,2	+0,5
1980	+4,4	+2,0	+2,4	-1,1	+1,6
1981	-3,9	+1,1	-2,9	-2,8	-2,0
1982	-7,7	-5,6	-2,9	-1,8	-4,0
1983	-5,3	-2,9	-0,5	+4,1	-0,5
1984	+2,0				

Auftragsbestand im Hoch- und Tiefbau

	Insgesamt						davon			
	Insgesamt		Hochbau		Tiefbau		Hochbau		Tiefbau	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1982 Frühjahr	36 419	-8,9	18 588	-10,9	16 145	-7,1				
Herbst	35 100	-6,6	18 839	-3,6	14 639	-10,3				
1983 Frühjahr	37 507	+3,0	19 284	+3,7	16 706	+3,5				
Herbst	37 498	+6,8	19 269	+2,3	16 824	+13,6				
1984 Frühjahr	37 212	-0,8	18 989	-1,5	16 494	-1,3				

Q: Halbjährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

mals seit vier Jahren deutlich optimistischer. Allerdings sind die Auftragsbestände des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Halbjahresmeldung) geringfügig zurückgegangen (-0,8%), nachdem sie im Herbst noch um 6,8% zugenommen hatten. Die Bauunternehmer erwarten allerdings im II. Quartal eine weiter verstärkte Auftragsvergabe, insbesondere die Unternehmer des Bauhauptgewerbes meldeten laut Umfrage der Bundesinnung für Baugewerbe eine weitere Besserung der Auftragslage. Die Belebung der Baukonjunktur dürfte allerdings, zögernder als noch zu Jahresbeginn erwartet wurde, erst in der zweiten Jahreshälfte 1984 eintreten.

Mäßige Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau

Nachdem sich die Umsätze im Hoch- und Tiefbau gegen Jahresende 1983 deutlich erholt hatten, mußten die Bauunternehmungen im I. Quartal 1984 einen Rückgang der nominellen Bauproduktion von 1,6% hinnehmen. Die Umsätze der Bauindustrie verringerten sich um 5%, jene der gewerblichen Baufirmen erhöhten sich um etwa 1%. Das relativ ungünstige Produktionsergebnis im I. Quartal ist in erster Linie auf den starken Rückgang im März zurückzuführen. Im Jänner und Februar hatte die Bauproduktion im Vorjahresvergleich in allen Bausparten — mit Ausnahme des Kraftwerksbaus — zugenommen (Jänner +2,5%, Februar +5,2%, März -8,9%), im März wurden die nominellen Umsätze insbesondere durch die geringere Zahl der Arbeitstage sowie durch das im Vergleich zum Vorjahr viel schlechtere Bauwetter ungünstig beeinflusst.

Insgesamt stiegen die Umsätze im Hochbau im I. Quartal dank der stärkeren Bauaktivitäten im Industrie- und Gewerbebau (+1,6%) sowie im landwirtschaftlichen Nutzbau (+46,3%) um 1,2%. Die Um-

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1983	1983	1984			März
	IV Qu	I. Qu	Jänner	Februar	Mill S ohne MwSt	
Insgesamt	72 428	20 827	10 975	3 175	3 446	4 354
davon Hochbau	33 768	9 422	5 809	1 719	1 853	2 236
Tiefbau	32 288	9 450	4 135	1 153	1 265	1 717
Adaptierungen	6 372	1 955	1 031	302	329	400
Industrie insgesamt	30 310	8 409	4 721	1 378	1 449	1 893
Gewerbe insgesamt	42 118	12 419	6 254	1 796	1 997	2 460
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	+ 4,5	+5,8	-1,6	+2,5	+ 5,2	- 8,9
davon Hochbau	+ 2,6	+4,1	+1,2	+5,2	+ 7,5	- 6,2
Tiefbau	+ 5,6	+6,7	-6,7	-2,0	+ 0,3	-14,0
Adaptierungen	+10,3	+9,9	+5,6	+5,7	+11,9	+ 0,7
Industrie insgesamt	+ 4,2	+3,5	-4,9	+5,1	- 0,9	-13,7
Gewerbe insgesamt	+ 4,8	+7,4	+1,1	+0,6	+10,0	- 4,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

sätze im Wohnbau waren hingegen leicht rückläufig (-0,2%). Im Tiefbau hat sich die Produktion insbesondere durch den starken Rückgang im Kraftwerksbau um 6,7% verringert (Kraftwerksbau -40,4%, Brückenbau +0,1%, Straßenbau +0,5%, Sonstiger Tiefbau +1,6%). Die Leistungen im Adaptierungsbereich des Bauhauptgewerbes sind auch im I. Quartal deutlich stärker gestiegen als in den meisten anderen Bausparten. Ebenso war das Baunebengewerbe Anfang des Jahres deutlich besser ausgelastet als das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie.

Mäßige Entwicklung der Baupreise

Der lang anhaltende Nachfragerückgang in der Bauwirtschaft führte erst 1983 deutlich zu einer Verringerung des Preisauftriebs. Diese Tendenz setzte sich auch zu Beginn des Jahres 1984 fort. So stieg der Preisindex für den Wohnhaus- und Siedlungsbau im I. Quartal 1984 ähnlich wie im IV. Quartal 1983 nur um 2%. Das war die geringste Preissteigerungsrate der letzten zehn Jahre. Im Straßen- und Brückenbau hat u. a. die zurückhaltende und verzögerte Auftragsvergabe sogar zu Preisrückgängen im Tiefbau geführt. Nachdem der Preisindex für den Straßenbau schon 1983 im Durchschnitt um 1% gesunken war, gab er zu Beginn des Jahres um 2% nach. Allerdings erwarten die Bauunternehmungen mit der Belebung der Bau nachfrage in diesem Jahr auch wieder einen leichten Preisauftrieb sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau.

Baupreisentwicklung

	1983	1983				1984
		I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV. Qu.	I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Hochbau	+3	+4	+3	+3	+2	+2
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+4	+5	+4	+4	+2	+2
Sonstiger Hochbau	+3	+3	+3	+3	+2	+2
Straßen- und Brückenbau	-1	+1	-1	-1	-2	-2
davon Straßenbau	-1	+2	-1	-1	-3	-2
Brückenbau	+1	+2	+1	+2	0	0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

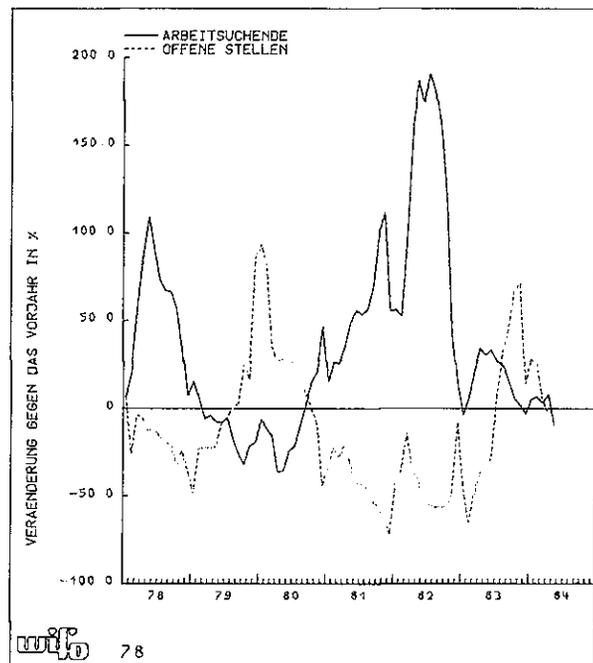
Tendenzielle Besserung auf dem Arbeitsmarkt

Obschon die Bauproduktion Anfang des Jahres im Vorjahresvergleich leicht zunahm, wurden im I. Quartal 1984 insgesamt um 5 578 (oder um 2,9%) weniger Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft beschäftigt als vor einem Jahr (nach -10 724 oder -5,3% zu Jahresbeginn 1983).

Die Beschäftigung hat sich in den einzelnen Bausparten deutlich unterschiedlich entwickelt. Der Beschäf-

tigungsrückgang im Baunebengewerbe war Anfang dieses Jahres nicht mehr so stark wie im Vorjahr, im Hoch- und Tiefbau hingegen ähnlich stark wie Ende des Jahres 1983. Allerdings gibt es einige Anzeichen dafür, daß sich die Arbeitsmarktlage zu Beginn der Bausaison gebessert hat. Im April ging die Zahl der Baubeschäftigten insgesamt nur noch um 2,4% zurück, im Baunebengewerbe erreichte sie fast das Niveau des Vorjahres (-0,6%). Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter war im Durchschnitt des I. Quartals mit 52 932 relativ hoch, die Zu-

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1983 Ø I Qu	193 280	-10 724	-5,3
Ø II Qu	231 813	- 9 585	-4,0
Ø III Qu	245 463	- 7 712	-3,0
Ø IV Qu	299 994	- 6 209	-2,6
Ø 1983	225 137	- 8 558	-3,7
1984 Ø I Qu	187 702	- 5 578	-2,9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1983		1984			
	Ø	Ø IV Qu	Ø I Qu	Jänner	Februar	März
	Personen					
Insgesamt	105 574	111 070	76 199	71 707	72 532	84 359
Hochbau	53 987	56 215	40 575	37 330	39 073	45 323
Tiefbau	36 917	39 328	24 237	23 178	22 312	27 221
Adaptierungen	14 670	15 527	11 387	11 199	11 147	11 815
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	-4,2	-4,4	-4,2	-5,7	-0,9	-5,7
Hochbau	-7,5	-6,8	-2,0	-3,6	+2,0	-4,0
Tiefbau	-3,3	-5,1	-10,1	-13,3	-6,1	-10,3
Adaptierungen	+6,9	+8,1	+1,7	+5,0	+0,4	-1,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Personen		absolut	in %
Ø I Quartal	50 253	52 932	+2 679	+ 5,3
Jänner	55 437	58 423	+2 986	+ 5,4
Februar	55 692	59 442	+3 750	+ 6,7
März	39 631	40 932	+1 301	+ 3,3
April	21 179	22 936	+1 757	+ 8,3
Mai	13 871	12 604	-1 267	- 9,1
	Offene Stellen			
Ø I Quartal	1 155	1 320	+ 165	+14,3
Jänner	675	865	+ 190	+28,1
Februar	824	1 029	+ 205	+24,9
März	1 965	2 065	+ 100	+ 5,1
April	1 713	1 668	- 45	- 2,6

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

nahme war allerdings etwas schwächer als im vergleichbaren Winterquartal 1983 (I. Quartal 1984 +5,3% nach +6,0% im I. Quartal 1983). Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich nach dem sehr ungünstigen Bauwetter im März und April erst im Mai deutlich gebessert. Erstmals seit 1980 gab es im Mai weniger arbeitsuchende Bauarbeiter als vor einem Jahr (-1 267 oder -9,1%). Allerdings hat sich auch das Stellenangebot zu Beginn der Bausaison verringert. Die Bauunternehmer versuchen eher die Produktivität zu steigern als neue Arbeitskräfte einzustellen, sie wollen daher die leicht steigende Baunachfrage mit dem vorhandenen Personalstand bewältigen. Insgesamt ist die Schere zwischen offenen Stellen und arbeitsuchenden Bauarbeitern noch relativ groß. Es warteten im April noch etwa 14 Bauarbeiter auf eine offene Stelle, nach 48 im Durchschnitt der ersten drei Monate.

Baustoffproduktion kräftig gestiegen

Nachdem sich die reale Baustoffproduktion in der zweiten Jahreshälfte 1983 erstmals seit Beginn der Rezessionsphase Anfang der achtziger Jahre etwas erholt hatte, ist sie Anfang 1984 kräftig gestiegen (1983 +6,0%, I. Quartal 1984 +22,9%). Insbesondere die Indikatorbaustoffe für den Rohbau und besonders für den Hochbau erzielten hohe Zuwächse. Wegen der zu erwartenden Besserung der Baunachfrage in der laufenden Bausaison haben die Baustoffproduzenten wieder ihre Lagerbestände gefüllt.

Baustoffproduktion¹⁾

	1982	1983	1983				1984 I Qu
			I. Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Insgesamt	- 8,7	+ 6,0	+ 1,5	+ 3,9	+ 7,8	+ 10,0	+ 22,9
davon ²⁾ Zement	- 5,2	- 2,1	+ 7,6	- 6,9	+ 0,7	- 4,5	- 1,6
Sand und Brecherprodukte	- 4,4	- 12,4	- 16,6	- 14,0	- 7,3	- 14,3	+ 2,6
Hohziegel	- 6,0	+ 0,2	- 20,6	+ 4,0	- 4,0	+ 16,6	+ 29,7
Betonmauersteine	- 13,0	- 3,2	- 2,1	- 4,8	- 4,8	+ 4,9	+ 4,6

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte (2. Aufarbeitung) - ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Nachfrage nach Baustahl

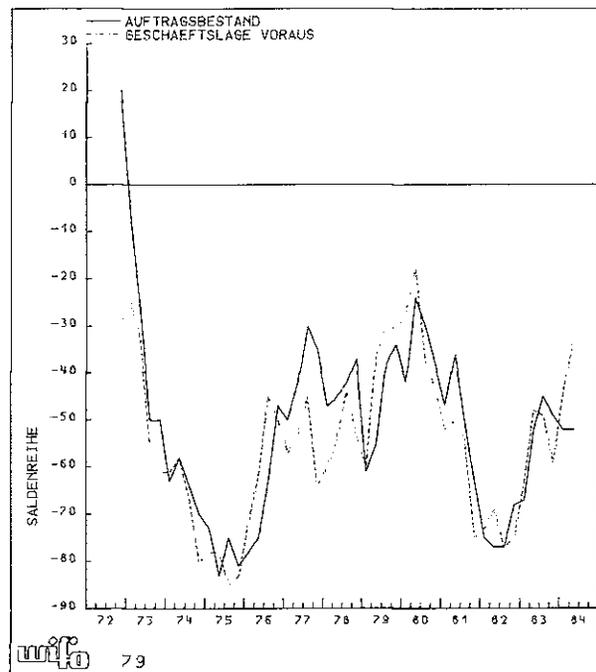
	Auftragseingänge Veränderung gegen das Vorjahr in %	Auftragsbestände Veränderung gegen das Vorjahr in %
1983 Ø I Qu	- 10,2	- 39,0
Ø II Qu	- 4,1	- 67,1
Ø III Qu	+ 32,4	- 0,3
Ø IV Qu	+ 28,4	
Ø 1983	+ 10,8	+ 7,9
1984 Ø I Qu	+ 15	+ 51,0

**Importanteil von Baustahl
(Betonbewehrungsstahl)**

	Importe	Inland- lieferungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		in %
1983 Ø I Qu	2,2	11,0	16,7
Ø II Qu	4,8	16,6	22,2
Ø III Qu	4,9	18,5	20,9
Ø IV Qu	4,0	14,0	22,4
Ø 1983	4,0	15,0	20,9
1984 Ø I Qu	3,3	8,9	26,9

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
Ø 1982	-74	-73	-76
Ø 1983	-53	-54	-50
1983 Jänner	-67	-66	-66
April	-52	-53	-51
Juli	-45	-48	-37
Oktober	-49	-49	-48
1984 Jänner	-52	-62	-31
April	-52	-50	-55

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

**Bauunternehmer rechnen mit deutlicher
Konjunkturbelebung im 2. Halbjahr**

Obwohl die Bauunternehmer im jüngsten Konjunkturtest Ende April die derzeitige Situation auf dem Bau-

markt nur geringfügig besser einschätzten als zu Jahresbeginn und auch im Juni die Auftragslage nicht viel besser beurteilten, erwarten sie in den kommen-

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Ø 1982	-44	-36	-59
Ø 1983	-38	-37	-40
1983 Jänner	-42	-43	-42
April	-30	-24	-38
Juli	-39	-37	-41
Oktober	-42	-43	-41
1984 Jänner	-42	-40	-47
April	-13	-7	-22

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Ø 1982	-77	-77	-77
Ø 1983	-57	-60	-51
1983 Jänner	-61	-69	-45
April	-56	-54	-56
Juli	-59	-58	-59
Oktober	-54	-58	-46
1984 Jänner	-55	-60	-42
April	-51	-50	-54

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Ø 1982	-73	-73	-73
Ø 1983	-55	-54	-57
1983 Jänner	-63	-61	-65
April	-48	-46	-53
Juli	-49	-48	-54
Oktober	-59	-61	-55
1984 Jänner	-44	-52	-27
April	-32	-30	-37

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

den Monaten eine deutliche Besserung der Nachfrageentwicklung. Nur noch 32% der befragten Bauunternehmer rechneten zu Beginn der Bausaison mit niedrigen Produktionsergebnissen (nach 44% im Jänner und 55% bzw. 73% im Jahresdurchschnitt 1983

bzw. 1982). Diese relativ günstige Konjunktüreinschätzung wurde zuletzt Ende der siebziger Jahre erreicht, als die Bauwirtschaft vor der lang anhaltenden Rezessionsphase noch geringe Zuwachsraten erreichte.

Nach Angaben der Bauunternehmer wird sich sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau die Situation auf dem Baumarkt erst gegen Jahresmitte spürbar bessern. Die Baufirmen rechnen auch damit, daß sich der rückläufige Preisauftrieb im Hochbau nicht mehr weiter abschwächt und die Straßenbaupreise allmählich wieder anziehen werden

Margarete Czerny

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Gedämpfte Konsumententwicklung

Als Folge der Vorziehkäufe gegen Jahresende 1983 entwickelte sich der private Konsum heuer zu Jahresanfang wie erwartet mäßig. Dadurch hat er seine konjunkturstützende Wirkung der letzten Jahre verloren. Die Nachfrage der privaten Haushalte übertraf zwar das relativ niedrige Niveau des Vorjahres real um 0,7% (nominell +6,6%). Selbst dieser geringe Zuwachs ist jedoch nur dem Umstand zuzuschreiben, daß die Pkw-Nachfrage im privaten Konsum mittels der Neuzulassungsstatistik erfaßt wird. Da gegen Jahresende 1983 rund 5.000 Pkw gekauft, aber erst im Laufe des I. Quartals 1984 angemeldet wurden¹⁾, überzeichnet diese Statistik zu Jahresbeginn die Entwicklung der Pkw-Nachfrage. Schaltet man diesen Effekt aus, dann hätte der private Konsum im I. Quartal real etwa stagniert. Das Brutto-Inlandsprodukt nahm dennoch infolge der lebhaften Exportnachfrage insgesamt real um 3,7% zu. Saisonbereinigt war die reale Konsumnachfrage im I. Quartal um 2,3% niedriger als gegen Jahresende 1983. Dieser Vergleich wird allerdings durch die Vorziehkäufe gestört. Schaltet man sie aus, dürfte der Rückgang nur etwa halb so hoch gewesen sein.

Die mäßige Konsumnachfrage ist auch auf eine stärkere Sparneigung sowie geringere Verschuldungsbereitschaft der privaten Haushalte zurückzuführen. Diese Entwicklung muß aber im Zusammenhang mit den Vorziehkäufen gesehen werden. Um die Vorziehkäufe zu finanzieren, wurde im Vorjahr weniger gespart, zum Teil sind sogar Sparguthaben aufgelöst

¹⁾ Siehe dazu Puwein, W., Stankovsky, J., Wüger, M. "Vorziehkäufe im Jahr 1983" WIFO-Monatsberichte 4/1984.

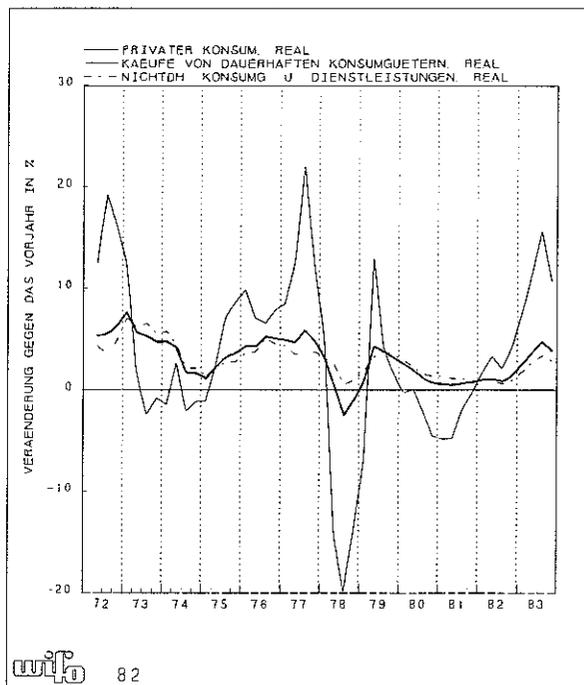
Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ²⁾	Geldkapitalbildung ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1981	+8,0	+7,0	+0,6	-82,2
1982	+7,6	+5,8	+27,6	+2021,1
1983	+8,1	+5,2	-28,2	+39,7
1983 IV Quartal	+9,6	+4,8	-39,5	-1,7
1984 I Quartal	+6,6	+6,9	-71,2	-75,3

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Offenmarktpapiere — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter Absolute Differenz der Stände

oder Kredite aufgenommen worden. Die nunmehr geringere Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern infolge der vorgezogenen Käufe erfordert heuer wieder geringere Geldmittel, wodurch mehr gespart werden kann bzw. weniger Kredite nachgefragt werden müssen. Nach vorläufigen Berechnungen nahmen die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im I. Quartal nominell um 6,9% zu. Stellt man Masseneinkommen und Konsumausgaben gegenüber, so ergibt sich ein leichter Anstieg der Sparquote. Eine Verstärkung der Sparneigung zeigt sich auch in der Entwicklung der *Spareinlagen* der Wirtschaftsunternehmungen und Privaten. Allerdings wird der Anstieg durch die Umschichtungen im Zusammenhang mit der Diskussion um die Zinsertragsteuer im Vorjahr überzeichnet. Per Saldo nahmen die Spareinlagen im I. Quartal 1984 um gut 6,5 Mrd. S zu, das ist fast dreimal so viel wie im Vorjahr. Demgegenüber war der Zuwachs der gesamten Geldkapitalbildung inländischer Nichtbanken, die aber nur zum Teil den privaten Haushalten zuzurechnen ist, geringer als vor einem Jahr. Gleichzeitig war die *Kreditnachfrage* der privaten Haushalte schwach. Nach groben Berechnungen nahmen die Konsumkredite (das sind Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an diese Personengruppe) per Saldo um rund 0,5 Mrd. S zu. Der Zuwachs war um 75% niedriger als im Vorjahr, als die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, die zum Teil mit Krediten finanziert wird, recht lebhaft war. Die geringe Verschuldung der privaten Haushalte steht nicht im Einklang mit der Entwicklung der *Konsummentenstimmung*. Nach Erhebungen des Institutes für empirische Sozialforschung (IFES) war der sogenannte Vertrauensindex (arithmetisches Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten

Entwicklung des privaten Konsums (Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte)



Käufe von Konsumgütern) im Durchschnitt des I. Quartals 1984 um 10% höher als im Vorquartal. Auch die Einschätzungen der Arbeitsmarktlage haben sich gebessert. Im März erwarteten 55% der Befragten steigende Arbeitslosenzahlen, im November waren es noch 76% gewesen.

Rückläufige Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Da dauerhafte Konsumgüter im Vorjahr vorgekauft wurden, ging die Nachfrage nach diesen Gütern zu Jahresbeginn 1984 zurück. Infolge der erwähnten

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	Ø 1983 ²⁾	IV Qu 1983 ²⁾	1. Qu 1984 ²⁾
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungsmittel und Getränke	+ 2,7	+ 2,0	+ 0,0
Tabakwaren	+ 3,6	- 8,1	- 0,4
Kleidung	+ 4,9	+ 8,0	+ 0,2
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+ 7,4	+ 16,5	- 1,7
Heizung und Beleuchtung	- 0,9	+ 9,9	+ 9,3
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 3,5	+ 3,5	+ 0,3
Verkehr	+ 9,9	+ 10,4	+ 3,4
Sonstige Güter und Leistungen	+ 2,4	+ 2,2	- 0,6
Privater Konsum insgesamt	+ 4,4	+ 6,0	+ 0,7
davon Dauerhafte Konsumgüter	+ 14,2	+ 21,5	- 1,4

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

zeitlich verzerrten Wiedergabe der Pkw-Nachfrage durch die Neuzulassungsstatistik fiel der reale Rückgang mit 1,4% relativ gering aus. Schaltet man diese statistische Verzerrung aus, so dürfte der Rückgang im Vorjahresvergleich rund 9% betragen haben. Dies ist der stärkste Rückgang seit dem I. Quartal 1981, er ist aber deutlich geringer als zu Jahresbeginn 1978 (—21,9%), als die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wegen der Einführung des dritten Mehrwertsteuersatzes kräftig schrumpfte. Die saisonbereinigte Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern unterschritt im I. Quartal 1984 das allerdings durch die Vorziehkäufe verzerrte Niveau des Vorquartals um 9,7%, bereinigt um den Pkw-Effekt sogar um 16,5%. Die Nachfrage nach den übrigen Waren und Leistungen, die erfahrungsgemäß auf fiskalische Maßnahmen kaum reagiert, übertraf dagegen das reale Vorjahresniveau um 1%

Unter den *dauerhaften Konsumgütern* dürfte vor allem die Nachfrage nach Pkw stark zurückgegangen sein. Während die Neuzulassungen wegen der verzögerten Anmeldung von rund 5.000 Pkw noch leicht zunahm (real +0,5%), gingen die Umsätze des Einzelhandels mit Fahrzeugen im I. Quartal um 19,9% zurück. Noch deutlicher sanken die Käufe von Mopeds (—21,8%). Stark rückläufig war auch die Nachfrage nach Uhren und Schmuckwaren (—10,4%) sowie nach Haushalts- und Küchengeräten (—6,7%). Auch die Umsätze des Einzelhandels mit Möbeln und Heimtextilien (—2,2%) nahmen ab, während die von elektrotechnischen Erzeugnissen (+0,4%) stagnierten und die von optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+4,5%) sogar wuchsen.

Unter den *übrigen Waren und Leistungen* stieg der reale Aufwand für Heizung und Beleuchtung, der in den letzten Jahren rückläufig war, trotz der relativ starken Verteuerung deutlich. Das schlechte Wetter, die Gewöhnung der Konsumenten an steigende Preise und die geringe Preiselastizität in diesem Bereich haben diese Entwicklung begünstigt. Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern war recht unterschiedlich. Während für Kohle (+21,3%), Gas (+13,9%), Strom (+8,1%) sowie Gasöl für Heizzwecke (+7,8%) deutlich mehr als vor einem Jahr ausgegeben wurde, ging die Nachfrage nach Holz (—2,1%) zurück. Kinos (—3,5%) wurden weniger besucht als vor einem Jahr, Theater (+8,8%) dagegen mehr. Die reale Nachfrage nach öffentlichen Verkehrsmitteln (+0,5%) sowie die Urlaubsausgaben stagnierten. Die Einzelhandelsumsätze für Spielwaren und Sportartikel (+4,3%) nahmen deutlich zu, die für Bücher, Zeitungen und Zeitschriften (—8,4%) gingen stark zurück.

Infolge der schwachen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, die hauptsächlich importiert werden, ist die marginale *Importquote*, das ist der Anteil des Zuwachses der Importe an der Steigerung des Kon-

sums, zurückgegangen. Nach einer groben Berechnung²⁾ (Inländerkonzept) war sie im I. Quartal 1984 um 2 Prozentpunkte geringer als vor einem Jahr. Gemessen am Inlandsangebot wurden vor allem mehr Vorhangstoffe sowie — in Erwartung steigender Umsätze infolge der Fußball-Europameisterschaft und der Olympischen Spiele — mehr Farbfernsehgeräte importiert, dagegen weniger Motorräder sowie Radio- und Tonbandgeräte.

Umsatzrückgang im Einzelhandel, Zuwächse im Großhandel

Die mäßige Konsumnachfrage führte zu einem schwachen Geschäftsgang im Einzelhandel, die günstige Auslandsnachfrage und der Lageraufbau führten zu Umsatzzuwächsen im Großhandel.

Eine größere Anzahl von Verkaufstagen — im Jänner und Februar gab es je einen Verkaufstag, im März (bei insgesamt gleicher Zahl von Verkaufstagen) einen Verkaufssamstag mehr — begünstigte die Umsatzentwicklung im *Einzelhandel* im I. Quartal, dämpfend wirkten der Wegfall des Ostergeschäfts — es fiel im Vorjahr in den März, heuer in den April — sowie die Folgen der Vorkäufe. Insgesamt überwogen die dämpfenden Einflüsse: Dementsprechend nahmen die realen Einzelhandelsumsätze im Vorjahresvergleich um 1,6% ab (nominell brutto, d. h. einschließlich Mehrwertsteuer +3,2%). Der Rückgang ist der stärkste seit dem I. Quartal 1981, er ist aber deutlich geringer als nach Einführung des dritten Mehrwertsteuersatzes (I. Quartal 1978 —4,1%). Der Umsatzrückgang im I. Quartal 1984 beschränkt sich erwartungsgemäß auf die dauerhaften Konsumgüter (real —10,2%), deren Nachfrage stark auf fiskalische Änderungen reagiert. Die Ausgaben für kurzlebige Waren (+1,4%) übertrafen dagegen trotz des späteren Ostergeschäfts das Vorjahresniveau. Saisonbereinigt waren die realen Einzelhandelsumsätze um 7,6% niedriger als im durch Vorziehkäufe überhöhten Vorquartal. Der Absatz an dauerhaften Konsumgütern sank sogar um 21,8%. Nach Ausschaltung des Vorzieheffektes war die Abschwächung um ein Drittel bis die Hälfte geringer.

Der *Großhandel* setzte im I. Quartal real um 11,6% mehr um als im Vorjahr (nominell netto, d. h. ohne Mehrwertsteuer +15,1%). Allerdings wurde die Umsatzentwicklung durch außergewöhnlich hohe Zuwächse bei einigen Transithändlern im Kompensationsgeschäft stark beeinflusst. Schaltet man diesen Effekt aus, dann betrug die Umsatzsteigerung 2,6% (nominell netto +6,3%). Saisonbereinigt waren die realen Umsätze des Großhandels stark rückläufig (unbereinigt —6,4%, bereinigt —7,5%), zum Teil auch als

²⁾ Siehe WIFO-Monatsberichte 6/1977, S. 298.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1983	1983 IV Qu nominell	1984 I Qu	1983	1983 IV Qu real	1984 I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 58	+ 88	+ 79	+ 36	+ 50	+ 22
Tabakwaren	+ 78	+ 71	+167	+ 24	- 40	+ 68
Textilwaren und Bekleidung	+ 94	+118	+ 47	+ 61	+ 88	+ 11
Schuhe	+ 60	+ 39	+ 02	+ 38	+ 14	- 29
Leder- und Lederersatzwaren	+ 51	+ 78	+ 28	+ 17	+ 45	- 06
Heilmittel	+ 32	+ 33	+ 18	- 01	+ 04	- 20
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+143	+187	+150	+112	+157	+107
Möbel und Heimtextilien	+ 85	+161	+ 13	+ 63	+137	- 22
Haushalts- und Küchengeräte	+102	+171	- 14	+ 54	+124	- 67
Gummi- und Kunststoffwaren	+124	+201	- 82	+ 79	+145	-143
Fahrzeuge	+252	+481	-156	+220	+437	-199
Näh- Strick- und Büromaschinen	+ 68	+146	+ 68	+ 44	+116	+ 20
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+129	+159	+ 76	+105	+136	+ 45
Elektrotechnische Erzeugnisse	+113	+243	+ 27	+103	+232	+ 04
Papierwaren und Bürobedarf	+ 71	+ 77	+ 89	+ 44	+ 12	- 05
Bücher Zeitungen Zeitschriften	+ 60	+ 62	- 66	+ 31	+ 29	- 84
Uhren und Schmuckwaren	+106	+124	- 71	+ 23	+ 88	-104
Spielwaren Sportartikel und Musikinstrumente	+ 35	+ 62	+ 92	- 15	+ 15	+ 43
Brennstoffe	- 42	+201	+ 64	- 22	+207	+ 71
Treibstoffe	- 41	+ 26	+ 83	- 30	+ 16	+ 31
Blumen und Pflanzen	+ 57	+ 75	+ 03			
Waren- und Versandhäuser	+ 89	+ 89	+ 25	+ 59	+ 56	- 16
Gemischwarenhandel	+ 13	+ 40	+ 37	- 12	+ 05	- 15
Übrige Waren	+ 39	+ 84	- 17			
Einzelhandel insgesamt	+ 78	+128	+ 32	+ 56	+ 96	- 16
Dauerhafte Konsumgüter	+162	+278	- 71	+133	+251	-102
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 54	+ 86	+ 66	+ 31	+448	+ 14

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1983	1983 IV Qu nominell	1984 I Qu	1983	1983 IV Qu real	1984 I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Landwirtschaftliche Produkte	+ 47	+ 111	+ 3,3	+ 34	+ 05	- 37
Textilien	+ 187	+ 277	+ 214	+ 150	+ 242	+ 171
Häute Felle Leder	+ 44	+ 282	+ 379	+ 11	+ 110	+ 47
Holz und Holzhalbwaren	+ 142	+ 159	- 08	+ 162	+ 152	- 29
Baumaterialien und Flachglas	+ 36	+ 126	+ 65	+ 15	+ 108	+ 55
Eisen und NE-Metalle	+ 96	+ 174	+ 154	+ 93	+ 156	+ 131
Feste Brennstoffe	+ 18	+ 324	+ 172	+ 61	+ 360	+ 173
Mineralerzeugnisse	- 11	+ 66	+ 59	+ 07	+ 54	+ 21
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+ 62	+ 34	+ 324	+ 41	+ 03	+ 227
Nahrungs- und Genußmittel	+ 89	+ 98	+ 60	+ 62	+ 64	+ 15
Wein und Spirituosen	- 112	+ 79	- 119	- 86	+ 126	- 105
Tabakwaren	+ 07	- 20	+ 39	- 43	- 122	- 49
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+ 138	+ 222	+ 271	+ 100	+ 174	+ 230
Schuhe und Lederwaren	+ 64	+ 100	+ 277	+ 45	+ 78	+ 240
Heilmittel	+ 76	+ 63	+ 06	+ 62	+ 56	+ 01
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 112	+ 55	+ 86	+ 67	+ 27	+ 64
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 191	+ 437	- 216	+ 138	+ 379	- 256
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 76	+ 136	+ 57	+ 74	+ 138	+ 65
Fahrzeuge	+ 220	+ 368	- 72	+ 177	+ 319	- 111
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+ 68	+ 146	+ 95	+ 72	+ 150	+ 102
Möbel und Heimtextilien	+ 97	+ 115	+ 52	+ 68	+ 80	+ 17
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	+ 47	+ 149	+ 70	+ 14	+ 118	+ 41
Papierwaren und Bürobedarf	+ 28	+ 75	+ 125	+ 24	+ 77	+ 108
Vermittlung von Handelswaren	+ 29	+ 41	+ 105			
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 40	+ 42	+ 66	+ 15	+ 22	+ 42
Übrige Waren	+134,8	+126,1	+137,7	+128,6	+118,6	+130,3
Großhandel insgesamt	+ 122	+ 201	+ 151	+ 118	+ 166	+ 116
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 59	+ 105	+ 41	+ 41	+ 28	- 19
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 29	+ 109	+ 103	+ 49	+ 104	+ 73
Fertigwaren	+ 100	+ 177	+ 47	+ 82	+ 158	+ 35

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1983	1983	1984
		IV Qu.	I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel			
Umsätze	+ 12,2	+ 20,1	+ 15,1
Wareneingänge	+ 14,5	+ 20,9	+ 17,5
Einzelhandel			
Umsätze	+ 7,8	+ 12,8	+ 1,9
Wareneingänge	+ 7,5	+ 13,2	+ 4,9

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Folge der Vorziehkäufe gegen Jahresende 1983. Dank der international anziehenden Konjunktur und der Lageraufstockung übertrafen insbesondere die Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen (+7,3%) das Vorjahresniveau. Auch Fertigwaren (+3,5%) wurden mehr verkauft, während die Nachfrage nach Agrarprodukten (-1,9%) zurückging. Die Lager des Handels wurden im I. Quartal hauptsächlich infolge der Vorkäufe gegen Jahresende 1983 aufgestockt. Die Wareneingänge nahmen sowohl im Einzel- (+4,9%) als auch im Großhandel (+17,5%) stärker zu als die Umsätze (nomineell netto +1,9% bzw. +15,1%).

Michael Wüger

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11.4 bis 11.11

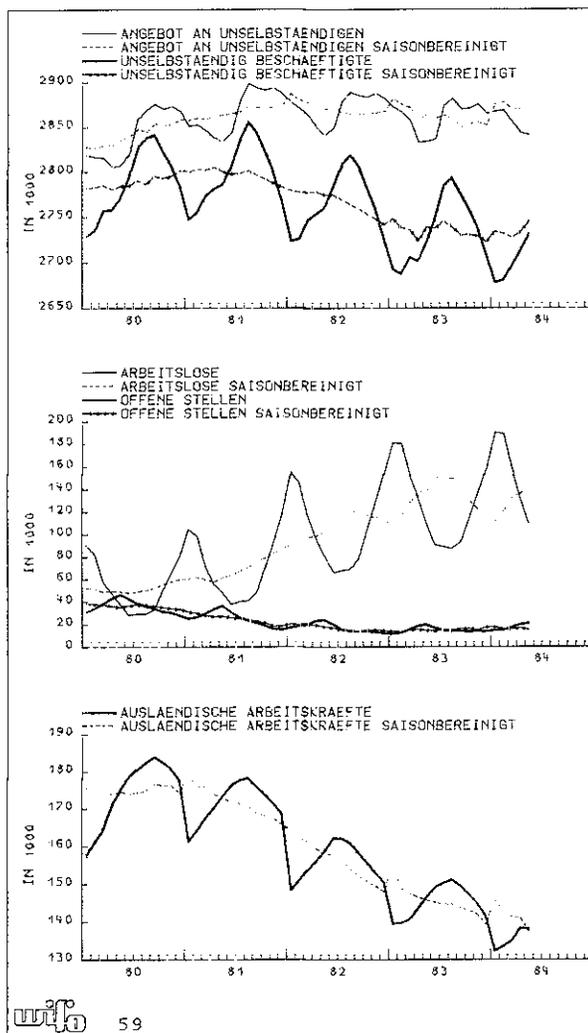
Mit der Belebung auf dem Arbeitsmarkt steigt auch das Angebot

Der Arbeitsmarkt beginnt seit dem Frühjahr auf die Belebung der Konjunktur zu reagieren. War die Beschäftigungszunahme im April noch einem kurzfristigen Rückgang im Vorjahr zuzuschreiben, so läßt die Beschäftigung im Mai erstmals auch saisonbereinigt einen deutlichen Aufschwung erkennen. Erwartungsgemäß reagiert allerdings auch das Angebot auf die günstige Arbeitslage, sodaß die Arbeitslosigkeit nicht im gleichen Ausmaß sinkt.

Im Durchschnitt des I. Quartals erreichte die Beschäftigung ein Niveau von 2,685.000 und blieb damit um 10.100 unter dem Vorjahresniveau. Gleichzeitig waren 179.300 Personen arbeitslos, um 7.900 mehr als im Vorjahr, das Angebot war also um 2.200 geringer. Ende Mai lag die Beschäftigung bereits um 7.000 über dem Vorjahresstand, die Arbeitslosigkeit aber auch noch um 200 darüber, sodaß sich ein um 7.200

Personen größeres Angebot ergibt. Da das Angebot an ausländischen Arbeitskräften gleichzeitig weiter schrumpfte — im Vorjahresvergleich vergrößerte sich der Abstand von -8.200 im I. Quartal auf -10.800 im Mai — ergibt sich bei den Inländern ein Anstieg von +6.100 im I. Quartal auf +18.000 im Mai. Damit nähert sich die Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes allmählich jenem Wert, der sich aus Bevölkerungsentwicklung und Strukturwandel (Rückgang der Zahl der Selbständigen) ergeben würde. Es muß allerdings damit gerechnet werden, daß die günstigeren Aussichten auf dem Arbeitsmarkt einen Teil der in den letzten Jahren entstandenen "stillen Reserven" mobilisieren, sodaß der Angebotszuwachs kurzfristig den demographischen Trendwert auch übersteigen kann. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit trug zuletzt auch zum Rückgang des Angebotes ausländischer Erwerbspersonen bei (1981 +2.400, 1982 +4.200, 1983 -700, I. Quartal 1984 -1.900, Mai -2.500), da ausländische Arbeitslose nach dem Auslaufen ihres Ver-

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr



STATISTIK 59

sicherungsanspruchs aus der Statistik ausscheiden Mit expandierender Beschäftigung wird sich auch der Rückgang der Ausländerbeschäftigung stark verlangsamten, sodaß sich die Entlastung des Angebotes in einigen Monaten deutlich verringern wird. Trotz expandierender Beschäftigung muß daher mit einem weiteren leichten Anstieg der Arbeitslosigkeit gerechnet werden

Steigende Tendenz der Beschäftigung

Die Monate März und April sind durch den wechselnden Ostertermin und die schwankende Wetterlage stärkeren Zufallsschwankungen ausgesetzt. Die Tendenz der Entwicklung wird im Zweijahresvergleich besser erkennbar. Gegenüber 1982 verringerte sich der Rückstand der Beschäftigung von 47 300 im I. Quartal auf 42 700 im April und auf 28.300 im Mai. Die Zahl weiblicher Beschäftigter war im I. Quartal um 8.800 niedriger, im April um 8.400 und im Mai um 4.300 (insgesamt wurde seit dem Höchststand der Beschäftigung 1981 nur etwa 1% der Arbeitsplätze für Frauen eingebüßt). Der Abstand männlicher Beschäftigter verringerte sich von -38 500 auf -34 300 und -24.100 im Mai. In den Produktionsberufen in Industrie und Bauwirtschaft war der Rückgang der Beschäftigung besonders kräftig ausgefallen (die Beschäftigung der Männer ist seit 1981 insgesamt um etwa 3,5% gesunken), dort setzt nun auch die Erholung etwas stärker ein. Saisonbereinigt hatte die Beschäftigung im Februar 1983 ein Niveau von 2,739.000 erreicht, dieses wurde

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %
		absolut	in %	
1983 Jänner	139 400	- 8 800	-6,0	5,2
Februar	139 600	-12 100	-8,0	5,2
März	140 500	-13 200	-8,6	5,2
April	143 900	-12 600	-8,1	5,3
Mai	146 300	-12.300	-7,7	5,4
1984 Jänner	132 100	- 7.300	-5,2	4,9
Februar	133 700	- 5 900	-4,2	5,0
März	134 800	- 5 700	-4,1	5,0
April	138 600	- 5.300	-3,7	5,1
Mai	138 000	- 8.300	-5,7	5,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

bis Juni 1983 ungefähr gehalten. Im Juli war die Beschäftigung auf 2,745.000 gestiegen, dann aber bis September auf 2,730.000 gesunken. Dieser Entwicklung könnte eine Unterschätzung der Saisonschwankungen zugrunde liegen, wenn man annimmt, daß sich diese in den letzten Jahren verstärkt haben. Unterstellt man einen gleichmäßigen Rückgang, dann ergab sich im Höhepunkt eine "Restsaisonkomponente" von etwa 11.000 (0,4%). Zwischen September und April hat die Beschäftigung ihr Niveau etwa gehalten, im Mai stieg sie recht kräftig auf 2,745.400. Wenn man diese Entwicklung sehr vorsichtig interpretiert und wieder eine Unterschätzung der Saisonbewegung annimmt, weil der Saisonaufschwung früher und kräftiger einsetzte als früher, dann ist zu erwarten, daß die saisonbereinigte Beschäftigung im Herbst wieder etwas zurückgehen wird. Die Zahl der ausländischen Beschäftigten ist von Mitte April auf Mitte Mai - nach der Entlassung von Saisonarbeitskräften im Fremdenverkehr - etwas gesunken, saisonbereinigt um 3.600, da im Saisonaufbau der Bauwirtschaft offenbar vermehrt Inländer zum Zug kommen. Der Vorjahresabstand ist dadurch wieder größer geworden.

Da die Vereinbarungen zur Steuerung der Ausländerbeschäftigung von den Marktverhältnissen am Jahreswechsel bestimmt sind und gegenwärtig noch nicht mit umfangreichen Überziehungen zu rechnen ist, wird der Rückgang noch bis in den Herbst anhalten. Erst im nächsten Jahr könnte die Ausländerbeschäftigung auf die günstigere Arbeitslage reagieren.

Wachsende Nachfrage nach Industriegütern führt vorerst zu erhöhter Arbeitsleistung je Beschäftigten

Zwischen Mitte 1982 und März 1983 erreichte der Rückgang der Industriebeschäftigung mit einer Jahresrate von 5,5% seinen Höhepunkt. Er hat sich seither stark abgeschwächt und kam im Herbst zum Stillstand. Im Durchschnitt des I. Quartals 1984 waren

Entwicklung der Beschäftigung

	1983		1984		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat		
Unselbständig Beschäftigte						
<i>Männer</i>						
Jänner	-32 900	1 583 100	-23 600	-29 700	1 568 700	-14 400
Februar	- 4 000	1 579 100	-27 900	+ 1 500	1 570 200	- 8 900
März	+19 900	1 599 000	-30 900	+18 900	1 589 100	- 9 900
April	+ 9 000	1 608 000	-35 900	+20 500	1 609 600	+ 1 600
Mai	+15 700	1 623 800	-27 000	+17 100	1 626 700	+ 3 000
<i>Frauen</i>						
Jänner	- 1 700	1 108 900	- 7 700	+ 1 100	1 108 300	- 600
Februar	- 1 300	1 107 600	-11 000	+ 1 600	1 109 800	+ 2 300
März	- 200	1 107 400	-10 600	- 1 100	1 108 800	+ 1 300
April	-14 600	1 092 900	-17 800	- 6 600	1 102 200	+ 9 300
Mai	+ 8 000	1 100 900	- 8 300	+ 2 700	1 104 900	+ 4 000
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Jänner	-34 500	2 692 000	-31 300	-28 600	2 677 000	-15 000
Februar	- 5 300	2 686 700	-38 900	+ 3 100	2 680 100	- 6 600
März	+19 800	2 706 500	-41 500	+17 800	2 697 900	- 8 600
April	- 5 600	2 700 900	-53 600	+14 000	2 711 800	+10 900
Mai	+23 700	2 724 700	-35 300	+19 800	2 731 700	+ 7 000

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden				
		monatlich in 1 000		Veränderung gegen das Vorjahr		
		je Arbeiter	absolut	in %		
1983	Ø I Qu	388 393	56 707	146 0	-22	-1,5
	Ø II Qu	387 349	56 338	145 4	±0 0	±0 0
	Ø III Qu	391 653	54 460	139 1	-0 4	-0,3
	Ø IV Qu	389 953	57 211	146 7	+0 7	+0,5
1984	Ø I Qu	384 985	58 565	152 1	+6 1	+4 2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke - ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

558.300 Arbeitskräfte beschäftigt, um 7.000 (-1,2%) weniger als im Vorjahr. Damit konnte der Arbeitsbedarf der Industrie fast nicht mehr gedeckt werden, da um 9,5% mehr produziert wurde als vor Jahresfrist, je Arbeitstag immer noch um 7,9% mehr. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg allerdings gleichzeitig um 4,2% (je Arbeitstag um 2,6%). Gegenüber der Zuwachsrate der Mannproduktivität (+9,3% arbeits-tätig bereinigt) stieg die Volumensproduktivität um 6,6%, einen Wert, der auch im IV. Quartal erreicht worden war und erheblich über der Kostenentwicklung der Arbeitsstunde liegt

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1983			1984			Ende März 1984		
	Ø III Qu		Ø IV Qu	Ø I Qu		Ø I Qu	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			absolut		in %			
Bergwerke	- 4 0	- 3 3	- 2 3	11 599	- 247	- 2 1			
Eisenerzeugende Industrie	- 4 7	- 3 7	- 3 2	35 166	-1 008	- 2 8			
Erdölindustrie	- 1 9	- 2 4	- 2 8	8 243	- 245	- 2 9			
Stein- und keramische Industrie	- 5 2	- 3 6	- 0 4	21 998	- 146	- 0 7			
Glasindustrie	- 3 2	- 3 2	- 3 0	7 198	- 110	- 1 5			
Chemische Industrie	- 4 1	- 2 0	+ 0 3	56 559	+ 258	+ 0 5			
Papierherstellende Industrie	- 5 1	- 6 6	- 5 3	11 691	- 664	- 5 4			
Papierverarbeitende Industrie	- 5 5	- 3 5	- 0 7	8 260	+ 23	+ 0 3			
Audiovisionsindustrie	+ 3 2	- 2 5	-13 4	1 751	- 270	-13 4			
Holzverarbeitende Industrie	- 0 4	+ 0 9	+ 1 4	24 539	+ 86	+ 0 4			
Nahrungs- und Genußmittel-industrie	- 3 1	- 2 6	- 1 9	44 835	- 925	- 2 0			
Lederherstellende Industrie	- 1 0	+ 4 6	+ 0 4	1 076	- 49	- 4 4			
Lederverarbeitende Industrie	- 4 6	+ 0 2	+ 4 2	14 725	+ 717	+ 5 1			
Gießereindustrie	- 6 8	- 6 5	- 1 0	8 386	- 48	- 0 6			
Metallindustrie	- 1 9	- 0 5	- 0 4	7 529	- 73	- 1 0			
Maschinen- und Stahlbau-industrie	- 3 7	- 2 5	- 0 6	73 931	- 326	- 0 4			
Fahrzeugindustrie	- 0 9	+ 0 6	- 0 6	31 285	- 398	- 1 3			
Eisen- und Metallwaren-industrie	- 4 4	- 3 4	- 1 8	50 767	- 855	- 1 7			
Elektroindustrie	- 4 8	- 3 2	- 1 1	68 035	- 442	- 0 6			
Textilindustrie	- 6 4	- 4 7	- 3 2	37 667	- 901	- 2 3			
Bekleidungsindustrie	- 2 7	- 1 5	- 1 9	28 931	- 687	- 2 3			
Gaswerke	+ 3 4	+ 3 2	+ 0 3	4 216	+ 21	+ 0 5			
Insgesamt	- 3 9	- 2 6	- 1 2	558 387	-6 289	- 1 1			
Männer	- 3 1	- 2 1	- 1 0	386 608	-3 652	- 0 9			
Frauen	- 5 6	- 3 6	- 1 7	171 779	-2 637	- 1 5			

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

Zum Teil ist die Steigerung der Arbeitszeit auf die Zunahme der Überstunden zurückzuführen, da aber die Zahl der geleisteten Stunden stärker stieg als die Zahl der bezahlten Stunden, kann vor allem auf eine geringere Inanspruchnahme von Urlauben geschlossen werden. Das Anwachsen der Urlaubskonten wird — vielleicht noch zwingender als der Aufbau von Überstunden — noch vor dem Hochsommer zu einer Zunahme der Beschäftigung führen.

Die rasche Verminderung des Vorjahresabstands der Industriebeschäftigung (von -3,9% im III. Quartal 1983 auf -1,2% im I. Quartal 1984) geht vor allem auf die überdurchschnittlich rasche Erholung in der chemischen Industrie, Holz- und Papierverarbeitung und Lederverarbeitung zurück; auch in der keramischen Industrie, Maschinenbau, Elektroindustrie und in den Gießereien liegt die Beschäftigung nur noch geringfügig unter dem Vorjahresniveau. Nachzügler sind Nahrungs- und Genußmittel, Papierherzeugung, Bergbau und Stahlindustrie, Eisen- und Metallwarenindustrie sowie der Textilsektor.

Zunahme der Arbeitslosigkeit gestoppt

Im I. Quartal 1984 waren 179 300 Personen arbeitslos gemeldet, um 7 900 (+4,6%) mehr als im Vorjahr. Im Durchschnitt der Monate April und Mai wurde mit 121 500 nur noch das Vorjahresniveau erreicht. Das seit einigen Jahren geänderte Saisonmuster erschwert eine exakte Saisonbereinigung, im April nähert sich der effektive Wert jedoch bis auf 5% dem Jahresdurchschnitt, sodaß ein möglicher Fehler nicht sehr groß sein kann. Daher kann das augenblickliche

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	Vorgemerkte Arbeitslose					
	1983		1984		1984	
	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr
<i>Männer</i>						
Jänner	+25 800	130 200	+17 700	+30 900	135 800	+5 600
Februar	+ 1 200	131 400	+25 700	+ 500	136 200	+4 900
März	-25 300	106 100	+27 400	-26 800	109 500	+3 400
April	-24 600	81 500	+25 500	-26 600	82 900	+1 400
Mai	-16 900	64 600	+19 200	-19 700	63 200	-1 400
<i>Frauen</i>						
Jänner	+ 20	51 300	+ 8 100	+ 100	54 900	+3 700
Februar	- 1 800	49 500	+ 9 100	- 2 000	53 000	+3 500
März	- 3 800	45 700	+ 8 700	- 4 500	48 500	+2 700
April	+ 5 900	51 600	+11 700	+ 1 500	50 000	-1 700
Mai	- 6 400	45 200	+ 9 900	- 3 200	46 800	+1 600
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Jänner	+25 800	181 500	+25 800	+31 000	190 700	+9 200
Februar	- 600	180 900	+34 800	- 1 500	189 200	+8 300
März	-29 100	151 800	+36 000	-31 200	158 000	+6 200
April	-18 700	133 100	+37 300	-25 100	132 900	- 200
Mai	-23 300	109 800	+29 000	-22 800	110 000	+ 200

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1984			
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr	April		Stand Ende Mai
	Ø I Qu		Mai	Mai
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 51	+ 1 138	+ 132	1 494
Steinarbeiter	- 287	- 63	- 120	868
Bauberufe	+ 2 505	+ 1 425	- 1 111	12 100
Metallarbeiter Elektriker	- 1 076	- 1 329	- 1 300	14 841
Holzverarbeiter	- 403	+ 50	+ 12	2 871
Textilberufe	+ 26	- 230	- 100	1 126
Bekleidungs- und Schuhhersteller	- 333	- 437	- 277	2 730
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	+ 296	+ 151	+ 89	2 122
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 1 235	+ 895	+ 390	9 013
Handelsberufe	+ 1 082	+ 85	+ 69	9 525
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 2 338	- 2 577	+ 2 079	17 864
Reinigungsberufe	+ 508	+ 252	+ 369	4 252
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 1 573	+ 420	+ 90	12 719
Sonstige	+ 377	- 9	- 100	18 517
Insgesamt	+ 7 892	- 229	+ 222	110 042
Männer	+ 4 604	+ 1 425	- 1 383	63 230
Frauen	+ 3 288	- 1 654	+ 1 605	46 812

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

(saisonbereinigte) Niveau der Arbeitslosigkeit mit rund 137 000 ziemlich genau bestimmt werden. Das entspricht einer Arbeitslosenquote von 4,8%. Schätzungen mit variablen Saisonfaktoren ergeben seit einem Jahr ein ziemlich konstantes Niveau. Zwischen Oktober 1983 und Jänner 1984 wurde zwar ein Rückgang um etwa 17 000 ermittelt, der aber bis zum März wieder aufgeholt wurde.

Eine mögliche Ursache für diese Entwicklung kann sein, daß Saisonarbeitskräfte mit Wiedereinstellungszusagen nicht zur Vermittlung vorgemerkt wurden, wodurch die Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes diese Bewegung weitgehend mitvollzog.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Berufsgruppen spiegelt die Struktur der Nachfrage wider: Erholung des Arbeitsmarktes für Produktionsberufe, aber Zurückhaltung bei Dienstleistungen, insbesondere im Handel und in der Verwaltung. Unter den Arbeitslosen tritt auch in anderer Hinsicht eine gewisse Polarisierung ein. Immer mehr kristallisiert sich ein Personenkreis heraus, der erschwert in den Arbeitsprozeß zurückgeführt werden kann. Während etwa die Zahl der Bezieher von Arbeitslosengeld gegenüber dem Mai 1983 um 5 400 schrumpfte, nahm die der Bezieher von Notstands- und Sondernotstandshilfe um 6 500 zu. Das spricht für eine Zunahme der Dauer der Arbeitslosigkeit.

Das Stellenangebot erreichte im Februar 1983 mit 13 700 saisonbereinigt seinen unteren Wendepunkt. Bis zum Juni (14 200) stagnierte es, dann stieg es bis zum Jänner 1984 auf 17 800, gab aber seither wieder etwas nach (Mai 15 500). Das kann bedeuten, daß im Saisonaufbau angebotene Stellen jetzt viel rascher besetzt werden können als in früheren Jahren, kann

Entwicklung des Stellenangebotes

	Veränderung gegen Vormonat	1983		1984	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
Jänner	+ 100	5 100	- 2 800	+ 800	6 300
Februar	+ 800	5 900	- 3 700	+ 500	6 800
März	+ 2 000	7 900	- 3 900	+ 1 700	8 500
April	+ 300	8 100	- 3 000	+ 600	9 100
Mai	- 100	8 000	- 2 300	- 200	8 900
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
Jänner	- 400	4 800	- 2 200	- 600	6 300
Februar	+ 300	5 100	- 1 900	- 300	6 000
März	+ 1 600	6 700	- 1 000	+ 700	6 700
April	+ 2 400	9 100	- 1 900	+ 2 600	9 400
Mai	+ 1 000	10 100	- 2 300	+ 1 000	10 400
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>					
Jänner	- 100	1 400	- 300	- 200	1 700
Februar	+ 100	1 500	- 200	+ 100	1 800
März	+ 200	1 600	- 200	+ 100	1 900
April	+ 400	2 000	- 200	+ 200	2 100
Mai	+ 400	2 400	+ 0	+ 200	2 300
<i>Insgesamt</i>					
Jänner	- 300	11 200	- 5 300	+ 100	14 300
Februar	+ 1 200	12 400	- 5 700	+ 400	14 600
März	+ 3 700	16 200	- 5 100	+ 2 500	17 100
April	+ 3 000	19 200	- 5 000	+ 3 500	20 600
Mai	+ 1 300	20 500	- 4 500	+ 1 000	21 600

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

aber auch damit zusammenhängen, daß der Aufschwung gegenwärtig noch sehr einseitig von der Auslandsnachfrage getragen wird, während die Binnenwirtschaft noch stagniert.

Insgesamt wurden im I. Quartal 15 400 Stellen angeboten, um 2.100 (+ 15,5%) mehr als im Vorjahr. Im Durchschnitt April und Mai stieg das Angebot auf 21.100, der Vorjahresabstand wurde aber geringer (+ 1 200). Das Stellenangebot für Männer (Produktionsberufe) entwickelte sich zuletzt günstiger.

Norbert Geldner

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 9

Zunehmende Nachfrage im Güterverkehr

Die Indikatoren für die Nachfrage im Güterverkehr entwickelten sich im I. Quartal 1984 relativ günstig. Die Industrieproduktion war um 7,9% höher als im Vorjahr, die transportintensiven Branchen verzeichneten ein überdurchschnittliches Wachstum (Baustoffe + 22,9%, Eisenhütten + 17,8%, Erdölindustrie + 7,8%, Papierindustrie + 5,6%). Die Transportnachfrage im Außenhandelsverkehr wächst saisonbereinigt seit

**Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)**

Transportleistung	1983	I Qu 1984	Ø 1978/1983	1982	1983	I Qu 1984
	Mill n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	10 230 0	2 651 0		+1,5	- 2,1	+ 1,3
<i>davon Transit</i>	2 706 0	805 0	+0,3	+ 0,3	+ 2,8	+24,6
Schiff	1 274 0 ¹⁾	310 1 ³⁾	-3,0	- 3,6	- 7,5	+10,0
<i>davon Transit</i>	282 7 ¹⁾	92 6 ³⁾	-4,7	+ 3,0	-26,0	+15,0
Straße ²⁾	3 229 7 ¹⁾	794 0 ³⁾	+5,0	+ 3,8	+ 6,8	+ 4,0
<i>davon Transit</i>	326 2 ¹⁾	87 6 ³⁾	+8,2	+ 7,1	+ 5,7	+ 5,0
Rohrleitungen ⁴⁾	4 612 8	944 4	-7,8	-14,2	- 9,2	-10,5
<i>davon Transit</i>	2 151,9	380,7	-8,6	- 8,2	- 8,2	-21,7
Insgesamt	19 346 5	4 699 5	-1,1	- 4,8	- 1,5	+ 8,3
<i>davon Transit</i>	5 466 8	1 385 9	-3,7	- 2,9	- 3,6	+ 5,3
ohne Rohrleitungen	14 733 7	3 755 1	+1,7	- 1,1	+ 1,1	+14,3
Transportaufkommen	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	50 349 0	12 801 0	+2,3	- 0,5	+ 0,6	+19,7
Schiff	6 463 8 ¹⁾	1 591 7 ³⁾	-1,3	- 7,6	- 2,4	+10,0
<i>davon DDSG</i>	2 706 2	689 9	-2,1	-11,0	- 7,1	+16,0
Straße ²⁾	15 305 7 ¹⁾	3 714 3 ³⁾	+4,5	+ 3,8	+ 6,7	+ 4,0
Rohrleitungen ⁴⁾	26 796 1	5 523 6	-6,1	- 9,2	- 4,1	-11,6
Luftfahrt ⁵⁾	39 9	10 7	+3,7	- 8,9	+12,8	+22,8
<i>davon AUA</i>	14,6	4,0	+3,4	+ 0,8	+ 1,6	+19,5
Insgesamt	98 954 5	23 641,3	-0,4	- 3,0	- 0,5	+ 7,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ³⁾ Schätzung — ⁴⁾ Ohne Gas — ⁵⁾ Fracht An- und Abflug

dem II Quartal 1983 kontinuierlich und erreichte im Berichtsquartal eine Steigerung von 4,4%.

Die Transportleistungen auf Inlandstrecken im statistisch erfaßten Güterverkehr waren im I Quartal mit 4,7 Mrd. n-t-km um 8,3% höher als im Vorjahr, obwohl der Transitverkehr, der nur um 5,3% zunahm, das Gesamtergebnis drückte.

Die Tarifeinnahmen der Bahn aus dem Güterverkehr waren im I. Quartal mit 2,4 Mrd. S um 19,5% höher als im Vorjahr. Zum Teil ist dies auf die Tarifierhöhung am 1. Jänner 1984 zurückzuführen. Aber auch die Güterverkehrsleistung stieg um 18,4% auf 2,65 Mrd. n-t-km. Die Wirtschaft forderte von der Bahn für Stück- und Sammelgut (-8,4%) sowie für Papier und Zellstoff (-7,2%) weniger, aber für Nahrungsmittel (+10,6%), Metalle (+13,3%), Erze (+10,8%), Holz (+7,8%) und

Baustoffe (+4,6%) mehr Wagen an als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Containertransporten, die schon seit Jahren ständig steigt, hat sich sprunghaft weiter erhöht (+31,7%). Dagegen sind die Transportleistungen in den Rohrleitungen mit Transitverkehr stark gesunken (-10,5%, ohne Transit +8,5%).

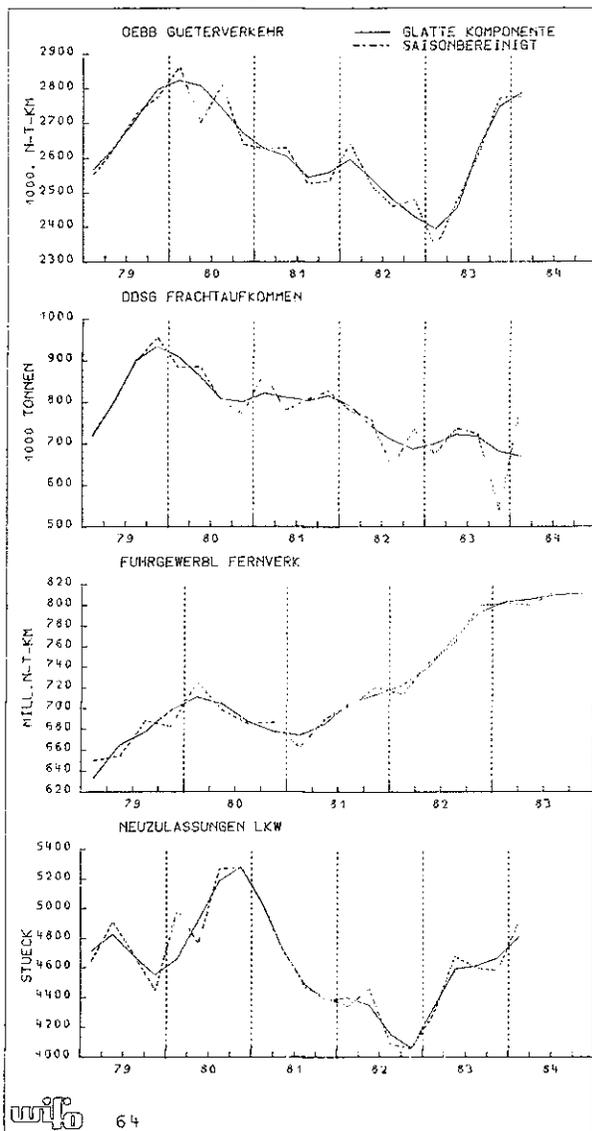
Die bisher vorliegenden Indikatoren deuten auf eine günstige Entwicklung des Straßenverkehrs hin. Im frachtbriefpflichtigen fuhrgewerblichen Straßengüterverkehr nahmen die Transportleistungen im I. Quartal etwa um 4% zu.

Die Nachfrage nach Lkw stieg im Berichtsquartal kräftig. Insgesamt wurden um 14,8% mehr fabriksneue Lkw zugelassen. Die Zulassungen von leichten Transportern nahmen um 12,2%, von schweren Lkw sogar um 45,4% zu. Die gesamte Nutzlastkapazität der neu

Entwicklung der ÖBB

		1983	I Qu 1984	Ø 1978/1983	1982	1983	I Qu 1984
		absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Tariferträge							
(Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill S	4 846 9	1 127 4	+6,1	+ 2,0	- 2,7	- 2,6
Güterverkehr	Mill S	9 499,5	2 435 6	+3,1	- 2,4	+ 4,8	+19,5
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill	1 387 0	338 0	+2,3	+ 3,2	+ 1,0	+ 0,9
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	335 4	77 6	-1,7	- 0,4	- 9,0	- 8,4
Nahrungsmittel	1 000	129 1	33 7	+2,2	+ 8,3	+ 0,1	+10,6
Baustoffe	1 000	79 8	13 0	-4,3	- 3,0	- 8,6	+ 4,6
Papier Zellstoff	1 000	82 1	19 0	+1,5	- 9,8	- 1,4	- 7,2
Holz	1 000	100 4	24 1	+6,3	-15,4	+ 4,0	+ 7,8
Metalle	1 000	140,3	36 8	-0,5	- 7,3	+ 4,4	+13,3
Erze	1 000	70 7	16 9	+2,6	+ 9,6	+12,4	+10,8
Kohle	1 000	38 3	10 3	-4,2	+ 9,5	-12,2	+ 2,2
Sonstige	1 000	394,2	81,9	+3,0	+ 3,0	- 2,5	+ 1,9
Insgesamt	1 000	1 370 3	313 3	+0,7	- 0,7	- 2,8	+ 1,5

Entwicklung des Güterverkehrs



zugelassenen Lkw erreichte im I Quartal fast 8 000 t (+26,9% gegen 1983), die der Anhänger 6.900 t (+40,2%). Besonders hoch waren die Nutzlastkapazitätserweiterungen bei fuhrgewerblichen Zulassungen (Lkw +64,1%, Anhänger +89,5%) Sattelfahrzeuge wurden um 33,1% mehr neu angemeldet als vor einem Jahr.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1983	I. Qu 1984	Ø 1978/ 1983	1982	1983	I. Qu 1984
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw Nutzlast	33 048,5	7 802,6	-2,6	-23,7	+7,3	+26,9
davon Fuhrgewerbe	6 513,9	1 850,1	-3,5	-31,5	+25,3	+64,1
Anhänger Nutzlast	27 238,6	6 912,7	-1,0	-23,4	+7,7	+40,2
davon Fuhrgewerbe	11 720,2	3 865,4	-0,2	-20,9	+6,2	+89,5

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1983	I. Qu 1984	Ø 1978/ 1983			
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 999 kg	14 858	3 449	+3,7	-2,8	+8,3	+12,2
2 000—6 999 kg	1 771	397	-3,3	-24,1	-2,2	+14,1
7 000 kg und mehr	1 567	388	-3,7	-30,8	+12,3	+46,4
Insgesamt	18 196	4 234	+2,1	-8,6	+7,5	+14,8
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg	14 141	2 396	+4,3	-2,0	+13,5	-3,2
2 000—6 999 kg	424	88	-6,0	-18,8	-1,6	+12,8
7 000 kg und mehr	1 535	435	-2,1	-28,1	+6,7	+54,8
Insgesamt	16 100	2 919	+3,2	-6,0	+12,4	+3,0
Sattelfahrzeuge	732	185	+3,0	-19,9	+13,8	+33,1

Das Transportaufkommen der DDSG auf der gesamten Donau wuchs im I Quartal um 16%. Die Steigerung der Transportleistungen ist umso bemerkenswerter, als der Wasserstand im Monat März vor allem auf der oberen und mittleren Donau für die Jahreszeit ungewohnt niedrig war. Den Hauptanteil an den Steigerungen bildete die Zunahme der Erztransporte für die VOEST (+74,3%), die sowohl von Regensburg zu Tal als auch von den sowjetischen Häfen zu Berg größere Mengen bezog. Die Einfuhr war um 34,8% höher, die Ausfuhr um 8,4% niedriger als im Vorjahr, der Binnenverkehr war rückläufig (-13,9%).

Das Transportaufkommen der Luftfahrt stieg mit +22,8% kräftig, jenes der AUA nur geringfügig schwächer (+19,5%) und erreichte einen Anteil am gesamten Flugverkehr von 37,5%.

Mäßiger Personenverkehr

Die Nachfrage im Personenverkehr war im I Quartal schwach. Der Berufsverkehr (Beschäftigte -0,4%) stagnierte, der Reiseverkehr (+0,8%) nahm gegenüber dem Vorjahr nur leicht zu.

Die Tarifeinnahmen im Personen- und Gepäckverkehr der Bahn betragen im Berichtsquartal trotz Tarifierhöhungen nur 1,1 Mrd. S, um 2,6% weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Zahl der beförderten Personen erhöhte sich, gemessen an der Zahl der Netto-Tonnenkilometer der Personenwagen, um 1,6%. Das Reisezugangebot (Wagenachskilometer) war um 0,9% höher als vor einem Jahr.

Im Luftverkehr stieg die Zahl der Passagiere um 7,1%, die AUA erzielten eine Zuwachsrate von 5,2% im Linien- und 4,8% im Charterverkehr.

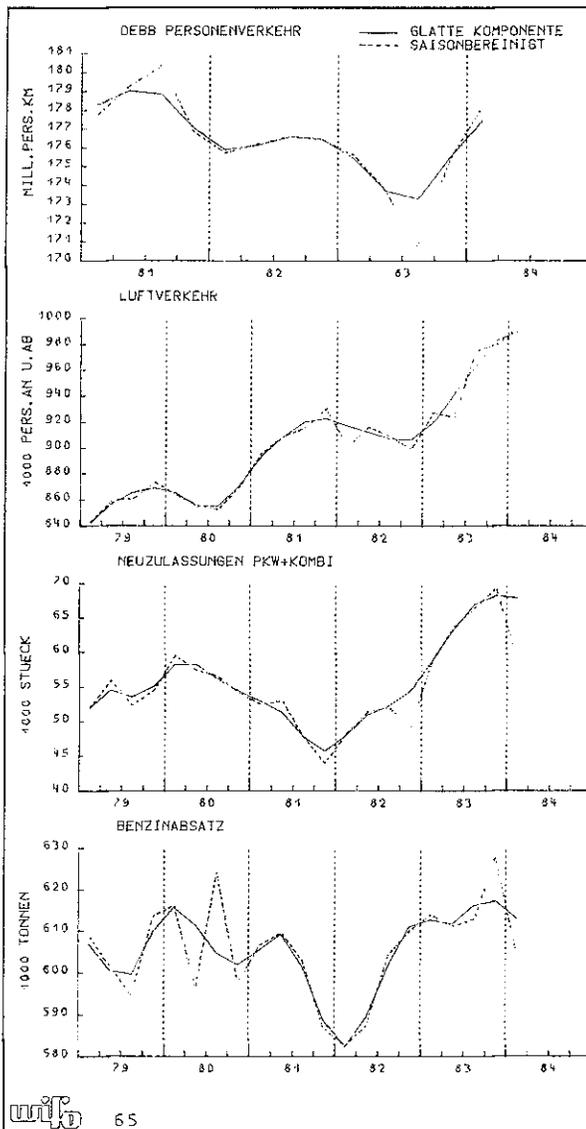
Die Pkw-Nachfrage wurde durch die Vorkäufe von Ende 1983 beeinträchtigt. Das geht aus der Importstatistik eindeutig hervor: Im IV Quartal 1983 hatte die Zuwachsrate im Vorjahresvergleich 60,2% (auf 6 Mrd. S) betragen, im I. Quartal 1984 wurde mit 4,2 Mrd. S um 11,4% weniger ausgegeben. Dennoch

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1983	I. Qu 1984	Ø 1978/ 1983	1982	1983	I. Qu 1984
		absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn (Personenwagen)	Mill. n-t-km	695 0	167 2	.	- 1,3	- 1,4	+ 1,6
Linienbus	Mill. Pers	278 2		-0,4	- 0,4	-2,7	.
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers	794,3	211,5	+3,6	+12,0	+3,0	+2,8
Luffahrt ¹⁾	1 000 Pers	3 810 1	787,3	+3,8	- 0,6	+5,0	+ 7,1
davon AUA	1 000 Pers	1 851 9	329 7	+3 7	+ 2,2	+6,7	+5,2
Benzinverbrauch	Mill l	3 244 4	698,3	+0,9	- 0,8	+3,3	-1,7

¹⁾ Linien- und Charterverkehr. An- und Abflug

Entwicklung des Personenverkehrs



Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm ³ Hubraum	1983	I. Qu 1984	Ø 1978/ 1983	1982	1983	I. Qu 1984
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 000 ...	15 164	3 626	+ 0,0	-18,5	+26,6	+23,6
1 001-1 500	125 223	27 212	+12,1	+ 5,2	+20,9	- 6,4
1 501-2 000	98 556	24 088	+11,6	+ 1,5	+35,8	+ 8,4
2 001 und mehr	17 733	4 106	+ 2,8	- 7,3	+36,1	- 8,9
Insgesamt	256 676	59 032	+10,2	+ 1,3	+27,6	+ 0,5

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

zugelassen wurde¹⁾. Die Steigerung war in den unteren Hubraumklassen besonders hoch (+23,6%), der Rückgang in den oberen Hubraumklassen bedeutend (-8,9% bzw. saisonbereinigt -11,9%). Der Individualverkehr auf der Straße war etwas schwächer als im I. Quartal 1983 (Treibstoffverbrauch -1,7%).

¹⁾ Siehe hierzu Puwein, W., Stankovsky, J., Wüger, M., "Vorziehkäufe im Jahr 1983", WIFO-Monatsberichte 4/1984

Anna Nemeth

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9.3

Erholung der touristischen Nachfrage in der Wintersaison

Die Konjunkturbelebung in den westlichen Industrieländern brachte im Welttourismus nach einer Stagnation im Vorjahr eine Erholung. Auch die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft konnte in der abgelaufenen Wintersaison 1983/84 leicht expandieren: Nach dem deutlichen Rückgang der Nächtigungen im vergangenen Jahr sind die Ausländernächtigungen im Winterhalbjahr 1983/84 gegenüber dem Vorjahr um

wurden im I. Quartal 1984 mit 59.032 fabriksneuen Pkw um 0,5% mehr zugelassen als im Vorjahr, weil ein Teil der im Dezember gekauften Pkw erst im Jänner

Reiseverkehr

	1984		April	Winter- halbjahr 1983/84	Winter- halbjahr 1983/84
	I Quartal	Veränderung			
	absolut	gegen	in %	das Vorjahr	
Übernachtungen					
Inland	in 1 000 7 747	- 12	+ 15,5	+ 1,5	
Ausland	in 1 000 23 454	+ 15	+ 11,3	+ 2,6	
Insgesamt	in 1 000 31 201	+ 0,8	+ 12,5	+ 2,3	
Devisen ¹⁾					
Einnahmen	in Mill S 25 021	+ 5,8	+ 11,8	- 1,5	
Ausgaben	in Mill S 9 254	- 5,7	+ 4,2	- 2,6	
Saldo	in Mill S 15 767	+ 13,9	+ 21,0	- 0,6	

¹⁾ I Quartal vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO April und Winterhalbjahr Daten lt. OeNB

2,6% gestiegen, die Inländernachtungen nahmen mit +1,5% etwas schwächer zu. Insgesamt konnte der Nächtigungsrückgang vom Vorjahr ausgeglichen werden, womit in der abgelaufenen Wintersaison wieder das Niveau des Winterhalbjahres 1981/82 erreicht wurde. Die weiterhin sinkende Aufenthaltsdauer dämpfte die Belebung im Fremdenverkehr deutlich. Die realen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr (nach WIFO-Berechnungen) sind seit 1982 praktisch nicht mehr gestiegen. Je Ausländernächtigung war der Realaufwand im I Quartal 1984 um 1% niedriger als vor einem Jahr. Zu laufenden Preisen sind die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr (nach WIFO-Berechnungen) um 5,8%, je Ausländerübernachtung um 4,2% gestiegen. Weit schwieriger als in bezug auf die Einnahmenseite ist die Quantifizierung der Ausgaben der Österreicher im Ausland, da 1983 die betreffende Leistungsbilanzposition durch statistische Verzerrungen aufgebläht wurde. Dies könnte einerseits mit der verstärkten Schillingnotenmitnahme heimkehrender beschäftigungsloser Gastarbeiter zusammenhängen, andererseits wäre es aber auch denkbar, daß die Einführung der Zinsertragsteuer und die Mehrwertsteuererhöhung mit Jahresbeginn 1984 zu vermehrten Käufen im Ausland und/oder Kapitaltransaktionen sowie auch zur Vorwegnahme von Auslandsreisen führten. Eine vorläufige Bereinigung ergab für die realen Ausgaben der Inländer im I. Quartal 1984 eine Stagnation (nominal +2½%), was auch zu den leicht rückläufigen realen Ausgaben im Binnenreiseverkehr im I. Quartal 1984 (-0,5%) und zur mäßigen Realeinkommensentwicklung paßt. Für den Durchschnitt des Vorjahres ergab die vorläufige Bereinigung der Reiseverkehrsausgaben der Österreicher im Ausland eine Zuwachsrate von real 3½%.

Nachfrage aus der BRD stagniert

Von den im Ausländerfremdenverkehr wichtigen Herkunftsländern stagnierten in der vergangenen Winter-

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft Winterhalbjahr

	1981/82	1982/83	1983/84	1983/84
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Insgesamt	+ 3,1	- 2,2	+ 2,3	100,0
Inländer	- 0,7	- 2,7	+ 1,5	25,7
aus Wien	- 1,9	- 3,6	- 0,6	9,1
aus den übrigen Bundesländern	+ 0,0	- 2,2	+ 2,8	16,6
Ausländer	+ 4,4	- 2,1	+ 2,6	74,3
aus der BRD	+ 0,8	- 2,5	+ 0,5	49,1
aus den Niederlanden	+ 5,6	- 0,5	+ 7,3	9,5
aus Großbritannien	+ 36,3	+ 16,2	+ 7,0	3,5
aus Belgien/Luxemburg	+ 5,6	- 10,5	- 5,0	2,3
aus Schweden	+ 21,3	- 11,6	- 6,3	1,5
aus Frankreich	+ 20,8	+ 9,4	+ 2,7	1,4
aus der Schweiz	+ 7,8	+ 7,9	+ 22,6	1,2
aus den USA	+ 40,9	- 7,0	+ 17,3	1,2
aus Italien	+ 11,9	+ 17,2	+ 28,9	1,0
aus Jugoslawien	+ 5,2	- 50,1	- 3,8	0,4
aus den übrigen Ländern	+ 14,1	- 1,3	+ 11,3	3,2

saison die Nächtigungen der aus der BRD stammenden Gäste. Die Übernachtungen der Belgier und Schweden gingen um 5% bzw. 6,3% zurück, die hohe Arbeitslosigkeit in Belgien und die Abwertung der Schwedenskrone dürften hier wichtige Faktoren für den Nachfragerückgang sein. Kräftig zugenommen haben die Übernachtungen der Holländer, Briten, Schweizer, US-Amerikaner und Italiener, die Nächtigungen der Franzosen haben dagegen weit schwächer zugenommen. Von den Inländern haben die Übernachtungen der Wiener leicht abgenommen, die Nächtigungen der aus den Bundesländern stammenden Gäste haben dagegen verhältnismäßig kräftig zugenommen. In bezug auf die Entwicklung in den einzelnen Bundesländern ergab sich folgendes Bild: In Tirol, Salzburg und Vorarlberg, den Ländern mit dem größten Anteil am Wintersport (zusammen rund drei Viertel der Nächtigungen in der Wintersaison) expandierte der Reiseverkehr im Winterhalbjahr 1983/84 unterdurchschnittlich. Deutlich stärker wuchsen die Nächtigungen in

Nächtigungen, Ankünfte und durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Winterhalbjahr 1983/84

	Nächtigungen	Ankünfte	Aufenthaltsdauer
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	+ 2,3	+ 6,6	- 4,0
Nach der Herkunft:			
Inländer	+ 1,5	+ 4,0	- 2,4
Ausländer	+ 2,6	+ 7,7	- 4,8
aus der BRD	+ 0,5	+ 5,3	- 4,6
aus den Niederlanden	+ 7,3	+ 8,9	- 1,5
aus Großbritannien	+ 7,0	+ 10,1	- 2,9
aus den USA	+ 17,3	+ 20,7	- 2,8
Nach der Unterkunft:			
Hotels Kategorie A	+ 6,7	+ 10,4	- 3,4
B	+ 5,1	+ 9,4	- 4,0
C/D	- 1,4	+ 2,1	- 3,4
Privatquartiere	- 0,3	+ 3,8	- 4,0
Campingplätze	+ 10,0	+ 23,3	- 10,8

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern
Winterhalbjahr

	1981/82	1982/83	1983/84	1983/84
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Burgenland	-1,2	-0,2	+ 3,9	0,6
Kärnten	-4,5	-8,4	+ 5,8	4,5
Niederösterreich	-3,9	-2,1	+ 6,2	4,3
Oberösterreich	-0,5	-3,6	+ 1,7	4,2
Salzburg	+3,5	-2,4	+ 2,0	23,4
Steiermark	-0,6	-3,6	+ 0,9	7,5
Tirol	+5,4	-1,3	+ 1,8	42,4
Vorarlberg	+4,8	-1,9	+ 0,4	9,6
Wien	+0,3	-1,0	+11,0	3,6
Österreich	+3,1	-2,2	+ 2,3	100,0

den anderen Bundesländern wie Kärnten, Niederösterreich, Burgenland und in Wien, das vor allem von der Expansion des Städte- und Kongreßtourismus profitierte

Nächtigungen in Billigquartieren rückläufig

Von den einzelnen wichtigen Unterkunftsarten sind die Übernachtungen in den A- und B-Betrieben (+5,8%) verhältnismäßig kräftig gestiegen. Das steigende Qualitätsbedürfnis im Zuge des allgemein zunehmenden Wohlstands und der Umstand, daß in der Wintersaison sowohl von der Nachfragestruktur (höhere Einkommenschicht) als auch von jahreszeitlich gegebenen Bedingungen her gut ausgestattete Quartiere bevorzugt werden, sind Gründe für diese Entwicklung. Im Gegensatz zur Entwicklung in den A- und B-Betrieben sind die Übernachtungen in den Billigquartieren (C/D-Quartiere und Privatzimmer) weiter zurückgegangen (-0,9%). Die rückläufige Nachfrage hängt zum Teil damit zusammen, daß billige Unterkünfte eher von einkommenschwächeren Schichten nachgefragt werden, die viel mehr von der Rezession

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten
Winterhalbjahr

	1981/82	1982/83	1983/84	1983/84
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+ 2,5	- 2,3	+ 2,7	68,2
Kategorie A	+ 7,4	- 3,4	+ 6,7	16,5
Kategorie B	+ 3,2	+ 2,5	+ 5,1	21,9
Kategorie C/D	- 0,5	- 5,4	- 1,4	26,7
Privatquartiere	+ 0,9	- 3,4	- 0,3	18,5
Kinder- und Jugendherholungsheime	+ 9,0	+ 0,0	+ 2,3	3,8
Jugendherbergen -gästehäuser	-14,4	-20,0	-12,4	0,7
Schutzhütten	- 2,1	+ 0,8	+10,3	0,4
Campingplätze	+ 6,3	+ 1,3	+10,0	1,5
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	+15,1	+ 1,4	+ 4,4	0,3
Sonstige Fremdenunterkünfte	+16,9	+ 2,9	+ 5,9	6,6
davon Ferienwohnungen -häuser	-	+ 5,6	+ 6,7	5,2
Insgesamt	+ 3,1	- 2,2	+ 2,3	100,0

und den von der steigenden Arbeitslosigkeit ausgehenden Unsicherheiten betroffen wurden als die einkommenstarken Schichten. Kräftig gestiegen sind die Übernachtungen im Zuge des Wintercampings (+10%) und in der "Parahotellerie" (+6,7%), das sind im wesentlichen Ferienwohnungen und Ferienhäuser.

Egon Smeral

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.5

Kräftige Belebung von Exporten und Importen

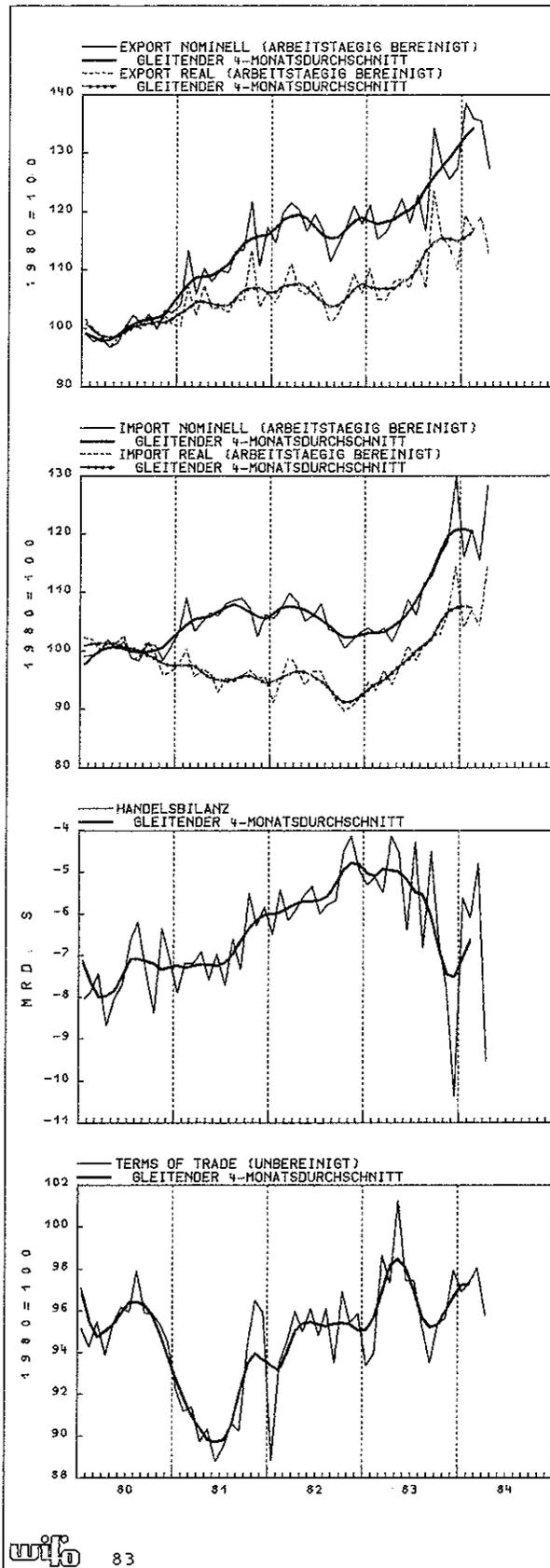
Der österreichische Exportmotor ist zur Jahresmitte 1983 — nach einer längeren Schwächeperiode — wieder angesprungen. Zu Jahresbeginn 1984 konnten — vor allem im Vergleich zu dem tiefen Vorjahresni-

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Veränderung gegen das Vorjahr		
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			in Mrd S	in %	
1982	266,9	+ 6,0	+ 4,5	+ 1,4	332,6	- 0,6	+ 0,3	- 0,9	-85,7	+17,1	+4,1
1983	277,1	+ 3,9	- 0,3	+ 4,1	348,3	+ 4,7	- 1,2	+ 6,0	-71,2	- 5,5	+1,0
1982 III Quartal	63,8	+ 1,8	+ 3,0	- 1,2	83,8	- 3,2	- 1,7	- 1,5	-20,0	+ 3,9	+4,9
IV Quartal	70,0	+ 1,8	+ 2,3	- 0,5	81,9	- 3,7	+ 2,2	- 5,7	-11,9	+ 4,3	+0,1
1983 I Quartal	64,7	+ 0,0	+ 0,3	- 0,3	79,8	- 2,6	- 2,6	+ 0,0	-15,0	+ 2,2	+3,1
II Quartal	68,8	+ 0,7	- 0,9	+ 1,7	83,9	- 1,3	- 3,3	+ 2,2	-15,1	+ 1,5	+2,5
III Quartal	68,8	+ 7,9	- 2,1	+10,2	87,1	+ 3,9	- 1,6	+ 5,8	-18,3	+ 1,7	-0,5
IV Quartal	74,8	+ 6,8	+ 1,4	+ 5,3	97,6	+19,2	+ 1,0	+18,1	-22,8	-11,0	+0,5
1984 I Quartal	76,1	+17,5	+ 3,5	+13,5	91,4	+14,6	+ 2,3	+12,0	-15,3	- 0,3	+1,2
April	24,2	+ 7,1	+ 2,7	+ 4,3	33,0	+26,5	+ 4,3	+21,3	- 8,9	- 5,3	-1,6

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Entwicklung des Außenhandels
Saisonbereinigt



veau — besonders hohe Steigerungen (I Quartal +17,5%, real +13,5%) erreicht werden. Die bereinigten Reihen zeigen allerdings, daß seit dem besonders guten Jännerergebnis die Schubkraft des Exportmotors eher nachgelassen hat. Insbesondere der April (Jahreszuwachsrate +7,1%, real +4,3%) brachte — verglichen mit den Resultaten der Vormonate — einen Rückschlag, der freilich auch wieder nicht überbewertet werden sollte. Es scheint eher eine "Normalisierung" auf den bereits im März vom Institut für 1984 prognostizierten Exportpfad (real +8,5%) eingetreten zu sein.

Deutlich stärker als angenommen sind im Berichtsquartal (+14,6%, real +12,0%), vor allem aber im April (+26,5%, real +21,3%) die Importe gestiegen, obwohl den auf etwa 2 Mrd. S geschätzten Vorziehkäufen zu Jahresende 1983¹⁾ Importausfälle etwa im erwarteten Ausmaß folgten. Die Mehreinfuhren betrafen vor allem Rohstoffe, Brennstoffe und Vorprodukte, die im Zeichen eines immer deutlicheren Konjunkturaufschwungs zur Lageraufstockung benötigt werden. Dieser Lageraufbau dürfte in den nächsten Monaten abgeschlossen sein, wodurch sich das Wachstum der Industrieimporte abflachen wird. Die Importe von Investitions- und Konsumgütern (ausgenommen Pkw) sind stärker gestiegen, als auf Grund der Nachfrage in diesen Bereichen zu erwarten gewesen wäre; bei Konsumgütern könnten die Wiederauffüllung der zu Jahresende weitgehend geräumten Lager, für Fernsehgeräte und Recorder aber auch Sonderfaktoren (Fußball-Europameisterschaft, Olympische Spiele) eine Rolle spielen. Die hohen Importe weisen darauf hin, daß die österreichischen Investitions- und Konsumgüterproduzenten an der Zunahme der Inlandsnachfrage unterdurchschnittlich partizipieren.

Die Außenhandelspreise, die im Vorjahr rückläufig waren, haben im Berichtsquartal wieder etwas angezogen (Exporte +3,5%, Importe +2,3%). Die Terms of Trade haben sich um 1,2% verbessert.

Leichte Verschlechterung der Handelsbilanz

Das Handelsbilanzdefizit war im I Quartal mit 15,3 Mrd. S geringfügig (um 0,3 Mrd. S) höher als in der Vergleichsperiode 1983. Eine statistische Aufschlüsselung der Handelsbilanzveränderung auf die einzelnen Komponenten zeigt, daß der leicht positive Preiseffekt (+0,4 Mrd. S) durch einen etwas stärkeren negativen Mengeneffekt (-0,8 Mrd. S) überlagert wurde. Dank besseren Exportpreisen konnte um 2,2 Mrd. S mehr eingenommen werden, die Verteuerung der Importwaren schlug sich mit 1,8 Mrd. S in

¹⁾ Puwein, W., Stankovsky, J., Wüger, M. "Vorziehkäufe im Jahr 1983", WIFO-Monatsberichte 4/1984

Komponentenzerlegung der Veränderung des Handelsbilanzsaldos

	1983	1983 IV Qu. Mrd S	1984 I Qu
Handelsbilanzsaldo ¹⁾	- 5,5	- 11,0	- 0,3
Export	+ 10,3	+ 4,8	+ 11,3
Minus Import	+ 15,8	+ 15,7	+ 11,6
Davon gehen zurück auf			
Preiseffekt	+ 3,4	+ 0,2	+ 0,4
Export	- 0,7	+ 1,0	+ 2,2
Minus Import	- 4,1	+ 0,8	+ 1,8
Brennstoffe	- 3,6	- 0,5	+ 0,2
Sonstige Waren	- 0,5	+ 1,3	+ 1,6
Mengeneffekt	- 9,1	- 11,1	- 0,8
Export	+ 11,0	+ 3,7	+ 8,7
Minus Import	+ 20,1	+ 14,8	+ 9,6
Brennstoffe	- 2,2	+ 1,1	+ 1,5
Sonstige Waren	+ 22,3	+ 13,7	+ 8,1
Mischeffekt ²⁾	+ 0,2	- 0,1	+ 0,1
Terms-of-Trade-Effekt	+ 3,5	+ 0,4	+ 1,0

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik Veränderung gegen das Vorjahr - ²⁾ Preis Menge insgesamt

Auswirkungen der Änderung des Dollar-Wechselkurses auf Importpreis und Handelsbilanz

	Wechselkurs		Importpreis Veränderung gegen das Vorjahr in %	Beitrag der Dollar- waren ¹⁾ in Prozent- punkten	Handels- bilanz- belastung in Mrd S
	S je \$	Veränderung			
Ø 1982	17,06	+ 7,1	+ 0,3	+ 1,3	+ 4,3
Ø 1983	17,96	+ 5,3	- 1,2	+ 1,0	+ 3,2
1983 IV Qu	18,86	+ 7,3	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,1
1984 I Qu	19,05	+ 12,5	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,8

¹⁾ Zur Veränderung des Importpreises; unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses S je \$ sowie einer sofortigen und vollständigen Überwälzung einer Wechselkursänderung der in Dollar fakturierten Waren (Importanteil ohne Transithandel 18%) auf den Importpreis

der Handelsbilanz nieder (davon Brennstoffe 0,2 Mrd S) Real (preisbereinigt) stiegen die Exporteinnahmen um 8,7 Mrd S, die Importrechnung war um 9,6 Mrd S höher (davon Energie + 1,5 Mrd S). Die "Verteuerung" (Aufwertung) des Dollars gegenüber dem Schilling hat im allgemeinen einen Preisanstieg bei den in Dollar fakturierten Waren zur Folge. Der Anteil der in Dollar fakturierten Waren an der österreichischen Einfuhr belief sich 1982 auf 18%²⁾. Bei Erdöl und Rohstoffen — die den Großteil der in Dollar fakturierten Waren ausmachen — kann angenommen werden, daß eine Änderung des Dollarwechselkurses vollständig auf die Importpreise überwälzt wird. Im Berichtsquartal wurde der Dollar um 12,5% aufgewertet. Daraus resultiert hypothetisch ein Beitrag zum Anstieg der Importpreise von 2,3 Prozentpunkten bzw. eine Handelsbilanzbelastung von 1,8 Mrd S. Mit anderen Worten: Bei einem gleichblei-

²⁾ Ohne Transithandel; Anteil 1981 21%

benden Schilling-/Dollarkurs hätten sich die Importwaren nicht verteuert, und die Handelsbilanz hätte sich um 1,5 Mrd. S verbessert. Den negativen Auswirkungen auf der Importseite stehen positive auf der Exportseite gegenüber, die freilich viel schwieriger zu quantifizieren sind. Wegen des geringen Anteils der Exportfakturierung in Dollar (10%) dürfte dieser Effekt weniger ins Gewicht fallen als der Importeffekt

Marktanteile 1983 knapp gehalten

An den Weltexporten der Industriestaaten gemessen mußte Österreich 1983 leichte Marktanteilsverluste (-0,3%) hinnehmen. Bis Herbst konnte Österreich etwas besser als die Konkurrenz abschneiden, das IV. Quartal brachte jedoch erhebliche Positionsverluste (-6,0%), die das Jahresergebnis negativ beeinflussten. Der geringere Anteil Österreichs am OECD-Export dürfte freilich durch die Abwertung des Schillings gegenüber dem Dollar im Jahr 1983 (-5,0%) überzeichnet worden sein. Auch Deutschland mußte 1983 Marktanteilsverluste hinnehmen (-2,8%, IV Quartal -6,4%). Real (preisbereinigt) ist der österreichische Marktanteil 1983 um 1,9% gestiegen (IV. Quartal -2,3%)³⁾

Österreich konnte 1983 vor allem in den OPEC-Staaten Marktanteile gewinnen (+ 13,5%). Im Vergleich zum durchschnittlichen österreichischen Marktanteil in der OPEC (1,2%) ist Österreich im Iran (Marktanteil 2,6%), Irak (2,3%) und in Libyen (2,0%) stark vertreten

³⁾ Entsprechend der IMF-Statistik, die etwas andere Ergebnisse als die hauptsächlich verwendete OECD-Statistik liefert (nominaler österreichischer Marktanteil laut IMF 1983 -0,2% IV Quartal -5,9%)

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾			
	1983 in %	1982	1983 IV. Qu.	1983 IV. Qu.
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Staatshandelsländer	4,04	+ 6,7	+ 5,9	+ 6,1
Europäische Oststaaten	5,34	+ 5,9	+ 9,9	+ 13,9
Asien	0,38	+ 9,6	- 32,6	- 26,4
Jugoslawien	7,19	+ 15,0	- 8,9	- 21,6
Entwicklungsländer	0,73	+ 6,9	- 1,0	- 20,2
OPEC	1,19	+ 8,6	+ 13,5	- 9,4
Anderer Entwicklungsländer	0,48	+ 2,8	- 11,9	- 25,8
Mittlerer Osten	1,23	+ 2,5	+ 9,8	- 17,0
Ferner Osten	0,32	+ 31,2	- 12,7	- 30,5
Afrika	1,14	+ 6,3	- 9,0	- 7,9
Amerika	0,31	- 9,7	+ 2,6	- 22,8
Nicht-OECD-Länder	1,29	+ 5,7	+ 4,2	- 5,3
OECD-Länder	1,38	+ 3,2	- 2,3	- 6,3
Welt	1,35	+ 4,1	- 0,3	- 6,0

Q: OECD - ¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

(DOT-Statistik) Im Iran und Irak konnte Österreich seinen Marktanteil 1983 ausweiten (+15,7%, +22,2%), in Libyen wurden die Marktanteilsgewinne des Jahres 1982 (+57,7%) gehalten. Auch in Lateinamerika konnte Österreich 1983 Marktanteile gewinnen. Auf dem besonders expandierenden Markt im Fernen Osten⁴⁾ — auf dem Österreich nur schwach vertreten ist — mußten dagegen Marktanteilsverluste hingenommen werden. In den Staatshandelsländern hat Österreich seine Marktstellung verbessert, wobei Gewinnen in den Oststaaten erhebliche Verluste in der Volksrepublik China gegenüberstanden. Auch in Jugoslawien hat Österreich Marktanteile verloren. Eine Analyse der österreichischen Wettbewerbsposition in den westlichen Industriestaaten liefert zum Teil widersprüchliche Ergebnisse. An den Gesamtimporten dieser Region konnte Österreich 1983 Marktanteile gewinnen (+2,0%), doch war dies zum Teil nur eine statistische Folge der rückläufigen Energieimporte. Dieser Effekt kann weitgehend ausgeschaltet werden, wenn die Entwicklung des österreichischen Marktanteils am Intra-OECD-Handel gemessen wird: Nach diesem Kriterium mußte Österreich 1983 in den Industriestaaten geringfügige Marktanteilsverluste hinnehmen (−0,6%). Österreich konnte dabei seinen Marktanteil in der EG verbessern (+3,3%), wo Positionsgewinnen in der BRD, Belgien (+21,9%) und Italien Verluste in Frankreich gegenüberstanden. Die Marktanteilsgewinne in Deutschland und Belgien gehen zu einem erheblichen Teil auf die neu aufgenom-

⁴⁾ Die OECD-Exporte in den Fernen Osten sind 1983 um 3,5% gestiegen (Entwicklungsländer insgesamt −9,0%)

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil				
	am Weithandel ¹⁾		am Intra-OECD-Handel ²⁾		
	1983	1983	1983	1983	1983
	in %		IV Qu		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Westeuropa ³⁾	1,48	+ 4,9	+ 5,3	+ 2,2	+ 2,6
EG 81	1,47	+ 6,4	+ 6,4	+ 3,3	+ 3,5
BRD	3,24	+ 9,2	+ 10,8	+ 6,4	+ 7,2
Italien	1,76	+ 4,8	+ 2,0	+ 3,7	+ 1,5
Frankreich	0,58	− 0,7	+ 0,6	− 4,5	− 2,6
Niederlande	0,64	+ 2,1	− 7,4	+ 0,9	− 9,1
Großbritannien	0,66	− 6,4	− 9,1	− 8,8	− 11,3
Dänemark	1,01	− 11,7	− 14,4	− 12,1	− 13,8
EFTA 73	1,86	− 2,8	− 1,4	− 4,1	− 3,0
Schweiz	3,53	− 4,7	+ 0,3	− 5,3	+ 0,4
Schweden	1,17	− 12,4	− 10,3	− 14,6	− 16,4
Norwegen	1,08	− 0,2	− 2,9	− 1,0	− 2,6
OECD-Übersee	0,16	− 6,0	− 3,4	− 9,3	− 7,7
USA	0,17	− 14,0	− 4,0	− 15,4	− 4,9
Kanada	0,14	+ 5,1	+ 3,0	+ 3,7	+ 3,8
Japan	0,13	+ 14,8	− 1,6	+ 7,1	− 11,3
OECD insgesamt	0,96	+ 2,0	− 0,0	− 0,6	− 2,2

Q: OECD — ¹⁾ Anteil Österreichs am Gesamtimport — ²⁾ Anteil Österreichs am Import aus der OECD insgesamt — ³⁾ Europäische OECD-Länder

menen Motorenexporte zurück⁵⁾. In der EFTA muß Österreich seit 1979 anhaltende Marktanteilsverluste hinnehmen; diese Tendenz hat sich auch im Vorjahr fortgesetzt (−4,1%, davon Schweden −14,6%). Die Entwicklung des österreichischen Marktanteils in den USA war in der Vergangenheit eng mit dem Schilling-/Dollar-Wechselkurs verknüpft. Entgegen diesem langjährigen Trend verlor Österreich im Vorjahr — trotz Schillingabwertung — Marktanteile in den USA (−15,4%). Dies dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß die 1982 gewonnenen Märkte zum Teil nicht gehalten werden konnten. In Kanada und Japan konnte Österreich seine Marktstellung verbessern.

Exporte von Halbfertigwaren stark gestiegen

Zur kräftigen Expansion der Gesamtausfuhr (+17,5%) haben im Berichtsquartal vor allem Halbfertigwaren (+29,4%) sowie Nahrungs- und Genußmittel (+24,7%) beigetragen. Auch die Konsumgüterexporte entwickelten sich günstig, relativ schwach war hingegen der Absatz von Investitionsgütern (+10,9%), obwohl die Motorenexporte um 69,0% stiegen; ohne diese Position wurde an Investitionsgütern nur um 9,6% mehr ins Ausland geliefert. Von den im Export wichtigen Warengruppen sind u. a. die Lieferungen von Stahl (+31,1%), NE-Metallen (+32,9%) und chemischen Erzeugnissen (+29,4%) überdurchschnittlich gestiegen. Bei NE-Metallen haben auch die Exportpreise stark angezogen, in den meisten übrigen Warengruppen lagen die Preise nur um etwa 3% bis 4% über dem Vorjahresniveau. Im Konsumgüterbereich erreichten Möbel und Schuhe hohe Exportzunahmen. Bei Maschinen und Verkehrsmitteln gab es neben den Motoren hohe Exportzunahmen bei Nahrungsmittelmaschinen (+99,9%), Metallbearbeitungsmaschinen (+95,1%) und Kraftfahrzeugteilen (+66,0%); die Ausfuhr von Werkzeugmaschinen (−33,2%) und Lkw (−22,4%) ist hingegen zurückgegangen. Relativ schwach wuchs die Ausfuhr von Textilien, Metallwaren und auch Holz

⁵⁾ Vgl. hierzu näher WIFO-Monatsberichte 12/1983, S. 792ff

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1983	1984	1983	1984
	IV Qu	I Qu	IV Qu	I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+11,8	+24,7	+15,7	+ 8,3
Roh- und Brennstoffe	+ 3,3	+ 7,1	+ 7,4	+20,8
Halbfertige Waren	+13,2	+29,4	+25,2	+23,5
Fertigwaren	+ 4,9	+14,3	+22,6	+10,7
davon Investitionsgüter	+ 1,6	+10,9	+18,4	+11,2
Konsumgüter	+ 6,7	+16,1	+24,5	+10,5
Alle Waren	+ 6,8	+17,5	+19,2	+14,6

Wichtige Außenhandelsrelationen

SITC-rev -2-Klassen	IV. Qu 1983		I Qu 1984	
	nomine	real	Preise	nomine
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Ausfuhr</i>				
Nahrungsmittel ¹⁾	+12,8	+16,8	+5,8	+23,5
Rohstoffe	+7,0	+8,8	+9,2	+18,8
davon Holz	+9,3	+4,3	+6,4	+11,0
Brennstoffe	-17,7	-29,8	+11,0	-22,1
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+6,8	+14,3	+2,9	+17,7
Chemische Erzeugnisse	+11,5	+25,1	+3,4	+29,4
Eisen, Stahl	+12,7	+26,8	+3,4	+31,1
Diverse Fertigwaren ³⁾	+5,4	+8,4	+4,2	+13,0
Papier	+13,9	+7,8	+3,6	+11,7
Textilien	-4,6	+4,0	+1,6	+5,7
NE-Metalle	+20,2	+9,2	+21,7	+32,9
Metallwaren	-1,3	+1,7	+4,2	+6,0
Maschinen, Verkehrsmittel	+6,0	+12,7	+2,1	+15,1
Konsumnahe Fertigwaren	+6,0	+11,7	+3,6	+15,7
Möbel	+24,7	+24,6	+3,2	+28,6
Bekleidung	+6,6	+11,9	-0,2	+11,7
Schuhe	+4,7	+12,8	+5,9	+19,5
Alle Waren	+6,8	+13,5	+3,5	+17,5
<i>Einfuhr</i>				
Nahrungsmittel ¹⁾	+19,1	+1,6	+11,1	+12,9
Rohstoffe	+14,4	+18,2	+12,6	+33,1
Brennstoffe	+4,0	+13,9	+1,6	+15,7
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+23,1	+12,2	+0,8	+13,1
Chemische Erzeugnisse	+16,1	+9,7	+3,5	+13,6
Eisen, Stahl	+19,5	+14,9	+0,5	+15,5
Diverse Fertigwaren ³⁾	+23,1	+16,8	+4,0	+21,5
Maschinen, Verkehrsmittel	+27,0	+10,7	-2,9	+7,5
Konsumnahe Fertigwaren	+19,1	+11,6	+3,0	+15,0
Alle Waren	+19,2	+12,0	+2,3	+14,6

¹⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 - ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 - ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Österreichs Export von Kolbenverbrennungsmotoren

	1983	1984	1984	1984
		I Qu	I Qu	I Qu
Wert	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil am Export von Kolbenverbrennungsmotoren
		in %	in %	
BRD	3.338,9	1.190,6	+97,6	50,7
Spanien	2.443,2	548,3	+35,4	23,4
Belgien	665,8	229,6	+54,7	9,8
Sonstige Länder	954,4	378,7	+62,4	16,1
Zusammen	7.402,2	2.347,2	+69,0	100,0

Auch auf der Importseite gab es die höchsten Zunahmen bei Halbfertigwaren (+23,5%) sowie ferner bei Roh- und Brennstoffen. Die Pkw-Importe sind als Folge der Vorziehkäufe zu Jahresende um 11,0% zurückgegangen, an übrigen Konsumgütern wurde dagegen um 14,3% mehr importiert.

Starke Zunahme der realen Energieimporte

Die realen (preisbereinigten) Energieimporte sind im Berichtsquartal außergewöhnlich stark (um 13,9%) gestiegen; 1983 waren sie um 4,0% geschrumpft

(IV Quartal allerdings +8,2%), 1982 um 12,1%, 1981 um 5,7%. Ausgeweitet wurden vor allem die Importe von Erdgas (mengenmäßig +43,9%), von sonstigen Erdölprodukten (ausgenommen Heizöl und Benzin; +12,4%), Kohle (+46,7%) sowie auch von Rohöl (+4,0%). Die Heizölimporte wurden hingegen stark eingeschränkt. Die Preise der importierten Energie sind im Vergleich zum Vorjahr um 1,6% gestiegen, im Vergleich zum IV Quartal 1983 blieben sie unverän-

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1984	1983	1983	1984	1984
	I Qu	I Qu	IV Qu	I Qu	I Qu
absolut		Veränderung gegen das Vorjahr			
		in %			
Rohöl ¹⁾					
Mill. t	1,3	-13,3	-5,0	+4,0	-9,2
Mrd S	5,3	-15,9	-4,7	+8,7	-10,5
Preis ²⁾	421,0	-3,0	+0,3	+4,6	-1,4
Heizöl					
Mill. t	0,2	-15,8	-27,1	-26,2	-3,0
Mrd S	0,7	-19,4	-20,1	-8,3	+3,7
Preis ²⁾	367,6	-4,3	+9,5	+24,1	+6,9
Benzin					
Mill. t	0,2	-3,9	+22,8	+1,7	+15,2
Mrd S	1,0	-9,0	+19,3	+10,1	+11,0
Preis ²⁾	551,7	-5,3	-2,8	+8,2	-3,6
Sonstige Erdölprodukte ³⁾					
Mill. t	0,3	+73,0	+51,9	+12,4	-28,1
Mrd S	1,4	+56,2	+52,0	+11,7	-22,3
Preis ²⁾	513,6	-9,7	+0,1	-0,6	+8,1
Erdöl und -produkte ⁴⁾					
Mrd S	8,3	-6,9	+3,2	+7,7	-9,6
Erdgas					
Mrd m ³	1,0	-17,5	-2,9	+43,9	+14,1
Mrd S	2,3	-26,9	-12,3	+34,9	+15,9
Preis ²⁾	240,1	-11,4	-9,7	-6,2	+1,6
Brennstoffe, Energie ⁵⁾					
Real ⁶⁾ , Mrd S	6,9	-4,0	+8,2	+13,9	-8,4
Mrd S	12,5	-10,4	+4,0	+15,7	-8,5
Preis ⁷⁾	181,2	-6,7	-3,9	+1,6	-0,1
in % des BIP	4,2	-0,7 ⁸⁾	-0,7 ⁸⁾	+0,2 ⁸⁾	

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 270910 - ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) - ³⁾ SITC 334+335 abzüglich Heizöl und Benzin - ⁴⁾ SITC 33 - ⁵⁾ SITC 3 - ⁶⁾ Zu Preisen 1979 - ⁷⁾ Index 1979 = 100 - ⁸⁾ In Prozentpunkten

Österreichischer Importpreis von Rohöl

		1982	1983	1983	1983	1984
				III Qu	IV Qu	I Qu
		Absolut				
Offizieller Preis ¹⁾	\$ je Barrel	34,0	29,5	29,0	29,0	29,0
Österreichischer Importpreis ²⁾	\$ je Barrel	32,8	30,1	28,8	30,5	29,7
Wechselkurs	S je \$	17,06	17,96	18,58	18,86	19,05
		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Offizieller Preis ¹⁾	\$ je Barrel	-3,7	-13,2	-14,7	-14,7	-6,5
Österreichischer Importpreis ²⁾	\$ je Barrel	-11,0	-8,3	-13,3	-6,5	-7,1
Wechselkurs	S je \$	+7,1	+5,3	+6,4	+7,3	+12,5

¹⁾ FOB Persischer Golf - ²⁾ Frei österreichische Grenze

dert. Rohöl kostete frei österreichische Grenze 29,7 \$ je Barrel, um 7,1% weniger als im Vorjahr. Gleichzeitig ist aber der Dollarkurs um 12,5% gestiegen. Auf Schillingbasis saldierten sich diese beiden Preisbewegungen zu einer Erdölverteuerung um 4,6% (4 210 S je t). Im Vergleich zum IV Quartal 1984 ist das importierte Erdöl allerdings um 1,4% billiger geworden. Das aus der Sowjetunion importierte Erdgas verbilligte sich um 6,2%. Zum Preisrückgang dürften die von der Sowjetunion zu Okkasionspreisen angebotenen Sondermengen beigetragen haben. Stark gestiegen sind die Importpreise von Heizöl und Benzin. Die österreichische Energierechnung (Ausgaben für Energieimporte) war im Berichtsquartal mit 12,5 Mrd S (4,2% des BIP) um 15,7% höher als im Vorjahr

Schwacher Export in die Entwicklungsländer

Die österreichischen Wachstumsmärkte waren im Berichtsquartal die Industriestaaten im Westen (+20,7%) und Osten (+34,0%). Der Absatz in den Entwicklungsländern ist spürbar zurückgegangen. Die Ausfuhr nach Westeuropa stieg um 18,2%, wobei die EG relativ mehr Waren zusätzlich aufnahm (+18,8%) als die EFTA (+13,0%). In die BRD wurde um 19,0% (davon Motoren +97,6%), nach Spanien um 22,8% mehr exportiert (davon Motoren +35,4%). Die Exporte in die Industriestaaten in Übersee stiegen um 55,8%: Dazu hat vor allem der nun doch einsetzende Boom im US-Export (+73,3%) beigetragen;

Regionalstruktur des Außenhandels im I. Quartal 1984

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamtausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr
	in %			
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+20,7	74,2	+11,6	77,6
Westeuropa ²⁾	+18,2	68,3	+12,2	70,4
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+17,9	66,1	+12,0	69,5
EG 81	+18,8	55,4	+11,5	61,8
BRD	+19,0	31,3	+10,9	40,6
Italien	+21,7	9,4	+11,9	8,9
Großbritannien	+23,3	4,3	+5,0	2,2
EFTA 73	+13,0	10,6	+16,1	7,7
Schweiz	+15,9	6,9	+8,7	4,6
Südosteuropa ⁴⁾	+14,4	4,2	+28,9	1,8
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+55,8	6,4	+7,8	7,5
USA	+73,3	3,9	-4,3	3,4
Japan	+20,1	0,9	+15,3	3,3
Oststaaten	+34,0	11,9	+26,0	10,8
OPEC	-12,0	6,0	+21,6	4,3
Entwicklungsländer ohne OPEC	-2,9	5,2	+28,2	6,0
Schwellenländer ⁶⁾	-1,4	5,0	+28,0	5,4
Alle Länder	+17,5	100,0	+14,6	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder. — ³⁾ EG 81 und EFTA 73. — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien. — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika. — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan.

1983 nahm der Export in die USA nur um 4,7% zu. Im Berichtsquartal wurden vor allem die Lieferungen von Eisen und Stahl (+227,5%) sowie von Metallwaren (+73,5%) in die USA ausgeweitet. Der Export in die OPEC ist um 12% geschrumpft, die Ausfuhr in die übrigen Entwicklungsländer um 2,9%.

Aus der stark wachsenden österreichischen Importnachfrage haben vor allem die Entwicklungsländer Vorteile gezogen (OPEC +21,6%, übrige Entwicklungsländer +28,2%). Die Importe aus den Oststaaten stiegen um 26,0%, aus Westeuropa um 12,2%. Aus den USA wurde um 4,3% weniger importiert.

Hohes Handelsbilanzdefizit der USA trägt maßgeblich zur Bilanzverbesserung vieler Länder bei

Die Mehrzahl der westlichen Industriestaaten konnte 1982 und 1983 ihre Handels- und Leistungsbilanzdefizite verringern bzw. Überschüsse vergrößern. Für 1984 wird eine ähnliche Entwicklung erwartet. Zu dieser Verbesserung der außenwirtschaftlichen Position tragen zwei Faktoren maßgeblich bei:

- die Verringerung der Energierechnung infolge Erdölverbilligung und Verbrauchsbeschränkungen sowie
- wachsende Handels- und Leistungsbilanzdefizite der USA infolge des hohen Dollarkurses sowie der kräftigen US-Konjunktur.

Das Defizit der US-Handelsbilanz vergrößerte sich 1983 (laut Außenhandelsstatistik) um 26,7 Mrd. \$ auf 69,3 Mrd. \$; 1984 wird ein Passivum von über 100 Mrd. \$ erwartet⁶⁾. In den ersten drei Monaten allein belief sich das US-Defizit auf 29,1 Mrd. \$. Besonders deutlich ist 1983 das US-Handelsbilanzdefizit gegenüber den westlichen Industriestaaten (um 10,3 Mrd. \$) sowie den Entwicklungsländern in Lateinamerika (9,2 Mrd. \$, davon allein gegenüber Mexiko um 4 Mrd. \$) gestiegen. Diesen Defiziten der US-Handelsbilanz stehen spiegelverkehrte Aktiva auf der Seite der Handelspartner gegenüber. Dies gilt zumindest theoretisch; in der Praxis bestehen zwischen den vergleichbaren Außenhandelsstatistiken von zwei Ländern bzw. Regionen teils erklärliche, teils unerklärliche Differenzen⁷⁾. Im Jahr 1983 ergab z. B. die US-Handelsbilanz gegenüber den westlichen Industriestaaten ein Defizit von 36,8 Mrd. \$; der Handelsbilanzüberschuß dieser Länder gegenüber den USA

⁶⁾ Das Defizit der US-Leistungsbilanz belief sich 1982 auf 17 Mrd. \$, 1983 auf 41 Mrd. \$; 1984 werden 87 Mrd. \$ erwartet (vgl. Breuss, F., "Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten", WIFO-Monatsberichte 5/1984).

⁷⁾ Zu den erklärlichen Differenzen zählen die Unterschiede im Zeitpunkt der Erfassung der Transaktionen, unterschiedliche Preisbasis (fob/cif), der Transithandel usw. Die unerklärlichen Differenzen sind vor allem im Bereich der Dienstleistungen sehr hoch: Die statistische Differenz der Weltleistungsbilanz (die theoretisch ausgeglichen sein müßte) belief sich in den vergangenen Jahren auf über 100 Mrd. \$.

Entwicklung der Handelsbilanz der USA

	Handelsbilanzsaldo der USA		Veränderung des Handelsbilanzsaldos gegen das Vorjahr			
	Mrd \$		Mrd \$		Beitrag zur Gesamtveränderung der Handelsbilanz in %	
	1983	1984 ¹⁾	1983	1984 ¹⁾	1983	1984 ¹⁾
Insgesamt	-69,3	-29,1	-26,7	-18,4	100,0	100,0
Industriestaaten	-36,8	-16,2	-10,3	-9,9	38,7	53,7
OPEC	- 8,2	- 2,5	+ 0,9	- 1,9		10,3
NOPEC	-19,0	- 8,6	-14,0	- 5,8	52,4	31,7
Entwicklungsländer Amerika	-15,5	- 5,3	- 9,2	- 1,9	34,5	10,5
Mexiko	- 7,9	- 1,9	- 4,0	- 0,1	14,9	0,4
Brasilien	- 2,8	- 1,3	- 1,6	- 0,7	6,0	3,6
Entwicklungsländer Asien	- 6,3	- 3,4	- 4,0	- 3,0	15,0	16,3
Staatshandelsländer	+ 1,8	+ 0,6	- 0,8	- 0,0	3,1	0,1

Q: Direction of Trade — ¹⁾ Jänner bis März

belief sich hingegen nur auf 18,4 Mrd. \$ (1982 -26,5 Mrd. \$ bzw. +1,0 Mrd. \$) Bei den Veränderungen der Salden werden etwas geringere Differenzen ausgewiesen; sie bleiben aber dennoch erheblich (1983 USA mit den Industriestaaten -10,3 Mrd. \$, Industriestaaten mit USA +17,4 Mrd. \$, 1982 -13,0 Mrd. \$ bzw. +10,8 Mrd. \$).

Die Handelsbilanz der Industriestaaten (ohne USA) hat sich 1983 insgesamt um 30,2 Mrd. \$ verbessert; dazu hat die Verbesserung der Handelsbilanz mit den USA (um 57,6%) mehr beigetragen als die Verbesse-

Beitrag der Handelsbilanz mit den USA und der OPEC zur Handelsbilanzentwicklung der OECD-Länder

	Handelsbilanzsaldo		Veränderung des Handelsbilanzsaldos gegen das Vorjahr			
	Mrd \$		Mrd \$		Beitrag zur Gesamtveränderung der Handelsbilanz in %	
	insgesamt	mit den USA	insgesamt	mit den USA	mit den USA	mit der OPEC
OECD ohne USA ¹⁾						
1982	-22,1	+ 1,0	+18,0	+10,8	59,9	126,4
1983	+ 8,1	+18,4	+30,2	+17,4	57,6	44,8
1984 ²⁾	+ 5,6	+13,5	+ 9,4	+12,7	134,9	57,7
OECD-Europa ¹⁾						
1982	-36,4	-14,5	+11,0	+ 4,8	44,1	136,0
1983 ³⁾	-21,1	- 5,6	+14,2	+ 8,2	57,6	63,7
Österreich						
1982	- 3,9	- 0,3	+ 1,3	+ 0,2	13,1	44,9
1983 ⁴⁾	- 2,8	- 0,2	+ 0,4	+ 0,0	11,7	47,9
1984 ⁵⁾	- 0,6	- 0,3	+ 0,0	+ 0,0	96,2	52,5
Frankreich						
1983	-10,5	- 2,4	+ 8,5	+ 1,5	17,0	38,8
1984 ²⁾	- 3,4	- 0,4	+ 1,8	+ 0,9	49,8	21,4
Niederlande						
1983	+ 3,2	- 2,9	+ 1,3	+ 0,7	57,7	34,2
Italien						
1983	- 7,6	+ 0,8	+ 5,1	+ 1,5	28,7	32,3
Schweden						
1983	+ 1,7	+ 0,2	+ 2,2	+ 0,6	29,2	38,8
Japan						
1983	+20,5	+18,5	+13,6	+ 6,2	45,5	24,9
1984 ⁵⁾	+ 1,3	+ 5,8	+ 1,7	+ 1,7	103,7	21,3

Q: Direction of Trade — ¹⁾ Ohne Griechenland, Türkei Portugal. — ²⁾ Jänner bis März — ³⁾ Jänner bis November — ⁴⁾ Jänner bis September. — ⁵⁾ Jänner und Februar

rung der Handelsbilanz mit der OPEC (um 44,8%)⁸⁾ In den westeuropäischen Ländern (insgesamt +11,3 Mrd. \$) fielen die Bilanzvorteile aus dem OPEC-Handel etwas stärker ins Gewicht als jene im US-Handel. Besonders deutlich war dies in Österreich, Frankreich und Schweden; Japan und auch die Niederlande haben hingegen mehr Vorteile aus der Verbesserung der US-Handelsbilanz gezogen.

Kräftige Expansion des Transithandels

Der österreichische Transithandel — der traditionell den Handel zwischen Ost und West, in den letzten Jahren aber zunehmend auch zwischen Nord und Süd vermittelt — hat 1983 besonders stark expandiert: Die Transitexporte (Einnahmen) waren mit 55,1 Mrd. S um 64,1% höher als 1982, die Transitimporte um 68,1%. Der Transithandelsüberschuß betrug 3,3 Mrd. S. Im I. Quartal 1984 hat sich die Expansion fortgesetzt (Eingänge und Ausgänge jeweils +72,8%).

Die Ausweitung des Transithandels erklärt sich unmittelbar aus den zunehmenden Hemmnissen und Rigiditäten im Ost-West-Handel sowie aus den wachsenden Schwierigkeiten im Handel mit bestimmten Entwicklungsländerregionen; darüber hinaus schlagen sich in den Statistiken auch die steigenden Umsätze der VOEST-Intertrading nieder, die vor allem im Erdölgeschäft stark engagiert ist.

Die veröffentlichten Transithandelsstatistiken enthalten keine Angaben über die einzelnen durch Österreich vermittelten Transithandelsströme. Eine Gegenüberstellung von Ländern bzw. Regionen, in denen 1983 die Transithandelsumsätze besonders stark gestiegen sind, legt die Vermutung nahe, daß etwa die Hälfte der Zunahme im Jahr 1983 die österreichische Vermittlung von Erdöl aus dem Iran in die DDR, die Vermittlung westdeutscher (und ostdeutscher) Wa-

⁸⁾ Die Komponenten saldieren sich auf über 100%, weil sich die Handelsbilanz gegenüber den übrigen Ländern (erdölimportierende Entwicklungsländer sowie Staatshandelsländer) verschlechtert hat

Zahlungen für österreichische Transitzgeschäfte

	Eingänge	Ausgänge	Saldo	Umsatz	Eingänge	Ausgänge	Saldo
	Mill S			Mill S			
1977	20 179	17 525	2 654	37 704	+15,8	+17,6	+ 5,3
1978	17 739	14 434	3 305	32 173	-12,1	-17,6	+24,5
1979	21 583	17 240	4 343	38 823	+21,7	+19,4	+31,4
1980	25 202	22 005	3 197	47 207	+16,8	+27,6	-26,4
1981	34 216	29 507	4 710	63 723	+35,8	+34,1	+47,3
1982	34 146	32 014	2 131	66 160	- 0,2	+ 8,5	-54,8
1982 ¹⁾	33 596	30 836	2 760	64 432	+ 1,5	+ 6,2	-32,2
1983 ²⁾	55 136	51 832	3 304	106 968	+64,1	+68,1	+19,7
1984 I Qu	21 637	19 732	1 905	41 369	+72,8	+72,8	+72,9

Q: Oesterreichische Nationalbank — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Transitgeschäfte über Österreich

	1982		1983 ¹⁾	
	Ein-gänge	Aus-gänge	Ein-gänge	Aus-gänge
	Anteile in %			
Oststaaten	32,2	28,8	34,3	20,4
Bulgarien	3,8	0,3	1,7	0,1
ČSSR	4,2	2,3	3,0	1,4
DDR	3,6	7,9	15,1	8,7
Polen	1,6	0,9	1,7	0,5
Rumänien	1,2	1,1	0,3	0,7
UdSSR	9,5	6,2	7,8	3,1
Ungarn	8,3	10,1	4,7	5,9
Jugoslawien	7,0	4,1	5,1	2,8
Volksrepublik China	0,2	0,4	0,3	0,5
Entwicklungsländer ²⁾	23,9	14,3	33,8	27,0
in Asien	17,6	9,7	19,2	19,6
Iran	6,7	5,5	12,6	14,8
Saudi-Arabien	3,3	0,0	2,0	0,1
in Lateinamerika	0,6	4,4	11,4	7,3
in Afrika	5,7	0,2	3,1	0,1
Industriestaaten	36,7	52,4	26,5	49,3
BRD	12,1	22,0	8,1	16,7
Italien	2,9	3,0	2,4	2,0
Großbritannien	1,0	2,5	1,9	2,8
Griechenland	2,3	1,8	2,0	1,4
Schweiz	11,7	9,5	8,0	11,6
USA	0,5	3,2	0,7	2,0
Übrige Länder	6,2	10,4	3,4	12,8
Alle Länder	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Oesterreichische Nationalbank — ¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Einschließlich der Position "Nicht aufteilbar"

ren für den Iran sowie die Vermittlung westeuropäischer (Schweizer, deutscher, schwedischer) Waren nach Lateinamerika betroffen haben dürfte Mehr als ein Drittel (34,3%) der durch den österreichischen Transithandel vermittelten Waren war für die Oststaaten bestimmt, wobei neben der DDR (Anteil 15,1%) auch die Sowjetunion und Ungarn wichtige Abnehmer darstellten. Ein weiteres Drittel (33,8%) der Transitexporte ging in die Entwicklungsländer (1982 nur 23,9%), wobei die Entwicklungsländer in Asien (19,2%, davon Iran 12,6%) und in Lateinamerika (11,4%) dominierten. In die westlichen Industriestaaten wurden (hauptsächlich östliche) Waren im Wert von 14,5 Mrd S (26,5%) vermittelt, wobei die BRD und die Schweiz die wichtigsten Abnehmer waren. Die vom österreichischen Transithandel vermittelten Waren stammten zu 49,3% aus den westlichen Industrieländern (16,7% aus der BRD, 11,6% aus der Schweiz, 6,5% aus Schweden), zu 27% aus den Entwicklungsländern (davon 14,8% aus dem Iran und 7,3% aus Lateinamerika) und zu 20,4% aus den Oststaaten.

Ost-West-Handel wieder etwas lebhafter

Der Ost-West-Handel hat sich im Vorjahr — nach einer steilen Talfahrt in den Jahren 1981 und 1982 — wieder etwas belebt: Die Exporte der westlichen Industriestaaten auf Dollarbasis waren zwar um 2,7%

Ost-West-Handel der OECD-Länder

	Oststaaten				
	Insgesamt			UdSSR	Osteuropa ¹⁾
	1982	1983	1984 ²⁾	1983	1983
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Export in die Oststaaten</i>					
Nominell ³⁾	- 9,5	- 2,7	+ 8,4	- 0,1	- 7,2
OECD-Europa	- 12,2	+ 3,6		+ 13,0	- 8,2
BRD	- 0,9	+ 2,6		+ 14,1	- 9,6
Frankreich	- 27,9	+ 18,0		+ 43,7	- 13,4
Österreich	- 4,1	+ 6,9		+ 8,6	+ 6,2
USA	- 17,1	- 19,7		- 22,7	- 11,6
Japan	+ 11,3	- 20,0		- 27,3	+ 29,9
Real ⁴⁾	- 6,7	+ 1,3	+ 5,7	+ 4,6	- 4,2
Preise	- 3,0	- 4,0	+ 2,6	- 4,5	- 3,1
<i>Import aus den Oststaaten</i>					
Nominell ³⁾	- 0,7	- 1,6	+ 7,5	- 2,9	+ 0,9
Real ⁴⁾	+ 4,0	+ 7,6	+ 7,3	+ 7,9	+ 7,1
Preise	- 4,5	- 8,5	+ 0,2	- 10,0	- 5,8
<i>Terms of Trade</i>	+ 1,6	+ 4,9	+ 2,4	+ 6,1	+ 2,9
<i>Handelsbilanz (Mrd. \$)</i>	- 3,6	- 3,9	- 3,8	- 2,1	- 1,9

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR — ²⁾ Prognose — ³⁾ Auf Dollarbasis — ⁴⁾ Zu Preisen von 1980

niedriger als 1982; bei einem Rückgang der Exportpreise um etwa 4% ergab dies aber eine reale Zunahme von 1,3% (1982 — 6,7%). Die Exporte in die Sowjetunion sind real gestiegen, der Absatz in Osteuropa war rückläufig. Vor allem die USA, aber auch Japan mußten starke Rückschläge im Ostexport hinnehmen. Westeuropäische Länder konnten ihre Ostausfuhr zu laufenden Preisen um 3,6% ausweiten, was einer realen Zunahme um 7% bis 8% entsprach. Mit einer Exportzunahme um 6,9% (auf Dollarbasis) hat Österreich im Osten überdurchschnittlich gut abgeschnitten. Erfolgreich waren österreichische Exporteure insbesondere auf dem schwachen Markt in Osteuropa; neben Österreich konnte dort auch Japan erhebliche Positionsgewinne erreichen. Diese Wettbewerbserfolge dürften vor allem darauf zurückzuführen sein, daß diese beiden Länder ihre Exportfinanzierung nicht einschränkten, sondern zum Teil noch ausweiteten. In die UdSSR konnten vor allem Frankreich, Italien und Deutschland — Länder, die maßgeblich am Bau der Erdgaspipeline nach Westeuropa beteiligt waren — ihre Exporte ausweiten. Österreich gewann zwar im Vergleich zum Durchschnitt aller Industriestaaten auch in der Sowjetunion, im Vergleich zu anderen westeuropäischen Ländern hat es aber schwach abgeschnitten.

Die OECD-Importe aus den Oststaaten waren 1983 auf Dollarbasis um 1,6% niedriger, das entspricht einer realen Zunahme von 7,6%, da die Ostwaren (hoher Anteil von Energie) um etwa 8,5% billiger wurden⁵⁾. Die Osthandelsbilanz der OECD ergab ein Defizit von 3,9 Mrd \$, etwa gleich viel wie 1982.

⁵⁾ Der Preisrückgang auf Dollarbasis beinhaltet auch den Abwertungseffekt anderer Währungen als der amerikanischen gegenüber dem Dollar

Im Jahr 1984 wird eine weitere Belebung des Ost-West-Handels möglich sein. Die Ostexporte der Industriestaaten könnten real um 5% bis 6% zunehmen, wobei — zum ersten Mal seit langem — auch der Absatz in Osteuropa steigen könnte. Die OECD-Importe aus den Oststaaten könnten — im Zeichen der Konjunkturbelebung — um etwa 7% höher als 1983 sein. Die Oststaaten werden vor allem aus der stärkeren Nachfrage des Westens nach Vorprodukten und Energie Vorteile ziehen. Die neue Erdgaspipeline wird der Sowjetunion zum ersten Mal zusätzliche Deviseneinnahmen verschaffen. Diese Projektion geht von der Annahme aus, daß die Oststaaten bemüht sein werden, ihre Handelsbilanzposition gegenüber dem Westen etwa auf dem Niveau des Vorjahres zu halten¹⁰⁾

Österreich gewinnt Marktanteile in den Oststaaten

Eine nähere Analyse der Entwicklung der österreichischen Marktanteile zeigt, daß Österreich 1983 vor allem in der DDR und Polen erfolgreich war (+46,1% bzw. +42,7%)¹¹⁾. Auf Österreich entfielen 1983 17,9% aller Exporte der westlichen Industriestaaten in die DDR, allerdings ohne Lieferungen der BRD¹²⁾. Damit war Österreich im Vorjahr der größte westliche Lieferant der DDR (1979 hatte der österreichische Markt-

anteil nur 7,1% betragen). Auch in Bulgarien (+16,7%) und in der Sowjetunion (+8,7%) konnte Österreich seine Marktstellung verbessern, in Ungarn seinen — besonders hohen — Marktanteil etwa halten. Positionsverluste gab es in Rumänien und in der ČSSR.

Österreich hat 1983 seine Ostimporte stärker eingeschränkt als die westlichen Industriestaaten; der österreichische Anteil an den Ostimporten der OECD verringerte sich um 5,2%. Überdurchschnittlich wurden allerdings nur die Bezüge aus der Sowjetunion gekürzt (—14,1%). Für Osteuropa stellte Österreich einen aufnahmebereiten Markt dar (+0,6%, davon Ungarn +14,5%).

Deutliche Zunahme des österreichischen Osthandels

Der österreichische Osthandel hat im I. Quartal 1984 kräftig expandiert: Die Ostexporte zu laufenden Preisen stiegen um 34,0% (1983 +13,1%)¹³⁾, real um 25,9% (+18,5%). Vergleiche mit den — noch spärlichen — internationalen Daten zeigen, daß der österreichische Ostexportboom — ebenso wie 1983 — vor allem Marktanteilsgewinnen zuzuschreiben ist. Für die in den Osten exportierten Güter konnten im Durchschnitt um 6,4% höhere Preise erzielt werden¹⁴⁾. (Im Vorjahr waren sie um 4,6% gesunken.)

Die Expansion der österreichischen Ostexporte stützte sich auf Lieferungen in die Sowjetunion (+64,7%), die DDR (+63,3%) und in etwas geringem Ausmaß nach Polen (+23,4%). Nach Ungarn wurde um 3,7% mehr geliefert, die Exporte in die ČSSR gingen — ebenso wie 1983 — zurück (—17,6%).

In die Oststaaten wurden aus Österreich vor allem mehr Eisen und Stahl (+53,5%) sowie Maschinen und Verkehrsmittel (+55,1%, insbesondere Büro- und EDV-Maschinen und Schiffe) exportiert. Diese beiden Warengruppen machen zusammen fast die Hälfte der österreichischen Ostausfuhr aus. Hohe Exportzunahmen gab es auch bei Nahrungsmitteln und konsumnahen Fertigwaren: Die Nahrungsmittel (+42,9%, davon Getreide +43,7%) tragen bereits 15% zum österreichischen Ostexport bei; der Osten nimmt mehr als ein Drittel der gesamten österreichi-

¹⁰⁾ Vgl. hierzu näher Stankovsky, J., "Ost-West-Handel 1983/84: Aus der Talsohle", Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche, Forschungsbericht Nr. 96/1984

¹¹⁾ Die Veränderungsdaten der Marktanteile können auch so interpretiert werden, daß die österreichischen Exporte in einer gemeinsamen Währung gemessen, um diesen Satz stärker/schwächer als die Ausfuhr aller Industriestaaten zugenommen haben.

¹²⁾ Der innerdeutsche Handel, das heißt der Warenaustausch zwischen der BRD und der DDR, wird in den westlichen Statistiken nicht als Außenhandel registriert

Österreichs Marktanteile im Osthandel

	Export-Marktanteil ¹⁾			Import-Marktanteil ²⁾		
	1983	1983	1983	1983	1983	1983
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	IV Qu	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	IV Qu
Bulgarien	9,22	+16,7	+18,2	3,50	-17,5	+19,5
ČSSR	10,17	-10,5	-28,4	15,69	-1,8	-8,2
DDR	17,86	+46,1	+26,2	6,26	-14,5	-1,5
Polen	5,86	+42,7	+115,8	5,95	+5,8	+37,2
Rumänien	4,45	-22,7	-14,1	3,20	+8,6	-1,6
Ungarn	13,03	-0,8	-0,8	14,10	+14,5	+16,1
Osteuropa	10,31	+14,4	+11,3	8,53	+0,6	+6,9
UdSSR	2,85	+8,7	+17,2	3,35	-14,1	-0,8
Oststaaten	5,34	+9,9	+13,9	5,23	-5,2	+5,1

¹⁾ Anteil an den Exporten der OECD in die Oststaaten — ²⁾ Anteil an den Importen der OECD aus den Oststaaten

¹³⁾ Alle Angaben in diesem Abschnitt basieren auf Werten in Schilling; die Wachstumsratenunterschiede gegenüber jenen auf Dollarbasis sind den Veränderungen der Schilling-/Dollar-Relation zuzuschreiben.

¹⁴⁾ Auf Dollarbasis sind die Preise der österreichischen Ostexporte um fast 10% zurückgegangen, gegenüber nur etwa -4% im OECD-Durchschnitt; trotz der schwierigen Meßprobleme im Bereich der Außenhandelspreise legt dieser Vergleich die Vermutung nahe, daß Österreich im Vorjahr seinen Wettbewerbserfolg im Osten auch durch Preiskonkzessionen erkaufen mußte.

schen Nahrungsmittelausfuhr auf Österreich erreichte im I. Quartal 1984 im Agrarhandel gegenüber dem Osten einen Überschuß von 0,7 Mrd. S. Diese Entwicklung ist um so bemerkenswerter, als Österreich einst einen großen Teil seines Nahrungsmittelbedarfs aus dieser Region deckte.

Die Konsumgüterexporte (+36,9%, davon Schuhe +22,6%) tragen nach wie vor nur relativ wenig zum österreichischen Ostexport bei (Exportanteil 4,6%). Die österreichischen Ostimporte nahmen im Berichtsquartal um 26,0% zu (1983 -1,4%), real um 23,3% (+5,1%). Die Bezüge aus der Sowjetunion stiegen um 24,9% (davon Erdgas +36,1%), aus Osteuropa um 26,8%. Österreich hat vor allem aus den hochverschuldeten Ländern (Polen, Rumänien) mehr Waren bezogen, doch auch Ungarn war auf dem österreichischen Markt erfolgreich (+34,1%).

Dynamik des österreichischen Osthandels

	1982	1983	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Export	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nominell</i>			IV Qu	I Qu
Oststaaten . .	+ 3,1	+13,1	+21,6	+34,0
davon UdSSR	+21,9	+14,6	+24,0	+64,7
Osteuropa	- 3,7	+12,4	+20,7	+19,2
<i>Preise</i>				
Oststaaten	+ 5,1	- 4,6	-12,1	+ 6,4
<i>Real</i>				
Oststaaten	- 1,8	+18,5	+38,4	+25,9
	Anteile am österreichischen Gesamtexport in %			
Oststaaten . .	11,1	12,1	14,5	11,9
davon UdSSR	3,5	3,9	4,2	4,8
Osteuropa	7,6	8,2	10,3	7,2
Import	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nominell</i>				
Oststaaten . .	- 6,8	- 1,4	+12,8	+26,0
davon UdSSR	-19,1	-11,9	+ 4,0	+24,9
Osteuropa	+ 6,6	+ 7,4	+19,2	+26,8
<i>Preise</i>				
Oststaaten	- 0,5	- 6,1	- 3,7	+ 2,1
<i>Real</i>				
Oststaaten	- 6,4	+ 5,1	+17,1	+23,3
	Anteile am österreichischen Gesamtimport in %			
Oststaaten . .	11,2	10,5	10,9	10,8
davon UdSSR	5,1	4,3	4,2	4,8
Osteuropa	6,1	6,2	6,6	6,0
Handelsbilanz und Terms of Trade	in Mrd. S.			
Handelsbilanz				
Oststaaten . .	- 7,4	- 3,0	+ 0,2	- 0,8
davon UdSSR	- 7,5	- 4,1	- 1,0	- 0,8
Osteuropa	+ 0,1	+ 1,1	+ 1,2	- 0,0
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S.			
Oststaaten . .	+ 3,6	+ 4,4	+ 0,7	+ 0,3
davon UdSSR	+ 5,7	+ 3,4	+ 0,4	+ 0,5
Osteuropa	- 2,0	+ 1,0	+ 0,3	- 0,3
Terms of Trade	Index (1979 = 100)			
Oststaaten	73,5	79,6	77,3	86,7
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Oststaaten	+ 0,2	+ 8,2	- 8,7	+ 4,2

Österreichischer Osthandel im I. Quartal 1984

	Ausfuhr		Einfuhr		Handelsbilanz Mill. S.
	Mill. S.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	523	+ 1,7	86	+17,8	+ 438
ČSSR	674	-17,6	1755	+ 4,1	-1081
DDR	2153	+63,3	610	+ 3,8	+1543
Polen	614	+23,4	1093	+91,6	- 479
Rumänien	263	+ 7,3	483	+51,2	- 220
Ungarn	1200	+ 3,7	1448	+34,1	- 248
Osteuropa ¹⁾	5451	+19,2	5488	+26,8	- 37
UdSSR	3.623	+64,7	4.407	+24,9	- 784
Oststaaten	9.074	+34,0	9.894	+26,0	- 821
Jugoslawien	1.536	+ 0,5	857	+28,2	+ 679

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im I. Quartal 1984

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur in %	Anteil ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur in %	Anteil ¹⁾
Nahrungsmittel ²⁾	+ 42,9	15,0	34,7	+31,9	6,7	10,9
Rohstoffe	- 24,4	1,5	2,7	+33,7	15,0	24,3
Brennstoffe	- 20,5	1,0	12,6	+27,0	58,4	46,3
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+ 35,4	82,5	11,2	+16,3	19,9	3,0
davon Chemische Erzeugnisse	+ 14,6	13,6	15,9	+22,0	8,5	8,9
Eisen, Stahl	+ 53,5	23,3	29,7	+41,1	2,1	8,5
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	+ 10,5	15,8	7,6	+23,6	4,0	2,6
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 55,1	25,3	10,1	+ 1,7	2,9	1,1
Konsumnahe Fertigwaren	+ 36,9	4,6	4,1	+27,9	2,5	1,8
Alle Waren	+ 34,0	100,0	11,9	+26,0	100,0	10,8

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe. — ²⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Mit Ausnahme von Maschinen und Verkehrsmitteln konnten die Oststaaten bei allen wichtigen Warengruppen ihre Lieferungen nach Österreich erheblich ausweiten: Bei Brennstoffen (auf die 58,4% der gesamten österreichischen Ostimporte entfallen) betrug die Zunahme 27,0%, bei Rohstoffen 33,7%, bei Industriewaren (Anteil 19,9%) 16,3% (davon NE-Metalle +91,6%, Verkehrsmittel +83,1%).

Die österreichische Osthandelsbilanz schloß im Berichtsquartal mit einem Defizit von 0,8 Mrd. S. (1981 -11 Mrd. S., 1983 -3 Mrd. S.). Im Vergleich zum I. Quartal 1983 hat sich das Osthandelspassivum um 0,3 Mrd. S. verringert. Das größte Defizit mußte im Handel mit der ČSSR (1,1 Mrd. S.) und der Sowjetunion (0,8 Mrd. S.) hingenommen werden, der Warenaustausch mit der DDR und Bulgarien ergab österreichische Exportüberschüsse (1,5 Mrd. S. bzw. 0,4 Mrd. S.).

Exporte der verstaatlichten Industrie

Die verstaatlichte Industrie¹⁵⁾ stellt in Österreich einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Sie beschäftigte 1982 110 000 Personen, 1983 106 000, das sind jeweils 19% aller Arbeitnehmer in der Industrie. Im Produktionsprogramm der verstaatlichten Industrie überwiegt traditionell die Herstellung von Grundstoffen und Halbfabrikaten (Eisen und Stahl, NE-Metalle, Erdölförderung und -verarbeitung, Chemie), doch hat der Maschinen- und Anlagenbau zunehmend an Bedeutung gewonnen.

Die meisten Unternehmen der österreichischen verstaatlichten Industrie (ausgenommen ÖMV) sind stark exportorientiert, weil der Inlandsmarkt nicht groß genug ist, die gesamte Produktion aufzunehmen¹⁶⁾. Die verstaatlichte Industrie leistet einen wesentlichen Beitrag zum österreichischen Export.

Eine exakte Berechnung des Anteils der verstaatlichten Industrie an der österreichischen Gesamtausfuhr ist nicht möglich, da die Ausfuhr in den Unternehmens- bzw. ÖIAG-Statistiken zum Teil nach anderen Prinzipien als in den amtlichen Außenhandelsstatistiken erfaßt wird. Unterschiede dürfte es unter anderem bei der zeitlichen Zuordnung der Exporte sowie bei der Erfassung von Einnahmen für "nichtmaterielle" Teile von Lieferungen geben, die vor allem beim Anlagenexport von Bedeutung sind (Feasibility-Studien, Lizenzgebühren, Schulungskosten usw.). Diese Einnahmen dürften in den Unternehmensstati-

¹⁵⁾ Zur verstaatlichten Industrie werden jene Unternehmen gezählt, deren Aktien sich im Besitz der Österreichischen Industrieverwaltungs-Aktiengesellschaft (ÖIAG) befinden, einschließlich der Siemens AG sowie einiger inländischer Tochtergesellschaften dieser Unternehmen. Die Angaben über die verstaatlichte Industrie stützen sich auf Statistiken der ÖIAG.

¹⁶⁾ Die Exportquote (Anteil der Exporte am Umsatz) belief sich 1982 in der VOEST-Alpine auf 74%, bei den VEW auf 80%, bei der Chemie Linz auf 66%, bei der Elin auf 45% und bei den Vereinigten Metallwerken Ranshofen-Berndorf auf 52%.

Anteil der verstaatlichten Industrie (ÖIAG)¹⁾ am österreichischen Export nach Branchen

	ÖIAG insgesamt		Österreich insgesamt	Anteil der ÖIAG am Gesamtexport	
	Export	Struktur		laut Außenhandelsstatistik	einschließlich NIWODUL ²⁾
	Mrd S	in %	in %	in %	
1970					
Eisen und Stahl, Maschinenbau	11,4	78,1	26,0	58,8	58,6
Chemie Erdöl	1,5	10,4	9,5	21,3	21,3
Elektro	0,6	4,2	9,9	8,4	8,3
NE-Metalle	1,1	7,3	2,8	49,9	49,9
Übrige Branchen	—	—	39,2	—	—
Industrie	14,5	100,0	87,4	22,4	22,3
Alle Waren	14,5	100,0	100,0	19,6	19,5
1982					
Eisen und Stahl, Maschinenbau	44,5	72,5	25,3	65,8	48,7
Chemie Erdöl	8,7	14,1	13,4	24,2	24,2
Elektro	3,7	6,1	11,2	12,5	9,3
NE-Metalle	4,5	7,3	2,7	62,7	62,7
Übrige Branchen	—	—	40,3	—	—
Industrie	61,3	100,0	92,9	24,7	21,8
Alle Waren	61,3	100,0	100,0	23,0	20,4

¹⁾ Österreichische Industrieverwaltungs-AG (ohne ausländische Tochtergesellschaften, zum Teil einschließlich inländischer Tochtergesellschaften) — ²⁾ Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen

stiken enthalten sein, nicht aber in den Außenhandelsstatistiken, die nur den Wert der exportierten Sachgüter registrieren. Die immateriellen Teile der Anlagenexporte gehen in die Zahlungsbilanzpositionen "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen" (NIWODUL) ein. In der Exportstatistik der verstaatlichten Industrie sind möglicherweise zum Teil auch ausländische Zulieferungen enthalten, die in

Anteil der verstaatlichten Industrie (ÖIAG)¹⁾ am österreichischen Gesamtexport

	1970	1981	1982	1983
	Mrd S			
Export der ÖIAG	14,5	53,4	61,3	64,3
Österreichische Exporte				
insgesamt ²⁾	74,3	251,8	266,9	277,1
einschließlich NIWODUL ³⁾	74,4	277,4	300,9	312,0
einschließlich NIWODUL und Transitexport ⁴⁾	80,0	311,6	335,1	367,1
	Anteile der ÖIAG am österreichischen Export in %			
insgesamt ²⁾	19,6	21,2	23,0	23,2
einschließlich NIWODUL ³⁾	19,5	19,3	20,4	20,6
einschließlich NIWODUL und Transitexport ⁴⁾	18,2	17,1	18,3	17,5

¹⁾ Österreichische Industrieverwaltungs-AG (ohne ausländische Tochtergesellschaften, zum Teil einschließlich inländischer Tochtergesellschaften) — ²⁾ Laut Außenhandelsstatistik. — ³⁾ Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen — ⁴⁾ Einnahmen aus dem Transithandel (laut Zahlungsbilanz)

Anteil der verstaatlichten Industrie (ÖIAG)¹⁾ am österreichischen Export nach Regionen und Ländern 1982

	ÖIAG insgesamt		Österreich insgesamt	Anteil der ÖIAG am Gesamtexport		
	Export	Struktur		laut Außenhandelsstatistik	einschließlich NIWODUL ²⁾	einschließlich NIWODUL und Transitexport ³⁾
	Mrd S	in %	in %	in %		
OECD insgesamt	26,4	43,1	70,9	32,5	14,0	13,1
OECD-Europa	24,0	39,2	66,2	13,6	13,6	12,8
BRD	10,3	16,9	29,3	13,2	13,2	12,5
OECD Übersee	2,4	3,9	4,7	18,9	18,9	18,4
Oststaaten	12,8	20,9	11,1	43,2	28,9	23,1
UdSSR	4,9	8,0	3,5	52,2	52,2	38,8
Osteuropa ⁴⁾	7,9	12,9	7,6	39,0	22,6	18,5
Jugoslawien	1,9	3,0	2,9	23,9	23,9	18,2
China	0,6	1,0	0,4	62,0	62,0	57,6
OPEC	11,2	18,2	7,7	54,7	36,6	30,7
Übrige Länder ⁵⁾	8,5	13,8	7,0	45,2	30,3	27,6
Insgesamt	61,3	100,0	100,0	23,0	20,4	18,3

¹⁾ Österreichische Industrieverwaltungs-AG (ohne ausländische Tochtergesellschaften, zum Teil einschließlich inländischer Tochtergesellschaften) — ²⁾ Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen. — ³⁾ Einnahmen aus dem Transithandel (laut Zahlungsbilanz) — ⁴⁾ Ohne UdSSR — ⁵⁾ Hauptsächlich außereuropäische erdölexportierende Entwicklungsländer

der Zahlungsbilanzstatistik als Transithandel ausgewiesen werden¹⁷⁾ Diskrepanzen können sich ferner aus den indirekt (über andere österreichische Produktions- und Handelsunternehmen) abgewickelten Exporten der verstaatlichten Industrie sowie andererseits aus inländischen Zulieferungen an die verstaatlichte Industrie ergeben. Die folgenden Daten können daher nur als eine Annäherung verstanden werden, die eine Vorstellung über Größenordnungen vermitteln kann.

Auf die österreichische verstaatlichte Industrie entfällt etwa ein Fünftel der österreichischen Gesamtausfuhr. Dieser Anteil dürfte in den vergangenen Jahren — von temporären Schwankungen abgesehen — konstant geblieben sein. Im Jahr 1982 beliefen sich die Exporte der verstaatlichten Industrie auf 61,3 Mrd. S: Dies entsprach 23,0% der Warenexporte laut Außenhandelsstatistik, 20,4% der Warenexporte einschließlich NIWODUL und 18,3% der Warenexporte einschließlich NIWODUL und Einnahmen aus Transitexporten. Der "tatsächliche" Exportanteil dürfte eher bei 23% als bei 18% liegen. Im Jahr 1970 hat die verstaatlichte Industrie etwa 19% zum österreichischen Export beigetragen.

Über 70% der Ausfuhr der verstaatlichten Industrie steuern die Branchen Stahl und Maschinenbau bei¹⁸⁾, etwa 6% die Elektroindustrie, 14% die Branchen Chemie und Erdöl und 7% die Branche NE-Metalle. Auf die verstaatlichte Industrie entfallen über 60% der österreichischen Gesamtausfuhr der NE-Metalle, 50% bis 60% der Stahl- und Maschinenindustrie¹⁹⁾, 24%

¹⁷⁾ Der "funktionelle" Transithandel (z. B. die Umsätze der VOEST-Tochter Intertrading) ist hingegen in den Exportstatistiken der verstaatlichten Industrie nicht enthalten.

¹⁸⁾ Mit den verfügbaren Unterlagen war es nicht möglich, die Exporte der verstaatlichten Industrie dieser zwei Branchen aufzuteilen.

¹⁹⁾ Die Zahlungsbilanzposition NIWODUL konnte nur annäherungsweise auf die einzelnen Branchen aufgeteilt werden.

der Exporte der Branchen Chemie und Erdöl und etwa 10% der Exporte der Elektroindustrie. Im Vergleich zu 1970 haben sich diese Relationen nur wenig geändert.

Die Exporte der verstaatlichten Industrie konzentrieren sich auf die Oststaaten und die Entwicklungsländer. Auf diese Regionen entfielen 1982 zusammen 57% der Exporte, auf die westlichen Industriestaaten (OECD) knapp 43%; in der österreichischen Gesamtausfuhr betragen diese Anteile 29% bzw. 71%. Die Unterschiede resultieren hauptsächlich aus der Produktionsstruktur der verstaatlichten Industrie: Stahl sowie Industrieanlagen werden nun hauptsächlich von den Entwicklungsländern und den Oststaaten, weniger von den Industrieländern nachgefragt. Etwa 21% der Exporte der verstaatlichten Industrie waren 1982 für die Oststaaten bestimmt (davon 8% für die Sowjetunion), 18% für die OPEC-Länder und etwa 14% für die erdölimportierenden Entwicklungsländer.

Die Berechnung des Anteils für die verstaatlichte Industrie am österreichischen Export nach den einzelnen Regionen und Ländern ist wegen der Aufteilung der Position NIWODUL besonders schwierig und liefert nur Annäherungswerte. Von den Ostexporten entfiel auf die verstaatlichte Industrie über ein Drittel (vom Export in die Sowjetunion fast 50%, nach Osteuropa etwa 30%), vom Export nach China erreichte die verstaatlichte Industrie fast 60%, in die OPEC-Länder und die übrigen Entwicklungsländer jeweils etwa 30% bis 40%, vom Export nach Westeuropa hingegen nur etwa 13%. Der hohe Anteil an den österreichischen Lieferungen in die Industriestaaten in Übersee (18%) im Jahr 1982 dürfte infolge der nur temporär so hohen Feldrohexporte höher liegen als im langjährigen Durchschnitt.

Jan Stankovsky